

Abonnements-Bedingungen:
Abonnement-Preis
Einzelnummer 5 Pfg.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgehaltene Kolonne
jede oder deren Raum 60 Pfg.

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 24. Mai 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Eine Revue der Schmach.

Die Hauptlehrerstelle in Gohren bei Stolzen, Kreis Stolp,
wurde zum 1. Oktober d. J. frei. Beste Wohnung, vortrefflicher Acker
mit leichter Bewirtschaftungsweise lassen diese Stelle als eine der
besten gelten.

Der Schuppator: Major a. D. v. Below-Saleska.
Inserat aus der „Zeitung für Hinterpommern“.

Ich trage gar keine Bedenken, meine Ueberzeugung dahin
auszusprechen, daß allgemein für alle Volksschulen als obligatorische
Lehrgegenstände nur hingestellt werden können: gründlicher
Unterricht in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen,
damit diese Materien ganz von dem Jünglinge aufgenommen werden.

Peter Reichensperger 1892.

Hüte Dich vor dem ersten Schritt, noch steht Du unberührt
von dem falschen Götzen der Wissenschaft. Hast Du diesem Satzen
erst den kleinen Finger gegeben, so erfährt er nach und nach die
ganze Hand.

Medlenburger Schulblatt 1897.

Große Geistesgaben sind zur Ergreifung des Lehrberufs
nicht unbedingt nötig; auch Schwachbegabte werden ohne große Mühe die
Abgangsprüfung bestehen, wenn sie das Durchgenommene gut auswendig
gelernt haben und wieder von sich geben können.

Ein Geistlicher im „Schneider Anzeiger“.

Wir legen nicht den Akzent auf die fachmännische
Aufficht, sondern auf die Aufficht durch solche Organe, die mit dem
religiösen, christlichen Leben unseres Volkes aufs engste
verwachsen sind. Da hilft alles Reden von Bildung nichts!

Herr von Heydenbrand und der Baso, 1908.

Der Inhalt des Schulfaches ist noch nicht erschöpft. Er scheint
unererschöpflich zu sein, wie die preussische Schulschmach in ihrer
Ungeheuerlichkeit und Grenzenlosigkeit. Doch auch die beschränkte
Anzahl der Zitate genügt völlig, um ein Urteil zu fällen.

Ist Preußen ein Kulturstaat oder nicht?
Und darf das Proletariat noch länger die Herrschaft der
junkertlichen Bildung, und Kulturfeinde ertragen, ohne der Feigheit,
Mutlosigkeit und politischen Anergie geziehen zu werden? ...
Bei der Landtagswahl gilt es, hierauf die entsprechende Antwort zu
geben!

Seit dem 1. April dieses Jahres ist das sogenannte Schul-
verfassungsgesetz in Kraft getreten, das noch mehr wie früher die
Schule der Wanderei ausliefert. Für dasselbe stimmten die Kon-
servativen, das Zentrum, aber auch die Nationalliberalen.

Der preussische Staat verausgabte im letzten Jahre aus öffent-
lichen Mitteln:

- für jeden Studenten 700 M.,
für jeden höheren Schüler 200 M.,
für jeden Volksschüler noch nicht 47 M.

Diese Zahlen beweisen, daß für die Kinder der Reichen mit
vollen Händen, für die des Volkes noch nicht der 14. Teil aus
öffentlichen Mitteln ausgegeben wird.

Landtagswähler! gedenkt dieser Revue der Schmach
am 3. Juni!

Volksbewegung und Volksverrat!

Wir hatten dieser Tage gezeigt, wie systematisch der
Freisinn in der Wahlrechtsfrage die Massen getäuscht hat. Wir
hätten durch ein Zitat der „Frankfurter Zeitung“ nachgewiesen,
daß nicht nur Herr Raumann im August des vorigen Jahres die
Notwendigkeit einsah, daß „Fanzaren gebiessen“, daß das Volk
zum Kampf um die Erringung des Wahlrechts aufgerufen werden
müsse, wenn der Reaktion eine Reform abgerungen werden solle.
Schrieb doch die „Frankfurter Zeitung“:

„Das ist in der Tat der entscheidende Punkt: die
Bewegung von unten her. Eine starke Volksbewegung ist das
sicherste Mittel, um ... zu verhindern, daß das Volk mit
Halbheiten abgepeist wird. Diese Volksbewegung muß auch die
konservativen Widerstände hinwegräumen. ... Bei den
Landtagswahlen im nächsten Jahre wird um diese Frage der
Hauptkampf geführt werden.“

Und wir warfen die Frage auf: Wo bleibt denn nun die
Volksbewegung?!

Was antwortet nun darauf die „Voss. Ztg.“? Sie
wirft die Gegenfrage auf, wo denn die sozialdemokratische
Volksbewegung bleibe, die noch auf dem preussischen
Parteitage im November 1907 angekündigt worden sei.

Das ist denn doch der Gipfel freisinniger Unberfrorenheit!
Als die Sozialdemokratie im Januar den Volkssturm entfesselte,
zeternten gerade die Freisinnigen am erbarmungswürdigsten
über diese Demonstrationen! Kein einziger ihrer Abgeordneten
sah den Mut, gegen die polizeilichen Säbelattaken auf
friedliche Strahendemonstranten zu protestieren, kein einziger
erhob Einspruch gegen die Vereisung der Truppen gegen
wehrlose Staatsbürger, die nichts getan hatten, als genau in
derselben Weise die Straße zu einer politischen Kundgebung zu
benutzen, wie das am 25. Januar und 5. Februar 1907 die
Blod-Patrioten getan hatten!

Wenn also keine Steigerung dieser Wahlrechtskundgebungen
stattfindet, ist dafür nicht in erster Linie die über die Wahlen
jämmerliche Haltung des Freisinnus verantwortlich zu machen?

Aber eine Volksbewegung braucht ja nicht ausschließlich
in Strahendemonstrationen zu bestehen. Sie kann — und muß
gerade während des Wahlkampfes — auch durch Versammlungen,
durch Flugblätter, kurz durch die Mittel der politischen
Aufklärung betrieben werden. In dieser Volksbewegung hat es
die Sozialdemokratie während der Wahlkampagne wahrhaftig
nicht fehlen lassen. Und sie hat diese Aufklärungs- und
Ausflügelungs- und Ausflügelungsarbeit des Wahlkampfes
zielbewußt und unerbittlich gegen die Wahlrechtsgegner
gerichtet, gegen offene und verdeckte.

Was aber hat der Freisinn getan? Hat er die Wähler zum
Kampf für das Wahlrecht aufgerufen, hat er seinen Kampf
gegen die Wahlrechtsfeinde geführt? Hat er in diesem Sinne
eine Volksbewegung gegen die konservativen Widerstände
entfesselt?

Er hat gerade das Gegenteil davon getan!

Er hat den Kampf allein gegen die einzigen ehrlichen
Freunde des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen
Wahlrechts gerichtet, dafür aber an allen Ecken und Enden mit
den unversöhnlichsten Gegnern eines demokratischen Wahlrechts
die schmachvollsten Bündnisse abgeschlossen!

Der Freisinn hat also nicht nur keine Volksbewegung
entfesselt: er hat vielmehr den ganzen Wahlkampf im Zeichen
des Kampfes gegen Volk und Volksrechte geführt!

An die Stelle der Volksbewegung hat der Freisinn den
Volksverrat gesetzt!

Auf welche Stufe politischer Versumpfung der Freisinn
sogar der Reichshauptstadt herabgesunken ist, beweist folgende
Notiz der „Vossischen Ztg.“ unter der Rubrik „Wahlbewegung“:

„Ein gutes Mittel, um viele von denen herbeizulocken,
die allen Fragen des Landtages gleichgültig gegenüberstehen,
hat der Bezirksverein Gesundbrunnen angewandt: er eröffnete
die Wählerversammlung, die er zum Freitag abend nach der
Wahlstraße 16 zu Ballschmieder einberufen hatte, mit einem
Lichtbildervortrag, der „die Wunder der Urwelt“ behandelte.
Und der Saal war gefüllt, wie man es sonst nur zur Zeit eines
Reichstagswahlkampfes zu sehen pflegt. Von den „Wundern
der Urwelt“ fanden dann die Kandidaten im 9. und 11.
Berliner Landtagswahlkreis leicht einen Uebergang zur
Wahl und den Wunden des Dreiklassenwahlrechts. ... Auch
mit dem Regen hatte der Verein gerechnet und veranstaltete
für die, die sich nach Schluß des politischen Teiles nicht
hinauswagten, ein kleines Tanzvergnügen.“

So also macht der Freisinn seine „Wahlbewegung“: erst
ein Lichtbildervortrag über „die Wunder der Urwelt“, zum
Schluß „ein kleines Tanzvergnügen“ und zwischendurch ein
Appell an die „herbeigelockten“ Wähler, nur ja auch alles
aufzubieten, damit auch nicht ein einziger Sozialdemokrat in
den Landtag käme!

Bereits 1908 erhielt die Sozialdemokratie bei der
Landtagswahl 314 000 Stimmen, das heißt 3 1/2 mal so viel
Stimmen, wie beide Linien des Freisinn zusammen genommen!
Diesmal wird die Zahl sozialdemokratischer Stimmen noch
weit größer sein! Aber die vielen Hunderttausende proletarischer
Wähler sollen kein

einziges Mandat erhalten, sofern es der Freisinn irgend
behüten kann, sei es auch nur durch Lichtbildervorträge und
Tanzkränzchen!

Den Konservativen dagegen schenkt der Freisinn
selbstverleugend zahlreiche Mandate zu!

So übt der Freisinn niederträchtigsten Volksverrat!

Militärische Wahlrechtsbeschränkung.

Es ist seinerzeit von der Regierung die Versicherung
gegeben worden, daß während der Zeit der Landtagswahl
Wahlberechtigte nicht zu militärischen Übungen eingezogen
werden sollten. Wie wir jedoch kürzlich bereits mitteilen
konnten, ist das Versprechen nicht gehalten worden. Auch
heute wieder erfahren wir, daß für Berlin als Wahlmann
außerordentlich Personen zum 13. Juni zur Landwehrübung
einberufen worden sind! Aus Hannover meldet unser
Parteiblatt die Einberufung von Landwehrmännern zum
11. Juni.

Wir erwarten, daß die Regierung schleunigst
einschreiten wird! Die Militärbehörden sind ja agrarischen
Wünschen gegenüber so entgegenkommend, daß es doch nur
eines Winkes der Regierung bedürfen wird, um diese
militärischen Wahlrechtsbeschränkungsversuche zu
vereiteln!

Wofür Preußen Geld hat!

Wir haben vor einigen Tagen den Nachweis erbracht,
daß Preußen seine Einnahmen aus den Steuern zum größten
Teil aus den Städten zieht, die bevorrechtigten Junker liefern
das meiste. Dafür ist der Staat gerade junkertlichen Wünschen
gegenüber sehr freigebig. Für das Medizinalwesen gibt
Preußen ganze 4 700 000 M. aus, dagegen sind im Etat für
1908 bewilligt: für Prämien bei Pferderennen 2 781 000 M.;
Prämien für die Zucht von Hengsten 593 420 M.; Förderung
der Zucht anderer Tiere 950 000 M.; allgemeine Ausgaben
im Interesse der Landwirtschaft 1 533 069 M. Das sind
5 917 489 M., die zum größten Teil direkt in die Taschen
der Junker fließen! Man wird uns doch nicht etwa einreden
wollen, daß die ungeheure Ausgabe für Pferderennen
vorwiegend im Interesse der kleinen Bauern liegt!

Die Ausgabe für Pferderennen ist sogar in diesem Jahr
um 500 000 M. in die Höhe geschraubt worden! Die Löhne
der Forstarbeiter aufzubessern, hat Preußen keine Mittel,
wenn die Junker aber eine halbe Million mehr für
Pferderennen verlangen, dann ist der Finanzminister die
Bereitswilligkeit selbst.

Dieser Unterstützung der Junker haben wir die
Ausgaben für das Medizinalwesen gegenübergestellt. Einem
wirklich modernen Staat wäre die Pflege der Volksgesundheit
weit wichtiger, als die Unterstützung von Pferderennen,
aber Preußen ist nun einmal kein moderner Staat, sondern
eine Domäne des Junkertums, das durch das elendste aller
Wahlssysteme den Landtag beherrscht! Auf dem Lande
mangelt es vielfach an ärztlicher Hilfe, und nicht gering
dürfte die Anzahl der Menschenleben sein, die auf dem
Lande alljährlich verloren gehen, weil ärztliche Hilfe nicht
rasch und nur schwer zu haben ist! Zwar ist fast in jedem
Ort ein Geistlicher vorhanden, viel wichtiger wäre es, wenn
überall ein Arzt wäre, dem man eventuell durch staatliche
Subvention seine Existenz ermöglichen könnte.

Im Junkerstaat Preußen kommt aber erst das Pferd und
dann erst der arbeitende Mensch!

Reichsschuldenherrlichkeit.

Die ausdauernde Pumpwirtschaft des früheren konservativ-
nationalliberal-meritalen Regierungsblocks hat es dahin gebracht,
daß das Deutsche Reich, das zu Beginn des Jahres 1877 erst
18 Millionen Mark Schulden hatte, jetzt mit 4381 Millionen Mark
belastet ist. Zentrum wie Nationalliberalen glauben der
Regierung die stetig steigenden Forderungen für Heer und
Marine nicht vertragen zu dürfen, zumal ein großer Teil der
Großindustriellen an der Bewilligung dieser Forderungen
ein entschiedenes materielles Interesse hatte; aber die zur
Deckung nötigen Mittel durch Steuererhöhungen oder Vermehrung
der Patrimonialbeiträge zu beschaffen, dazu hatten sie nicht den
Mut, denn manche ihrer Wähler hätten dann an ihrer Bewilligungslust
ein Stoß genommen. So wurden die für die Heeres- und
Flottenvermehrung nötigen Summen, obgleich sie sicherlich nicht zu den
produktiven Ausgaben gehören, einfach den kommenden
Generationen aufgeschoben, das heißt sie wurden durch
Reichsschulden gedeckt. Schulden zu machen und ihre
Begleichung den späteren Nachkommen zu überlassen, ist eben
bequemer als sich den Einkünften entsprechend einzurichten.

In den ersten anderthalb Jahrzehnten nach der Begründung
des Reiches ging das Pumpen zunächst noch etwas langsam
vonstatten; denn die von Frankreich als Kriegsentschädigung
hereinstömenden Milliarden hielten fürs erste vor.

1887 betrug die verzinsliche Gesamtschuldenlast erst 460 Mill. Mark. Aber von 1890 ging's mit Riesenschritten vorwärts, so daß am Schluß des Etatsjahres 1899 sich die verzinslichen Reichsschulden (ohne Reichsstaffelne) bereits auf 2298 Millionen Mark stellten.

Nach einer vom Professor Dr. Georg Schanz-Würzburg im Finanzarchiv veröffentlichten Zusammenstellung betragen die verzinslichen Schulden des Deutschen Reiches und die dafür an Zinsen und Verwaltungskosten zu zahlenden jährlichen Ausgaben:

Die verzinslichen Schulden		Zunahme gegen das Vorjahr	Die Verwaltungskosten und Verzinsung
am 31. März	Mill. M.	Mill. M.	Mill. M.
1877	18,3	(18,3)	0,007
1878	72,2	53,9	2,36
1879	138,9	66,7	4,89
1880	218,1	79,2	6,21
1881	267,8	49,7	8,94
1882	319,3	51,5	11,15
1883	340,0	20,7	12,97
1884	378,1	38,1	14,20
1885	410,0	31,9	15,88
1886	440,0	30,0	17,89
1887	480,2	40,2	18,62
1888	721,0	240,8	21,18
1889	888,8	167,8	20,08
1890	1118,0	229,2	34,65
1891	1317,8	199,8	48,27
1892	1686,6	368,8	55,81
1893	1740,8	54,2	58,71
1894	1915,7	174,9	65,18
1895	2081,2	165,5	68,98
1896	2125,2	44,0	71,69
1897	2142,2	17,0	72,80
1898	2182,2	40,0	72,43
1899	2222,9	40,7	72,29
1900	2298,5	75,6	75,52
1901	2395,6	97,1	79,02
1902	2813,5	417,9	89,06
1903	2813,5	—	86,04
1904	3108,5	295,0	100,84
1905	3208,5	100,0	112,01
1906	3543,5	340,0	119,59

Bereits am 31. März 1906 betrug demnach die verzinsliche Schuldenlast 3543 Millionen Mark, und die dafür jährlich zu zahlenden Zinsen und Verwaltungskosten beliefen sich auf beinahe 120 Millionen Mark. Inzwischen ist die Schuld auf beinahe 4400 Millionen Mark gestiegen und die jährlichen Zinsen mit Verwaltungskosten dürften sich auf zirka 140 Millionen Mark stellen. Trotzdem geht das Pumpen weiter. Auch die Ausgaben für die neuen Flottenbauten, das Heer, den Nordostkanal und die Reichseisenbahnen sollen wieder durch Anleihen gedeckt werden. So besteht die schönste Aussicht, daß bald die Reichsschuld auf 5 Milliarden Mark steigen wird.

Aus dem Wahlkampf.

Noch ein Freisinn-Streich.

Der seitherige nationalliberale Abgeordnete für Dortmund-Stadt, Schmieding, hat sich auf dem Parteitag der westfälischen Nationalliberalen mit großer Entschiedenheit gegen die Einführung der geheimen Wahl ausgesprochen. Seine Wiederwahl ist nur möglich, wenn die Freisinnigen für ihn eintreten. Der Vorstand der Freisinnigen Volkspartei hat sich nun an Schmieding gewandt und von diesem die Antwort erhalten, daß er in der Wahlrechtsfrage Parteidisziplin halten werde. Diese Antwort befriedigte die Freisinnigen vollständig, und so werden sie auch in Dortmund für einen ausgesprochenen Gegner der geheimen Wahl eintreten! —

Konservativer Terrorismus.

Für Charlottenburg verbreiten die Konservativen ein Flugblatt, das eine Rede ihres Kandidaten Albert March wiedergibt. Diese Rede bewegt sich in so allgemeinen Phrasen, daß sich ein Eingehen darauf nicht verdohnt. Dem Flugblatt liegt jedoch ein „Wahlaufruf“ bei, der ganze Hände für den unverfrorenen Terrorismus der Konservativen spricht. Unter den überaus zahlreichen Unterschriften dieses Wahlaufrufs befinden sich nämlich ganz auffallend viel Beamte! Nicht nur Postassistenten, Postsekretäre, Telegraphenassistenten usw., sondern auch eine ganze Menge Unterbeamter und fiskalischer Arbeiter! Da finden wir immer wieder Weichensteller, Schaffner, Bahnhofsarbeiter, Stationsdiener, Bahnsteigschaffner, Stellwertweichensteller, Briefträger, Zugführer, Oberpostschaffner usw.

Daß sich gerade in Charlottenburg, vor den Toren Berlins, freiwillig so viele Unterbeamte und fiskalische Arbeiter zur Unterzeichnung eines konservativen Wahlaufrufs gefunden haben sollten, hält mit uns wohl jeder Denkende für ausgeschlossen. Aber die Unterzeichner haben eben mehr oder minder sanftem Zwange, mehr oder minder eindringlichem Zureden nachgeben müssen!

Die Konservativen halten die elend bezahlten, unter überlanger Arbeitszeit leuzenden Unterbeamten und Staatsarbeiter gerade für gut genug, ihre Wahlauftrufe damit zu verzieren!

Der bevorstehende Wahlkampf dient auch dem Zwecke, Protest gegen diesen schamlosen Terrorismus der Herrschenden einzulegen! —

Politische Uebersicht.

Berlin, den 23. Mai 1908.

Militärattake in Wolgast.

Ueber die Vorgänge in Wolgast, die zur Verhängung des Belagerungszustandes über diese Stadt führten, sind nähere Berichte bisher nicht eingelaufen. Wir beschränken uns deshalb auf folgende, mit Vorsicht aufzunehmende Schilderung des „ordnungsparcellischen“ „Wolgaster Angelegers“:

Am Anlaß einer infolge gerichtlichen Erkenntnisses vorgenommenen Ermittlung in einem der Arbeiterwohnhäuser der hiesigen Zementfabrik kam es vorgestern vormittag zu recht bedauerlichen Ereignissen, bei denen leider Blut geflossen ist. Vorstehender war von dem mit der Ermittlung beauftragten Beamten das dortselbst stationierte Gendarmerteilungsamt zum Schutze herangezogen worden. Da der an die sich immer mehr ansammelnde Menge gerichteten Aufforderung, auseinanderzugehen und den Platz zu räumen, nicht Folge gegeben wurde, machten die Beamten von ihrer Waffe Gebrauch, wobei vier Verletzungen vorgekommen sein sollen. Eine Frau geriet unter das Pferd eines Gendarmen und zog sich eine Schulterverletzung zu. Einer der Gendarmen erhielt einen Steinwurf ins Gesicht, so daß er zur Erde stürzte, ein anderer einen solchen gegen den Kopf, ein dritter zwei heftige Steinwürfe gegen die Brust. Mit Hilfe der telephonisch herbeigerufenen städtischen Polizeimannschaft gelang es, die Ruhe einzigermaßen wiederherzustellen.

Infolge der Vorkommnisse trat auf behördliche Requisition vorgestern mit dem Abendzuge eine kriegsstarke Kompanie, bestehend aus der 9. und 10. Kompanie des Infanterieregiments in Greifswald hier ein. Eine halbe Kompanie verließ den Zug bei der Zementfabrik und nahm sofort die Säuberung des Terrains vor dem Etablissement und dem angrenzenden Anlagenteil von dort anwesenden Personen vor, während die anderen Mannschaften bis zum Bahnhof beordert wurden. Hier hatte sich eine ungezählte Menschenmenge, vornehmlich Schaulustige, eingefunden, die den einfahrenden Zug mit lautem Gejohle begrüßte. Das Militär, unter Führung eines Hauptmanns, machte sich sofort daran, die Menschenmassen zurückzudrängen und den Perron und die Umgebung des Bahnhofes zu räumen. Als der mehrmaligen Aufforderung des Kommandierenden, auseinanderzugehen, nicht Folge geleistet wurde, befahl dieser, das Seitengewehr auszulassen und ging zum Angriff über. Hierbei sind mehrere Verletzungen vorgekommen. Zwei der Verletzten mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Bald darauf war das Terrain und der untere Teil der Bahnhofstraße gesäubert. Nur verlorene Hüte, Kleiderstücken usw. zeugten noch von den dort sich abspielenden Szenen.

Wolgast, 23. Mai. (Privatbesuche.) Ein von der Menge durch Steinwürfe verletzter Gendarm ist gestorben. In der Stadt herrscht große Erbitterung über das rücksichtslose Einschreiten des Militärs. Die Zahl der Streikenden beträgt 215. Die Aufnahme neuer Verhandlungen mit der Zementfabrik steht in Aussicht. —

Zentrum und Freimaurerei.

Wie wir in Nr. 118 des „Vorwärts“ berichteten, hat die Kölner Zentrumsparlei, weil sie sich in ihrer Kandidatur einredete, der Welt dadurch den Beweis liefern zu können, daß das Zentrum keine konfessionelle Partei sei, bei den Kölner Stadtverordnetenwahlen am Montag und Dienstag dieser Woche für einen Herrn Christian Reyer gestimmt, der einen protestantischen Taufschein besitzt und einer Freimaurerloge angehört. Selbst der wegen seiner hyperorthodoxen Ansichten bekannte Kardinal Antonius Fischer stimmte für den Freimaurer, obgleich die katholische Kirche den Katholiken, der einem Freimaurerbunde oder einer ähnlichen Gesellschaft beiträgt, mit der Strafe der Exkommunikation (der Ausstoßung aus der Kirchengemeinschaft) bedroht.

Der „Köln. Volksz.“ ist der Hinweis darauf, daß die Zentrumsführer, wenn sie um den Ruhm der Partei handelt, allen ihren Grundfäden dreht ins Gesicht schlagen und selbst einen Freimaurer, einen Schutzbesohlenen des langgeschwänzten Teufels Bitru, zu ihrem Vertrauensmann erklären, sehr unbecquem, hintertreiben sie sonst schon in dem Eintritt eines katholischen Arbeiters in eine soziale Gewerkschaft eine schwere Gefährdung seines Seelenheils erblickt. Sie sucht also nach altem jesuitischen Rezept zu beweisen, daß erstens das Wählen eines Freimaurers dem Katholiken erlaubt sei, da für Herrn Christian Reyer als Protestanten das Verbot des Eintretens in einen Freimaurerbund nicht gelte, und daß zweitens die deutsche Freimaurerei von anderer Art sei wie die in den romanischen Ländern. Wörtlich sagt das ultramontane Blatt:

„Wenn durch die Kandidatur Reyer irgendwelchen gegen die Kirche und die weltliche Obrigkeit gerichteten Bestrebungen“ Vorschub geleistet worden wäre, so wären die Kölner Katholiken ungewisselhaft im Gewissen verpflichtet gewesen, diese Kandidatur abzulehnen. Tatsächlich aber hat Herr Reyer keinerlei Veranlassung gegeben zu der Befürchtung, er werde kirchlich- oder staatsfeindliche Bestrebungen unterstützen. Im Gegenteil bietet sein Auftreten und sein Programm jede Gewähr dafür, daß er ebenso wie die Zentrumsmitglieder katholischen Bekenntnisses stets da zu finden sein wird, wo es gilt, für die Erhaltung und Stärkung der positiven christlichen Elemente des Volkslebens insbesondere für die konfessionelle Schule einzutreten. Nichts ist den katholischen Zentrumsmitgliedern ebenso wenig zugunsten worden, irgendwelchen kirchenspezifischen Bestrebungen Vorschub zu leisten wie der Freimaurerei beizutreten — ein Verbot, das übrigens nicht für Katholiken, sondern für Protestanten gilt. In Deutschland gibt es sicher in den Logen auch eine nicht geringe Anzahl positiv-gläubiger Protestanten konservativer Richtung, wie denn ja überhaupt unbekannt ist, daß es in der deutschen Freimaurerei verschiedene Richtungen gibt, insbesondere eine mehr konservative und im Gegensatz dazu eine freisinnige. Mit der Freimaurerei in den romanischen Ländern darf man daher, wie das in der „Köln. Volksz.“ des öfteren ausgeführt worden ist, die deutschen Freimaurer nicht ohne weiteres, jedenfalls nicht in ihrer Gesamtheit, in einen Topf werfen.“

Eine höchst kuriose Logik! Gewiß, daß päpstliche Verbot der Teilnahme an der Freimaurerei gilt nur für Katholiken; aber auch alle sonstigen päpstlichen Verbote gelten nur für Katholiken, und doch zieht sonst die Zentrumsprelle keineswegs aus dieser Tatsache die Folgerung, daß die, die solchen Verbote entgegenhandeln, sich besonders zu Zentrumsabgeordneten eignen.

Von der gleichen Qualität ist die Ausrede, die deutsche Freimaurerei sei etwas anderes als die romanische. Wir wollen nicht unterfragen, ob das richtig ist; jedenfalls gilt das kirchliche Verbot nicht minder für die deutsche Freimaurerei, oder will vielleicht die „Köln. Volksz.“ behaupten, für Deutschland gelte jenes Verbot nicht?

Das ganze Entschuldigungsgeschwätz hat keinen anderen Sinn, als die widerliche politische Strupellosigkeit der Zentrumsführer zu verschleiern. —

Landtagswahlen in Rorbürg-Gotha.

Die heute stattgehabten Wahlmännerwahlen für den Landtag des Herzogtums Rorbürg lassen, wie telegraphisch gemeldet wird, die rein bürgerliche Zusammensetzung des künftigen Landtags als gesichert erscheinen.

Für den gothaischen Landtag sind als gewählt anzusehen: 5 Agrarier, 2 Nationalliberale, 5 Freisinnige und 5 Sozialisten. 2 Wahlen sind noch unentschieden.

Sozialdemokratischer Terrorismus.

Die „Deutsche Tageszeitung“ hat es sorgfältig bemerkt, und nur mit einer Silbe auf den Wandler-Terrorismus eingegangen, den wir ihr in zwei Fällen vor Augen geführt haben. Um so mehr regt sie sich aber immer noch über den angeblich sozialdemokratischen Terrorismus auf. So weiß sie jetzt wieder zu erzählen, daß jedem Geschäftsmanne, der nicht sozialdemokratisch wählt, die Arbeiterkundschaft entzogen werden soll, und sagt dann hinzu:

„Formell bedeutet das ganz dasselbe, als wenn die Arbeitgeber sich verpflichten würden, jeden Arbeiter auszusperrten, der nicht den Arbeitgeberkandidaten wählt.“

Wir betonen noch einmal, daß es uns gar nicht einfallen kann, Geschäftsleute zu zwingen, gegen ihre Ueberzeugung sozialdemokratisch zu wählen. Man kann es aber der Arbeiterschaft doch wirklich nicht verdenken, wenn sie lieber einen Geschäftsmann unterwirft, der zu ihr steht, als daß sie das Geld einem ausgesprochenen Gegner der Arbeiterschaft hin-

trägt. Die Möglichkeit, ihre Freunde kennen zu lernen, bietet der Arbeiterschaft die öffentliche Abstimmung, an der die „Deutsche Tageszeitung“ unter allen Umständen festhalten will.

Was nun den Vergleich mit den Arbeitgebern anlangt, so unterliegt es kaum einem Zweifel, daß einzelne Arbeitgeber die politische Maßregelung vornehmen würden, wenn sie nur könnten! In kleinen Orten, wo ein einziger großer Arbeitgeber mitunter alles beherrscht, dürfen es die Arbeiter überhaupt nicht wagen, sozialdemokratisch zu wählen. Und was würde etwa der Graf Ribbach oder Herr v. Didenburg-Januschau mit einem Knecht machen, der sich herausnehmen wollte, sozialdemokratisch zu wählen? Unter dem Vorkaufsrecht der „Deutschen Tageszeitung“ würde der Mann sofort entlassen! Der Terrorismus liegt also stets auf Seite der Gegner!

Rabbi und Mönch.

Die „Freisinnige Zeitung“ und die „Kölnische Volkszeitung“ machen sich gegenseitig Vorwürfe wegen ihrer Kompromisse mit den Konservativen. Beide Blätter finden, daß, was der andere tut — Vorkaufverrat ist! Das Organ der Blockbrüder schreibt:

„Da aber sowohl das Zentrum wie neuerdings die Konservativen die Wahlrechtsfrage für den wichtigsten Punkt des Wahlkampfes ansehen, so ist ein Wahlkompromiß zwischen diesen beiden Parteien ein ganz unnatürliches Gebilde. Das erkennt denn auch ein Teil des Zentrums, und darum halten wir es nicht für einen Zufall, wenn die „Kölnische Volkszeitung“ letzter Tage ausführlich auf die innerhalb der Konservativen bestehende Gegnerenschaft gegen das Reichstagswahlrecht hinweist und betont, daß jeder Anhänger des Reichstagswahlrechts sich schon jetzt gegen die systematische Unterminierung jenes Wahlrechts durch die Konservativen zur Wehr setzen müsse. Die einzig mögliche Schlussfolgerung hieraus ist doch aber nur die, daß man sich dann nicht dazu hergeben darf, die Reaktion in Preußen zu stärken!“

Das ultramontane Blatt antwortet gereizt:

„Diese Worte sind schon gesagt; nur stimmt damit gar nicht zusammen, daß die Freisinnigen vor den Toren Berlins mit der „Reaktion in Preußen“ ein fürmlisches Wahlbündnis geschlossen haben, das nur darauf hinausläuft, den Konservativen zwei Mandate zu geben, die bei einer anderen Stellungnahme unrettbar verloren gewesen wären. Allein um Berlin herum hätte der Freisinn in Verbindung mit den Sozialdemokraten den Konservativen sieben Mandate abnehmen können, und zwar dergestalt, daß die freisinnige Volkspartei, die freisinnige Vereinigung und die Sozialdemokratie je zwei Sitze, die neue Gruppe der Demokraten ein Mandat erhalten hätten. Aber der Oberbannier Kompromiß zwischen Konservativen und Freisinnigen wird am Ende herbeiführen, daß sechs Konservative und ein Freisinniger gewählt werden, wofür die „Freisinnige Zeitung“ den Ausdruck erfinden hat: „Die Reaktion in Preußen stärkt.“

Ja, es will uns schier bedünken, daß der Rabbi und der Mönch, daß sie alle beide sinken! —

Klassenstaatsmoral.

Der „Volksfreund“ in Braunschweig gab im Februar dieses Jahres ein Referat des Angefallenen des Textilarbeiterverbandes, Genossen König, wieder, in welchem eine Anzahl Meister und Vorarbeiter der Braunschweiger Jutekannerei beschuldigt wurden, die von ihnen abhängigen Arbeiterinnen gewohnheitsmäßig zur Verdulung von frechen, unsittlichen Worten, Grinsen und Schlimmeren zu zwingen. Ein Aufseher Jägermann, dessen Verhalten in dem Artikel näher gekennzeichnet war, schickte sich beleidigt und klagte gegen die Genossen König und Wesemeier. Die Beweisaufnahme ergab haarsträubende Dinge. Die Arbeiterinnen werden von verschiedenen Beamten der Fabrik als freiwild bestraft. Länger als ein Jahrzehnt dauert diese massenhafte Herabwürdigung der Arbeiterinnen, auch verheirateter, zu Lustobjekten der betreffenden Beamten, ohne daß die Fabrikleitung eingegriffen hätte. Beschwerden bei ihr haben nichts genutzt — die Verhandlung ergab, daß Beamten, gegen die wegen solcher Dinge Anzeige bei der Leitung erhoben wurde, ruhig auf ihrem Posten verblieben und keinerlei Nachteile hatten. Als sich eine mißbrauchte Arbeiterin einmal beim Inspektor beschwerte, gab ihr der Mann, wie er im Termin behauptete zur Antwort, es wäre das beste, wenn sie aufhöre, dann gebe es Ruhe. Das heißt die Beschwerde, der Versuch, sich der schimpflichen Behandlung durch die Beamten zu entziehen, wurde mit Entlassung, mit der Entziehung der Arbeit bedroht! Gegen einen Beamten ist von Arbeitern wegen seiner Schamlosigkeit tranken Arbeiterinnen gegenüber Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht worden. Das Verfahren schwebt. Diejenigen Beamten, denen unter Namentennung die schwersten Vorwürfe gemacht worden sind, haben nicht geklagt.

Es blieb, da alle Beschwerden, auch der Organisationsleitung bei den höheren Beamten erfolglos blieben, nichts übrig als die Flucht in die Öffentlichkeit. Noch in den letzten Wochen wurden wieder mehrere skandalöse Vorkommnisse aus der Fabrik gemeldet. Die Verhandlung des Prozesses gestaltete sich zu einer Anklage gegen den Kläger und seine Kollegen sowie gegen die Leitung der Fabrik. Der gegnerische Rechtsanwalt meinte, es sei geradezu, als sehe sein Klient, der Kläger, als Angeklagter vor Gericht.

Trotz all der grabierenden Dinge aber, die in der Verhandlung aufgedeckt wurden, verurteilte das Gericht den Genossen König zu 50 Mark und den Genossen Wesemeier zu 150 Mark Geldstrafe. Die Begründung sagt u. a.: Es sei zwar erwiesen, daß durch die Anschuldigungen des Klägers das sittliche Empfinden einer größeren Anzahl Personen verletzt werden konnte. Nicht erwiesen seien aber derbe Liebenswürdigkeiten“ des J., die nur darin gefunden werden könnten, wenn J., die Arbeiterinnen direkt zum Geschlechtsverkehr aufgefordert hätte. Anerkennung werde zwar der ruhige, sachliche Ton des Artikels, auch daß beide Angeklagte den Verurteilten, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. Sie hätten aber mit ihren Klagen nicht an die Öffentlichkeit treten dürfen. Das sei nur gestattet, wenn größere Kreise des Volkes geschädigt werden müßten. (Hier handelt es sich um über 1000 Arbeiterinnen.) Schau der Wahrung berechtigter Interessen wurde deshalb abgesehen. Mit dem Artikel hätten die Angeklagten nur verheerend gegen die Arbeitgeber wirken wollen.

Die bürgerliche Gesellschaft jammert über die zunehmende Sittlosigkeit und schreit nach Staatsanwalt und Polizei. Hier fallen Sozialdemokraten den Sitt bei den Hörnern an und nehmen allen Ernstes den Kampf gegen die systematische Mißhandlung der Frauen auf. Und gleich findet sich ein Richter, der erklärt, daß solche volksverderblichen Sachen die Öffentlichkeit gar nichts angehen, und der die Sozialdemokraten auf das empfindlichste verurteilt. In dem Vertriebe der Integrität mögen indessen die Proletarierinnen weiter den Geistes vorgelegter Mißlinge dienen.

Keine Erweiterung der Erbschaftsteuer?

Wie die „All.-Pol. Corr.“ zu berichten weiß, steht nach den Angaben eines süddeutschen Staatsmannes die Ausdehnung der Reichserbschaftsteuer nicht auf dem Schwedischen Steuerplan Bayerns und anderer Regierungen, nämlich der Mainlinie, seien zwar für den Ausbau dieser Abgabe, würden sich aber im Bundesrat den Forderungen Preußens, Sachsens und der norddeutschen Staaten fügen, die von einer noch höheren

oder mehr ausgedehnten Reichs-Erbchaftssteuer ebenso wenig wissen wollten wie von einer Reichsvermögens- und Reichseinkommenbesteuerung. Eine Besprechung, die kurz nach Pfingsten in Berlin zwischen einzelnen Parlamentariern und den Vertrauensleuten der Regierung stattfinden soll, dürfte nach derselben Quelle mit der unverbindlichen, aber allgemein grundlegenden Entscheidung über die herkömmlichen Steuerreformvorschläge Sydows die im Volke dringend gewünschte Klarheit schaffen. Noch ehe die politische Sommerpause einsetzt, soll Fürst Bülow beabsichtigen, das neue Steuerbulet der öffentlichen Diskussion zu unterbreiten.

Hinter den letzten Satz möchten wir ein großes Fragezeichen stellen. —

Wahlrechts-Strafendemonstration nach dem Reichsvereinsgesetz freigesprochen!

In Breslau war ein Genosse wegen Teilnahme an der Strafbendemonstration vom 12. Januar vom Schöffengericht verurteilt worden, hatte aber Berufung eingelegt. Diese kam vor der Strafkammer jetzt erst, nach Inkrafttreten des neuen Reichsvereinsgesetzes, zur Verhandlung, und so mußte der Angeklagte freigesprochen werden, weil das neue Gesetz nur den Leiter oder Veranstalter eines nicht genehmigten öffentlichen Aufzuges, nicht auch den Teilnehmer mit Strafe bedroht.

„Niel e mol, wie de Feldwebel puffiert!“

Durch diesen drastischen Ausdruck einer Reihe Musketiere wurde eines schönen Abends der Vizefeldwebel D. vom Regiment Nr. 145 in Metz gestört, als er den Musketier Sch. auf seiner Stube recht liebevoll behandelte. Er hatte den Musketier wirklich lieb, streichelte ihm die Waden, legte seinen Arm um dessen Hüfte, zog ihn auf seinen Schoß und kam dem Munde des Soldaten so nahe, daß dieser meinte, einen Kuß zu erhalten. Die Musketiere hatten all das durch das Fenster beobachtet. Als der Musketier wegen dieser Pufferei gehänselt wurde, meldete er die Sache und nun erhielt der Feldwebel eine Anklage wegen Verleumdung eines Untergebenen und Mißbrauchs der Dienstgewalt. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 14 Tagen Arrest, indem es berücksichtigte, daß etwas Unstilles nicht vorgekommen sei. Der Angeklagte sei aber anormal. —

Oesterreich.

Die galizischen Wahlmährbräuche.

Wien, 22. Mai. Abgeordnetenhause. In der fortgesetzten Beratung der Dringlichkeitsanträge betreffend Wahlmährbräuche bei den letzten galizischen Landtagswahlen machten die ruthenischen Redner den Beamten den Vorwurf, die herrschende Partei bei den Wahlen unterstützt zu haben, und griffen die altruthenische Partei heftig an, deren Unterstützung durch die herrschende Partei ein Großverbrechen der russischen Zerkowka bedeute.

Frankreich.

Eine Interpellation.

Paris, 22. Mai. Infolge von Beschwerden tunesischer Eingeborener über das von den französischen Behörden bei Enteignungen beobachtete Vorgehen wurde Jaurès seitens der Kammergruppe der Vereinigten Sozialisten beauftragt, die Regierung über diese Angelegenheit zu interpellieren.

Dänemark.

Gegen die Korruption.

Kopenhagen, 23. Mai. Auf der heutigen Tagesordnung des Folketing stand ein Antrag der Sozialdemokraten auf Einsetzung einer parlamentarischen Kommission zur Untersuchung der Amtsführung des Justizministers Alberti. Auf Antrag des Vorsitzenden der Regierungspartei wies das Folketing mit 58 gegen 25 Stimmen den sozialdemokratischen Antrag ab.

Die Reform der Rechtspflege.

Kopenhagen, 20. Mai. (Eig. Ber.) Die Linkenreformpartei und ihre Regierung pflegen die großen Reformen, soweit sie nicht gänzlich vermieden werden können, durch Vergleiche mit den reaktionären Parteien im Landsting, dem auf einem Zweiklassenwahlrecht ruhenden Oberhaus des dänischen Reichstags, durchzuführen. So geschah es in dieser Session mit der Gemeinbewahrsrechtsreform wie mit der Zollreform, und so geht es jetzt auch mit der Reform des Gerichtswesens. Aber diese Reform hat das Landsting viel ärger verpufft als die beiden anderen Gesetze. Das Folketing hatte die Gerichtsreform wiederholt in einer Gestalt beschloffen, die die Versprechungen erfüllte, welche dem dänischen Volke in der Verfassung vom 5. Juni 1849 gegeben wurden, nämlich: Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung, Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, Einführung von Geschworenengerichten für Straffachen und besonders auch für politische Prozesse. Nachdem nun das Landsting die Sache jahrelang hingezogen hatte, ist Anfang dieser Woche im gemeinsamen Ausschuss des Reichstags ein Vergleich geschlossen worden, der weder die Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung enthält, noch, wie das im Folketing beschloffen war, eine unabhängige Anklagebehörde vorsieht, und, was das Ärgste ist, die Bestimmungen über die Wahl der Geschworenen derartig umgestaltet, daß auch in Zukunft nur Leute aus der herrschenden Klasse über die Angeklagten aburteilen werden. Die Laienrichter sollen von fünf Mann starken Ausschüssen gewählt werden, und von den Ausschussmitgliedern soll einer vom Oberpräsidenten, einer vom Gerichtsvorsitzenden ernannt, die übrigen drei von den Gemeinderäten nach dem Proportionalwahlsystem gewählt werden. Den Wünschen der Konserverativen entsprechend, sollen jedoch die Wahlen der Geschworenen selbst nicht proportional sein. Für die Gemeinderatswahlen gilt bekanntlich nach dem neuen Wahlgesez das Proportionalwahlsystem, und da es auch für die Ausschusswahlen gelten soll, werden die reaktionären Parteien fast überall einen der Ihren in die Ausschüsse bringen, der dann mit den beiden amtlich ernannten Mitgliedern die Auswahl der Laienrichter gänzlich in Händen hat.

Die sozialdemokratischen Mitglieder des Reichstagsausschusses haben selbstverständlich gegen diese gründlich verpuffte Gerichtsreform gestimmt, außer ihnen auch die radikalen. Die Regierungsliberalen, und ihr konservativer Anhang werden die Vorlage natürlich annehmen.

Kopenhagen, 22. Mai. Der Reichstag hat heute die Regierungsvorlage betreffend eine durchgreifende Rechtsreform mit Einführung von Geschworenen in bestimmten Sachen sowie die Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Rechtspflege angenommen.

England.

Eine Nachwahl.

London, 23. Mai. Bei der gestrigen Eröffnung in Sterlingburgh wurde der liberale Kandidat Boultonby mit 3873 gegen den unionistischen Gegner Whitlam, der nur 2512 Stimmen erhielt, gewählt. Es handelte sich um den Sitz Campbell Bannerman, der bei der vorigen Wahl ohne Gegner gewählt worden war. Im Jahre 1900 hatte die liberale Majorität nur 690 Stimmen betragen.

Rußland.

Der Ausnahmezustand in der Duma.

Das Hauptinteresse der Duma debatte über den Etat des Ministeriums des Innern konzentrierte sich naturgemäß auf die ungeheuren Vollmachten, die dieses Ministerium genießt, und die Abschaffung des Ausnahmezustandes, das den Organen des Ministeriums des Innern die Möglichkeit gewährt, fast auf dem gesamten

Territorium des Reiches die Wirkung aller Gesetze aufzuheben. Selbst die Oktoibristenpartei fand diesmal wider Erwarten scharfe Worte der Beurteilung für die Willkürherrschaft, die durch den Ausnahmezustand eine ständige Form der Verwaltung geworden ist. Fürst Solzgin sprach sich in scharfster Weise gegen den Ausnahmezustand aus und verlangte, daß an die Spitze der lokalen Administration solche Leute gestellt werden, die die Prinzipien der „neuen Ordnung“ verwirklichen könnten. Graf Uwarow erklärte, daß die Oktoibristenpartei zwar den Ausnahmezustand bisher als eine „traurige Notwendigkeit“ faktualisiert habe, gegenwärtig jedoch der Ansicht sei, daß man zu „normaleren Lebensbedingungen“ zurückkehren müsse.

Es ist charakteristisch, daß die Oktoibristen während der ersten Tage der Debatte ihre „radikalsten“ Führer ins Treffen schickten. Allerdings trat in allen Reden die Tendenz zutage, die sich schon in der Rede des Redaktionsführers Malatow bemerkbar gemacht hatte — den Minister des Innern, Stolypin, aus der Debatte auszuschalten und den Schwerpunkt der politischen Krise darin zu erblicken, daß die „konstitutionelle“ Zentralregierung gegen die antikonstitutionellen lokalen Administratoren anzukämpfen habe. Diese grundsätzliche Ansicht gab den Rednern der Linken Gelegenheit, nachzuweisen, daß der angebliche Widerspruch zwischen Zentrum und Peripherie in Wirklichkeit nicht bestehe. „Wir behaupten“, so erklärte Genosse Segetsch Loxi, „daß zwischen dem Zentrum und der Peripherie, d. h. den Generalgouverneuren, kein Widerspruch besteht, sondern daß beide ein konsequentes politisches System befolgen.“ Infolge dieses Vorgehens der Oppositionsredner sahen sich die Vertreter der Regierung, die bisher beharrlich geschwiegen hatten, gezwungen, in die Debatte einzugreifen. Der Chef des Ministeriums des Innern, Malatow, hielt eine seiner bekanntesten flügelhaften Reden, in der er unter völliger Umgehung der vorgebrachten konkreten Anschuldigungen, alle Repressivmaßnahmen der Regierung verherrlichte, und alle, die es gewagt hatten, deren „gegenwärtige“ Eigenschaften zu bezweifeln, auf die wütendste Weise beschimpfte. Das genügte, um den „liberalen“ Phrasen der Oktoibristen ein Ende zu setzen. Sie bliesen plötzlich zum Rückzug, schnitten der Opposition das Wort zur Entgegnung ab und lehnten es am Schluß der Debatte ab, ihre Ablehnung des Ausnahmezustandes in einer Resolution zum Ausdruck zu bringen. Sie bewiesen dadurch, daß sie den Namen der „Partei der letzten Regierungsvorlesung“ jetzt, wie zuvor, mit vollem Rechte tragen.

Es muß freilich zugegeben werden — und das ist für den jetzigen Moment besonders charakteristisch —, daß die Oktoibristen, d. h. dieselben Elemente, zu deren Schutz der Ausnahmezustand eingeführt worden ist — dieses „Schutzes“ fast geworden sind, weil er nicht nur das ganze Leben im Lande lahmgelegt hat, sondern sich auch gegen sie selbst, gegen die Selbsttätigkeit aller Schichten der Gesellschaft, gerichtet hat. Allein die Furcht vor der Revolution und die kriecherliche Ergebenheit gegenüber der Regierung sind bei ihnen so stark, als daß sie jetzt mehr wagten als liberale Phrasen, die vor allem den Zweck verfolgen, ihnen in den Augen des Volkes und Europas den Nimbus einer „konstitutionellen“ Partei zu verschaffen. Der mögliche Ausgang der geschilderten Debatte hat wieder gezeigt, daß die „führende“ Dumapartei in ersten Fragen außerhande ist, etwas anderes zu sein als ein gefügiges Werkzeug in den Händen Stolypins.

Die Armee.

Petersburg, 21. Mai. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen kaiserlichen Ukas, der das diesjährige Rekrutenkontingent auf 458 535 Mann festsetzt.

Die Folterungen.

Die Gerichtschonit weist in letzter Zeit häufig Fälle auf, in denen die unmenschlichen Folterungen, welchen die politischen Gefangenen im Gefängnis unterworfen wurden, ans Tageslicht gelangen. So fand am 12. Mai im Warschauer Bezirksgericht die Verhandlung gegen den früheren Landpolitisten des Minster Kreises, Iwan Blatnikoff statt, der angeklagt war, den Gefangenen Smuschausch, der unter dem Verdacht stand, der Kampforganisation der Polnischen sozialistischen Partei anzugehören, unmenschlich mißhandelt zu haben. Der Referent Pawlow machte zufällig die Entdeckung, daß der erwähnte Landpolitist dem Gefangenen in einem besonders hierzu eingerichteten Geheimlabirint durch Folterungen ein Geständnis zu entlocken suchte. Als Martirerwerkzeug figurirte ein Instrument, das an die mittelalterlichen Damschrauben erinnert. Das Gericht sprach den Angeklagten schuldig und verurteilte ihn — zu einem Monat Arrest!

Am gleichen Tage fand im Strafanwaltschaftsappellhof die Verhandlung gegen den Gefängnisdirektor Schäfer und acht Gefängnisaufseher statt, die angeklagt waren, die Gefangenen systematisch gefoltert zu haben. Besonders fürchtbar ist der Fall Iwanow. Man schlug ihn mit einem mit Sand gefüllten Schlauch so lange, bis die Exekutoren selbst vor Müdigkeit aufhören mußten. Sie zwangen den Gefangenen hierauf, den Kopf gegen die Wand zu schlagen. Der Gefangene brach schließlich zusammen und starb unter den Händen seiner Peiniger. Man zitierte einen Arzt herbei, der feststellte, daß der Gefangene an Lungenentzündung gestorben sei. Infolge der in der Stadt zirkulierenden Gerüchte über die im Gefängnis stattfindenden Folterungen griff endlich die Staatsanwaltschaft ein und bedeckte die ungeheuerlichen Zustände im Gefängnis auf. Das Gericht verurteilte den Gefängnisdirektor Schäfer und seinen Gehilfen Serebrennikow zu je 8 Jahren und fünf Gefängnisaufseher zu je 5 Jahren Zwangsarbeit.

Soziales.

Warnung vor Schwindelkassen.

Unsere Leser erinnern sich, daß wiederholt sozialdemokratische Redakteure wegen Warnungen vor Schwindelkassen angeklagt wurden. Ja, unser Hannoverischer Bruderorgan wurde gar wegen angeblicher verleumderischer Beleidigung mehrerer gemeinschaftlicher Kassenführer verurteilt, bis dann später nach Jahr und Tag auch die Staatsanwaltschaft hinter die gemeinschaftlichen Schwindelkassen der Kassengründer kam und diese staatsverhaftenden Betrüger auf lange Zeit hinaus hinter schwebeliche Gardinen brachte. Selbstverständlich ist nicht nur vor direkten Schwindelkassen, sondern auch vor Kassen gewarnt, die auf unsolider Basis beruhen. Solche Warnungen haben wir wiederholt auch der Allgemeinen Krankenversicherungskasse, G. v. Chemnitz, Bauer und Vohl in Chemnitz, gegenüber ergehen lassen müssen. Die Herren eruchten und dann um eine andere Stellungnahme. Selbstredend gingen wir hierauf nicht ein. Jetzt taucht dieselbe Kasse als Klägerin in Nürnberg auf, ist dort aber gehörig abgeblüht.

Die Direktoren der Allgemeinen Krankenversicherungskasse, G. v. Chemnitz, Bauer und Vohl in Chemnitz, hatten gegen den Arbeitersekretär Segig und gegen den Geschäftsführer Jenz des Nürnberger Parteiblattes Privatklage erhoben, weil in dem Jahresbericht des Nürnberger Arbeitersekretariats für das Jahr 1906 im allgemeinen vor Schwindelkassen und Kassenführern gewarnt und im Anschluß daran diese Chemnitzer Privatklasse erwähnt war. Segig war verurteilt als vermeintlicher Verfasser des Berichtes, Jenz als Drucker. Die beiden Beklagten erklärten im vorangehenden, daß sie wohl in der Lage wären, eine Menge Material und Zeugen aufzubringen als Beweis dafür, daß diese Chemnitzer Privatklasse nicht zu den realen gehört. Die Beklagten verzichteten aber vorläufig auf diese Beweisführung, weil sie ohne weiteres annehmen, daß die Klage als unberechtigt zurückgewiesen werden müsse. Durch die von den Gerichtlichen Direktoren geladenen Zeugen wurde bewiesen, daß Segig sowohl als auch Jenz von dem Inhalt des Jahresberichts vor Drucklegung keine Kenntnis gehabt und sich auch an der Verbreitung des Berichtes nicht beteiligt haben. Aus diesen Gründen mußte die Freisprechung der beiden Beklagten erfolgen.

Der Anwalt der Krankenkasse hatte den Antrag gestellt, den Drucker Jenz und Segig in seiner Eigenschaft als Mitglied des

Arbeitersekretariats und Verleger des Jahresberichts nach § 22 des Preßgesetzes zu verurteilen.

Das Gericht war aber auch darauf nicht eingegangen mit der Begründung, der § 21 des Preßgesetzes komme bei Privatklagen nicht in Betracht, wenn auch namhafte Kommentatoren gegenentlicher Ansicht seien.

Segig war ferner angeklagt wegen einer Aeußerung gegenüber dem Nürnberger Agenten der Krankenkasse, der in heimtückischer Weise als Rechtsfänger auf das Arbeitersekretariat kam und den Genossen Segig in harnloser Weise fragte, ob der Kassus über die Chemnitzer Krankenkasse richtig sei, worauf Segig kurz antwortete: „Ja, das stimmt alles, mit Ausnahme des Saches: die Kasse ist bereits verurteilt.“

Das Gericht kam aber auch in diesem Falle zur Freisprechung mit der Begründung, nachdem aus der Form der Worte die Absicht der Beleidigung nicht hervorgehe, sei dem Beklagten der Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zuzubilligen, denn als Arbeitersekretär habe Segig die Pflicht, jedermann, der ihn um Auskunft bitte, die Auskunft zu geben, die er für richtig halte.

Wenn durchweg so verständige Urteile ergingen, so würden die Arbeiter mehr als jetzt vor dem Beitritt zu unsicheren Kassengründungen behütet werden können.

Was kostet die Unentgeltlichkeit der Lehr- und Lernmittel?

Im „Amflichten Schulblatt des Kantons Zürich“ ist eine Uebersicht über die Gesamtkosten der Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, des Schreib-, Zeichen- und Arbeitsmaterials in den Primar- und Sekundarschulen des Kantons Zürich für die Jahre 1902 bis 1906 gegeben. Hiernach kosteten in den Primarschulen des Kantons Zürich die Lehrmittel (gedruckte Bücher) im Jahre 1906 durchschnittlich für den Kopf des Schülers 1,03 Francs, die Schreib- und Zeichenmaterialien 2,36 Francs und die Arbeitsmaterialien für den Handarbeitsunterricht der Mädchen 2,13 Francs. In den Sekundarschulen stellten sich diese Kosten wie folgt: für Lehrmittel 3,73 Francs, Schreib- und Zeichenmaterialien 7,07 Francs, für Arbeitsmaterialien beim Handarbeitsunterricht für Mädchen 3,10 Francs. Die Kosten sind in den fünf Jahren im Durchschnitt nicht gestiegen, sondern etwas gefallen. Die durchschnittlichen Kosten betragen in dem Jahresfünft 1902/6 in den Primarschulen für Lehrmittel 1,15 Francs, für Schreib- und Zeichenmaterialien 2,34 Francs, für Handarbeitsmaterialien 2,18 Francs, in den Sekundarschulen 4,35 bezw. 7,40 und 3,16 Francs. Die Gesamtausgaben betragen für die Primarschulen des Kantons bei 60 214 Schülern im Jahre 1906 246 230,94 Francs. Für die etwa viermal so große Schülerzahl der Züricher Gemeindefschulen würde sich somit eine Ausgabe von 684 923,78 Francs = 787 939,01 R. ergeben, also noch nicht 3 M. pro Kopf. Man bedarf keines näheren Nachweises, daß die Lehr- und Lernmittel bei Einkauf durch die Eltern der Kinder selbst ein Vielfaches von diesem Betrage erfordern, daß also die gemeinsame Beschaffung, von allem anderen abgesehen, ungemein ökonomisch ist.

Wann wird endlich Berlin die seit 18 Jahren von der Sozialdemokratie beantragte Unentgeltlichkeit der Lernmittel einführen?

Zum Kölner Kerzestreit

nahmen die Kartellkommissionen und Gewerkschaftsvorstände der freien, der Christlichen und der Girsch-Dunderschen Verbände in einer gemeinsamen Sitzung, die von etwa 300 Personen besucht war, Stellung. In der Aussprache wandten sich sämtliche Redner, Vertreter aller drei Richtungen, gegen die gegenwärtige unbeschränkte freie Kartzwahl. In einer einstimmig angenommenen Resolution erklärte die Versammlung, daß sie vollständig auf dem Boden der beschränkt freien Kartzwahl stehen und die Verpflichtung übernehmen, in ihren Gewerkschaftsorganisationen für die weitestgehende Aufklärung über die Kerzestfrage zu sorgen und den Versicherten auf Grund des von dem Vorstand des Krankenversicherungsvereins ermittelten Materials zu zeigen, in welcher gefährlichen Weise das System der unbeschränkt freien Kartzwahl zum Schaden der Versicherten gewirkt hat.

Propaganda für „vaterländische“ Jugendvereine.

Im Bericht der Knaben-Mittelschule zu Thorn über das Schuljahr 1907/08 befindet sich im Abschnitt „B. Verfügungen der Behörden“ folgende charakteristische Stelle:

Schuldeputation: 18. 6. 07: Hinweis auf die Verfügung des Herrn Oberpräsidenten O. P. I. Nr. 7759 und die Kgl. Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen zu Rarientweder, d. Nr. II. 1. 5588 T. Z. Wsch., auf die zur Entlassung kommenden Knaben fortgesetzt einzuwirken, daß sie einem vaterländischen Turnverein beitreten. Neben den Erfolg ist bis zum 1. Juli 1908 Bericht zu erstatten.

Wir haben wörtlich zitiert. Der letzte Satz ist auch im Original fett gedruckt. Diese Verfügung deutet sich ganz mit dem herrschenden Geist der Staatsgewalten gegen das Schulwesen und die Jugend. In der glorreichen Wodara raubt man der Jugend auf der einen Seite das Recht, sich frei politisch zu betätigen, auf der anderen Seite bemüht man sich, Volkserzieher als hurrapatriotische Heher auf die Jugend loszulassen.

Da leider, abgesehen von wenigen rühmlichen Ausnahmen, die Lehrer nicht genug Budget haben, solche Attentate auf den Geist der Jugend gebührend zurückzuweisen, ersucht für die Eltern die heilige Pflicht, doppelt nachsicht zu sein. Wenn auch der freie Geist der kommenden Generation offen und hinterlistig vergiftet und totgeschlagen werden soll, des heiligen Kapitals wegen, die Proletarier werden Mittel und Wege finden, alle Hänke und Tüden zu nichte zu machen. Unser die Jugend, trotz alledem! —

Gewerkchaftliches.

Vornussische Justiz.

Mit einer göttlichen Dreistigkeit gehen im Kreise Waldenburg i. Schl. die Grubenbesitzer gegen die organisierten Bergarbeiter vor. Das alte Vereinsgesetz gab ihnen noch im letzten Augenblick seines Bestehens Gelegenheit, sich die Namen der im Bergarbeiterverband organisierten Arbeiter zu verschaffen, und schleunigst gehen nun ihre Angestellten von Haus zu Haus, um die Organisierten mit der Hungerröhrchen zu züchtigen. Einen dieser Herren haben unsere Waldenburger Genossen jetzt herausgegriffen und folgende Anzeige an die Staatsanwaltschaft zu Girschberg gesandt:

„Die egedensnt Unterzeichneten erlauben sich hierdurch, einer königlichen Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Steiger Rößler zu Rothenbach Nr. 27 wegen fortgesetzlicher Uebertretung des § 153 der Gewerbeordnung zu erstatten und bitten, das Strafverfahren gegen den Genannten einzuleiten zu wollen.“

Zur Begründung unserer Anzeige erlauben wir uns, folgenden Sachverhalt anzuführen:

Der ob. Förster ist auf der Abendröhrgrube zu Rothenbach als Steiger tätig und bezieht seine Stellung fortgesetzt dazu, die ihm in der Grube unterstellten Mitglieder des Deutschen Bergarbeiterverbandes, also einer „Vereinigung zum Schutze der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen“, durch Anwendung von Drohungen zum Austritt aus der genannten Vereinigung zu zwingen.

So kam er am 24. oder 25. Februar d. J. im Katastroph der Abendröhrgrube zu dem Bauer Gustav Schrotz, wohnhaft zu Rothenbach Nr. 64, an die Arbeit und fragte ihn: „Sind Sie auch im Bergarbeiterverband? Na, Sie brauchen es gar nicht erst abzukehren, ich habe Sie ja auf der Liste. Wenn Sie aber innerhalb 14 Tagen nicht aus dem Verband ausgetreten sind und mit einer Bescheinigung darüber hingehen, dann bekommen Sie Ihre Papiere und sind entlassen.“ Sie brauchen sich auch nicht zu fürchten; es werden außer Ihnen noch viele dran kommen.“ In

Aus der Frauenbewegung.

Frauenrechtlerische Prinzipienfestigkeit.

Die bürgerlichen Frauenrechtlerinnen häufen Blamage auf Blamage. Wiederholt hatten wir Veranlassung, die Halsbrett und Antonssequenz zu beleuchten, in denen rechter und linker Flügel der liberalen Frauen miteinander zu weitern scheinen.

Die neueste Nummer der „Frauen-Rundschau“, einer Beilage des „Berliner Tageblatt“, veröffentlicht die Forderungen, welche das bekannte Fräulein Wischniewska einer Versammlung der von ihr gegründeten liberalen Frauenpartei unterbreitete. Ihre politische Haupt- und Kernforderung lautete: „Bildung eines liberalen Klodes von Passermann bis Kaumann mit regelmäßigen Konferenzen zur Ausgleichung der Fraktionsunterschiede und zur Stärkung des liberalen Gedankens. Zustimmung des Zentrums und Verständigung mit den Konservativen.“ Ferner nur: „allgemeines, gleiches Wahlrecht für Männer und Frauen.“

Man sieht, die liberale Frauenpartei ist bereit, unter Führung der Militär-, Marine- und Kolonialschwärmerin Wischniewska, die sich neuerdings auch als Passatistin entpuppte, mit sitzenden Bahnen über die Brücke der nationalliberalen Wahlrechtsfeinde zur allerhöchsten Wodreaktion, zu den Brotwucherern und unerschlichen Gassen des Reichstagswahlrechtes überzugeben.

Es war am Tage nach dem berichtigten 10. Januar d. J., als dieselbe „liberale Frauenpartei“ in einer Versammlungsresolution ihr tiefstes Bedauern aussprach über die Ablehnung der geheimen Wahl seitens der Staatsregierung, da nur durch diese Wahlreform die Freiheit der Wahl für breite Schichten der Bevölkerung gesichert sei. Sie sprach ferner die Erwartung aus, daß bei der nunmehr geschaffenen Sachlage die Liberalen aller Richtungen sich zur Erhebung einheitlicher, praktischer Forderungen verbinden möchten, um endlich dem Arbeiterstand einen Anteil an der preussischen Volksvertretung zu erringen.

Inzwischen hat die liberale Frauenpartei auch die Forderung des geheimen und direkten Wahlrechts fallen gelassen. Auf der schiefen Ebene der Konzessionen nach rechts immer weiter hinabgleitend, fordert sie jetzt nur noch das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Männer und Frauen.

Weiter läßt sich die Verwässerung der liberalen Ideen überhaupt kaum noch treiben, und wie sich auf diesem Wege schließlich eine Stärkung des liberalen Gedankens erzielen lassen soll, das wird ewig Maria Wischniewskas unerforschliches Geheimnis bleiben.

Das Bild der heillosen Konfusion im liberalen Frauenlager wäre nicht vollständig, wenn man unerwähnt lassen wollte, daß das auf dem äußersten linken Flügel des Liberalismus stehende „Berliner Tageblatt“ nicht nur kein Wort der Zurückweisung gegen diese offenbare Verhöhnung seiner Grundzüge findet, sondern daß es sogar die Wischniewskas Forderungen unter verschiedenen „erfreulichen“ politischen Geschehnissen der letzten Zeit summarisch registriert.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Fünfter Wahlkreis. Himmelfahrtstag: Ausflug nach Haffelwerder, Nieder-Schweseweide. Treffpunkt: 1/2 2 Uhr Bahnsteig Bahnhof Alexanderplatz.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Aus der Spandauer Gewerbfabrik.

Spandan, 23. Mai. (W. L. B.) Der Betriebsleiter Müller, der in der hiesigen Gewerbfabrik vor einiger Zeit 15 000 Mk. mit einem Angestellten Podolsky zusammen unterschlagen hatte, hat sich heute früh im Stöhensee an der Sechserbrücke ertränkt; er hatte sich an einen Rettungsring so angehängt, daß er sich mit dem Kopfe unter dem Wasser befand. Als heute morgen ein Schleppdampfer nähne aus dem Stöhensee nach dem Gatowsee schleppte, fand er den treibenden Leichnam. Er wurde nach dem Selbstmörderkreuzhof in Schildhorn gebracht. Sein Komplize Podolsky bleibt verschwunden.

Massenkündigung in der Brown'schen Maschinenfabrik.

Mannheim, 23. Mai. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Die Firma Brown, Boverie u. Cie. hat den Arbeitern derjenigen Abteilungen, die nicht kündigten, heute selber gekündigt, es stehen also zirka 1400 Mann in Kündigung.

Die internationale Krise.

Budapest, 23. Mai. (W. L. B.) Die Budapester Mühlenfirmen haben mit Rücksicht auf die in den letzten Monaten erlittenen Verluste beschlossen, ihren Betrieb auf zwei Wochen vollkommen einzustellen!

Zur Bahnkatastrophe von Contich.

Brüssel, 23. Mai. (W. L. B.) Sämtliche getöteten Opfer der Bahnkatastrophe bei Contich, mit Ausnahme von zweien, sind nunmehr identifiziert. Die beiden noch nicht erkannten Leichen sind im Bahnhof Contich ausgehüllt, wo sich noch immer zahlreiche Personen einfinden, um die Toten zu bestaunen. Die Zahl der geborgenen Leichen beläuft sich heute auf 40; über 200 Verletzte haben sich gemeldet. Der Generalinspektor der Eisenbahnen wurde vom Eisenbahnminister beauftragt, die in den Antwerpener Epitaphien untergebrachten Verletzten zu besuchen und ihnen die Zuweisung von bedeutenden Unterstützungsgeldern anzufordern. Die Verteilung dieser Unterstützung findet morgen früh statt. Der an dem Unglück schuldige Weichensteller befindet sich in einem sehr traurigen Zustande, so daß die Ärzte an seinem Aufkommen zweifeln. Er hat eine Gehirnerschütterung erlitten und leidet außerdem auch an Herzkämpfen. Obgleich, wie ein Antwerpener Blatt berichtet, die Schuld des Weichenstellers erwiesen ist, seien auch noch andere Schuldige vorhanden. Es steht fest, daß verschiedene administrative Fehler begangen worden sind, und man spricht von der bevorstehenden Verhaftung zweier Beamten! Die Untersuchung hat ergeben, daß Leichen sowie auch einige Verletzte nach der Katastrophe beraubt worden sind.

Lohnender Diebstahl.

Dresden, 23. Mai. (Amtliche Meldung.) Gestern Abend ist in der königlichen Rudenbütte bei Freiberg eingebrochen und ein Platinestift im Werte von 70 000 Mark gestohlen worden. Der Diebstahl ist 1 Meter breit und 40 Zentimeter tief und dürfte zerschnitten worden sein . . .

Schnee.

Bern, 23. Mai. (W. L. B.) Nach mehrtägiger sommerlicher Wärme ist am Freitag und Sonnabend ein plötzlicher Temperatursturz eingetreten, der einen großen Schneefall in einem großen Teil der schweizerischen Hochebene des Jura und der Alpen im Gefolge hatte. Die Fernspreitleitungen waren gestört, und an den Kulturen, namentlich an Obstbäumen und Laubbäumen, die unter der Schneelast brachen, wurde beträchtlicher Schaden angerichtet. Viehherden, die schon die Alpenwiesen bezogen haben, müssen wegen Futtermangels wieder zu Tal. Verschiedene Bergbahnen mußten den Betrieb einstellen.

Bau Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 5 Beilagen.

Weitergehen bekräftigte er seine Drohung noch mit den Worten: „Daß Sie es wissen, das ist mir vollkommen ernst.“

Dem Hauer Ernst Schindler zu Schwarzwaldbau gegenüber gebrauchte er dann auf demselben Rundgang genau dieselben Worte.

Als Zeugen erlauben wir uns anzugeben, die schon genannten Hauer Gustav Schrott zu Rothensbach 64 und Ernst Schindler zu Schwarzwaldbau, Kreis Landeshut, Nr. 130.

Die geschilderten Drohungen, die auch in einigen Fällen die beachtliche Wirkung hatten, enthalten unzweifelhaft die Tatbestandsmerkmale des § 153 der Gewerbeordnung, und werden königliche Staatsanwaltschaft gewiß Veranlassung geben, das Strafverfahren einzuleiten.“

Man sollte denken, das sei klar und schlüssig. Trotzdem erhielten die Strafantragsteller vom Amtsanwalt in Landeshut folgendes niedliche Schriftstück:

Auf Ihre Anzeige wider den Steiger Karl Förster aus Rothensbach teile ich Ihnen mit, daß das Gericht die Eröffnung des Hauptverfahrens aus folgenden Gründen abgelehnt hat:

Der sozialdemokratische Deutsche Bergarbeiterverband ist lediglich ein der sozialdemokratischen Partei angegliederter, ihren Zwecken und Zielen dienlicher Verband. Wenn den Arbeitern, um diesem Verbands anzugehören, von der Parteileitung noch so oft erklärt, und wenn ihr auch, wo es ihr für die Partei zweckdienlich erscheint, auch nach außen behauptet wird, daß ihre Verbände den Zweck verfolgten, günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Arbeiter ihrer Verbände zu erlangen, so ist dies eine großmächtige Unwahrheit. (!)

Auf je dem Parteitag der sozialdemokratischen Partei kommt es offen zur Aussprache und ihre Presse bringt es tausendfältig zum Ausdruck, daß ihr Ziel der Umsturz der jetzigen Staats- und Gesellschaftsform ist, ohne daß sie jemals einen positiven, vernünftigen Vorschlag dafür gemacht hätte, was dann an die Stelle des zu Vernichtenden treten sollte.

Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung können auf das Verbot eines Arbeitgebers, daß seine Arbeiter einer Partei beitreten, welche die Vernichtung seiner Existenz auf ihre Fahne geschrieben hat, keine Anwendung finden. (!)

Die §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung sehen voraus, daß die Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsverhältnisse der wirkliche, nicht nur der scheinbare, vorgegebene Zweck der fraglichen Vereinigung ist.“

Was sagen die Staatsretter, die seit einiger Zeit der Welt „beweisen“, daß wir „keine Klassenjustiz“, sondern die „objektivsten Richter der Welt“ haben, zu dieser Art von Objektivität? Wie jämmerlich würde es diesem Herrn Amtsanwalt ergehen, wenn unsere Genossen ihn gerichtlich zwingen würden, Beweise für die vielen von ihm ausgesprochenen „großmächtigen Unwahrheiten“ zu erbringen! Freilich: Bei wem sollten sie diesen Justizbeamten veranlagen? —

Die amtsanwaltschaftliche Weigerung, den bedrohten Arbeitern ihr Recht zu wahren, kommt aber gerade noch zurecht, um den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu zeigen, wie notwendig es ist, bei den preussischen Landtagswahlen für eine Vertretung der Arbeiterschaft zu sorgen, damit diese Sorte preussischer Justiz auf der Landtagstribüne geeignete Kritiker finde.

Berlin und Umgegend.

Weitere gewerkschaftliche Einigungsversuche

Werden jetzt im Töpfergewerbe unternommen. Hier, war von Lokalischer Seite das Anerbieten des Parteivorstandes, Einigungs- verhandlungen anzubahnen, nicht nur strikte zurückgewiesen worden, sondern man hatte sich sogar jede Einmischung von Seiten des Parteivorstandes vorbehalten! Nun haben die von Seiten der Lokalisten immer so heftig betonten „prinzipiellen Gegensätze“ im Töpfergewerbe nie bestanden. Der Zentralverband der Töpfer hat die „Neutralität“ in dem mit Recht verpönten Sinne nie betont, sondern alles getan, die einmal gewonnenen Organisationsmittel lieber zum Sozialismus zu erziehen. Auf der anderen Seite leistete sich der Lokalverein ebenfalls befohlene Beamte, schloß Tarifverträge usw. Kurz, auch mit der besten Lupe konnte man wirkliche prinzipielle Unterschiede nicht entdecken. Rirgends ist vielleicht diese Spaltung der Arbeiterschaft unbegreiflicher als bei den Töpfern und nirgends ist die Einigung nötiger. Denn auch das Töpfergewerbe verfügt über eine geschlossene Unternehmerorganisation, die 1903 und 1906 eine gleichzeitige Aussperrung in ca. 400 Orten zu Wege brachte.

Im Gegensatz zu der Leitung der Freien Vereinigung der Töpfer stehen denn auch eine große Anzahl von Mitgliedern derselben auf dem Standpunkte, daß eine Einheits-Organisation auch im Töpfergewerbe notwendig sei. Ramentlich die Parteigenossen in der Freien Vereinigung stößt die dort jetzt betriebene anarcho-sozialistische, syndikalistische Agitation ab. Diese Stimmung hat den Verband der Töpfer veranlaßt, an die Kollegen der Freien Vereinigung ein Flugblatt zu richten, das in sachlich schöner Weise die Notwendigkeit einer Einheitsorganisation darlegt.

In dem Flugblatt heißt es:

Gerade wir in Berlin hätten alle Ursache, uns zu vereinen! Wir haben in den letzten Jahren bei allen Sperrungen und Differenzen gemeinsam gehandelt und sind immer miteinander fertig geworden. Und ein jeder Kollege, welcher es aufrichtig meint und umfassen ist, objektiv zu urteilen, wird zugeben müssen, daß viele Mißstände bei Firmen darauf zurückzuführen sind, daß zwei Organisationen bestehen; ein jeder Teil glaubt, wenn er keine Interessen so vertritt, was es notwendig ist, daß seine Organisation von der Firma dann ausgehaktet wird. Den Vorteil davon hat natürlich der Unternehmer.

Wohl wir aber nun genau wissen, daß die Leitung der Freien Vereinigung der Töpfer gegen jede Vereinigung mit dem Verbands ist, wir aber auch genau wissen, daß ein großer Teil der Kollegen vom Lokalverein zum Verbands übertreten würde, wenn ihnen ihre dortige Mitgliedschaft angedehnt würde, hat der Zentralvorstand beschlossen, daß Mitglieder vom Lokalverein, welche sich bis zum 1. Juni 1908 zwecks Uebertritts melden, unentgeltlich unter Anrechnung ihrer Mitgliedschaft im Lokalverein im Verbands aufgenommen werden.“

Hoffen wir, daß dieser Appell seine Wirkung nicht verfehlt und daß es auch im Töpfergewerbe bald zu einer Einheitsorganisation der Arbeiter kommt. Eine solche ist zweifellos die wichtigste Waffe der Arbeiterschaft bei ihrem Kampfe mit dem Unternehmertum!

Deutsches Reich.

Zur Tarifbewegung im deutschen Baugewerbe.

Schiedspruch für das rheinisch-westfälische Industriegebiet.

Ueber die noch vorhandenen Streitigkeiten im rheinisch-westfälischen Tarifgebiet hat das auf Grund des Berliner Schieds- spruchs eingesezte Schiedsgericht nunmehr entschieden. Schwer hielt es für das Schiedsgericht, einen gerechten Ausgleich zu finden zwischen der Behauptung der Arbeitgebervertreter, daß für eine Reihe von Orten in der Umgegend der Großstädte und in mehreren selbst- ständigen Orten eine Lohn-erhöhung angeboten worden sei und dem Widerspruch der Unternehmer. In der Hauptsache kommen hier folgende Städte in Frage: Bochum, Dortmund, Essen, Hagen und Witten. In den rheinischen Bezirken besteht kein Streit. Da-

gegen für den rheinisch-westfälischen Bezirk war diese Frage strittig. Nach gegenseitiger Aussprache sind schließlich aner- kannt worden die Angebote von Lohn-erhöhungen in den Orten: Altena, Werdohl, Neuenrade, Dalshe, Plettenberg, Osterau, Herscheid, Einjal, Bedum, Neubudum, Ennigerloh, Wellern, Quer- Glabbe, Dorst-E. (Amt), Kirchellen (Amt), Galtern, Lünen, Land- strop, Methler, Olpe, Schwerte, Westhofen, Ergste, Garnfeld, Geseke, Gennen, Höchsten, Holzgen, Lichtenberg, Rheinen, Reichsmarl, Ey- burg, Willigt, Westhofen, Stoppenberg, Rothhausen, Arah, Leithe, Coternberg, Schoenebeck, Frillendorf und Hefler. Hier sind die höheren Lohnsätze in die Tabelle eingesezt worden.

Streit zwischen den Parteien bestand 1. hinsichtlich der Plätze Fröndenberg, Herne, Menden, Rheine, Witten, Castrop, sowie 2. wegen der Nachbarorte der Städte Bochum, Castrop, Dortmund, Essen, Hagen, Herne, Lünen, Olpe, Rheine und Witten über die Frage, ob und in welchem örtlichem Umfange für diese Orte und ihre Nachbarorte von den Arbeitgebern eine Lohn- erhöhung angeboten worden ist.

Nach eingehender Würdigung der von den Parteien hierzu ge- machten Ausführungen hat das Schiedsgericht ent- schieden, daß für die unter 1. aufgeführten Plätze ein Lohn- angebot vorliegt, und sind hier die höchstangebotenen Lohnsätze einzustellen. Demgemäß sind für Fröndenberg, Menden, Rheine die Lohnsätze der Tabelle einzustellen, da diese Angebote in Berlin wiederholt worden sind. Das gleiche gilt für Herne. Für Witten-Castrop ist die nachträglich vom Arbeitgeberbund angebotene Lohn-erhöhung von 1 Pf. eingesezt worden.

Hinsichtlich der Nachbarorte der unter 2. angeführten zehn Plätze hat das Schiedsgericht nicht die Ueberzeugung erlangt, daß für die Umgegend dieser Orte das Angebot einer Lohn-erhöhung im Sinne der Ziffer 3 des Berliner Schiedsgerichts vorliegt, da das von den Arbeitern aus § 1 des Entwurfes vom 30. November 1907 entnommene Argument nicht durchschlagend ist, die für den Willen eines Angebots auf Seiten der Arbeitgeber sprechen, nicht erwiesen ist. Ebensovienig hält es aber auch die von den Arbeit- gebern vertretene Auffassung, daß es rüchlich der Umgegend der genannten Plätze bei den alten Lohnsätzen bleiben müsse, für begründet, da die Meinung, das Angebot für diese Orte beziehe sich auch auf deren Umgegend, nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen ist, da die Tabelle, auf die im § 4 ausdrücklich Bezug genommen ist, für die Ortsverbände des Arbeitgeberbundes Lohn- sätze angibt. Bei dieser Ungewißheit und Zweifelhaftheit der Sachlage konnte das Schiedsgericht eine Entscheidung nur in der Weise treffen, daß ein angemessener Ausgleich zwischen den Lohnsätzen für das Stadtgebiet und den angrenzenden Orten unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse her- geschaffen wurde. Bei der hiernach vorgenommenen Verteilung hat sich das Schiedsgericht von der schon beim Vertragsabschluss 1905 von beiden Parteien betätigten Auffassung leiten lassen, daß in wirtschaftlich und räumlich eng zusammenhängenden Gebieten die Lohnsätze nach Möglichkeit einheitlich sein müssen, während es nicht gerechtfertigt sein würde, entfernter liegenden Orten mit mehr ländlichen Verhältnissen und eigenartiger Industrie sowie anderen Preisverhältnissen und Lebensbedingungen den gleichen Lohnsatz zuzusprechen.

Zur Aussperrung in Wolfenbüttel. Die Generalaussperrung bezw. der Streik der Maurer in Wolfenbüttel ist durch Vermittlung des Bauvertreter aus Hannover und durch Entgegenkommen des Kreisbauernvereins Dauer für beendet erklärt und die Arbeit überall wieder aufgenommen worden.

Die Aussperrung der Posener Töpfer, welche fünf Wochen lang währte, ist jetzt mit einer Niederlage der Unternehmer beendet worden. Wie wir jüngst meldeten, hatten die Unternehmer den Töpfern das Ultimatum gestellt, sich einer 50 bis 60prozentigen Lohnreduzierung auf einzelne Stücke gefallen zu lassen. Da die Ge- sellen sich dieses jedoch nicht bieten ließen, sperrten die Unternehmer dieselben in der herausforderndsten Weise aus. Jetzt nach fast sechs- wöchiger Dauer müssen die Meister den Gesellen in jeder Beziehung nachgeben. Sie erkannten den bestehenden Tarif voll an und ver- pflichteten sich, fortan denselben genau zu befolgen. Montag, den 25. wird die Arbeit wieder aufgenommen.

Die im Deutschen Bäder- und Konditorenbände organi- sierten Gehilfen hatten den Bädermeistern von Köln, Kall und Rülheim a. Rhein Forderungen unterbreitet. Die Innung in Kall hielt es nicht mal für nötig, dem Verbands zu antworten. Die Innungen von Köln und Rülheim lehnten jede Verhandlung mit dem Verbands ab. Darauf wandte sich die Verbandsleitung auf Wunsch einer Gehilfenversammlung an die Gewerbe- gerichte von Köln und Rülheim. Die Vorstehenden beider Ge- richts bemühten sich auch, die Innungsvorstände zu veranlassen, zum Ausgleich der Differenzen ein Einigungsamt oder ein Schieds- gericht anzurufen. Die Innungsvorstände lehnten diesen Versuch zur friedlichen Verständigung nicht nur ab, sondern wiesen auch den Vorschlag zurück, eine unverbindliche Aussprache zwischen beiden Parteien herbeizuführen. In einer sehr zahlreich be- suchten Versammlung befaßten sich die Gehilfen mit diesen Dingen. Man nahm einstimmig eine äußerst scharfe Resolution an, die den Innungen nach der protibigen, brutalen Zurückweisung jedes friedlichen Verhandlungsversuches rüchliche Gegenmaß- nahmen androht. Alle Mißstände und Verstöße im Betriebe und Arbeitsverhältnis sollen im Gegenseze zu den bisherigen Ge- sellschaften nicht nur den Behörden angezeigt, sondern auch der breitesten Öffentlichkeit übergeben werden. Die Forderung er- klärte, daß sie angesichts der relativen Geringsfügigkeit der For- derungen und auch wegen der ungünstigen Konjunktur den allge- meinen Streik der Vorkant nicht für angebracht erachte, im übrigen aber die Forderungen hochhalte und dem Verbands alle weiteren Maßnahmen zu ihrer Durchführung überlasse.

Die Straßenbahnen in Köln hielten bei der städtischen Verwal- tung vor mehr als sechs Monaten Eingaben um Gehalts- und Ar- beitszeitverbesserungen gemacht. Trotz wiederholter Versammlungs- beschlüsse hielt die Verwaltung es nicht einmal für nötig, auf die Anträge der beiden Organisationen zu antworten. Darauf be- schlossen die Straßenbahner in einer großen Versammlung, wenn die städtische Verwaltung bis zum 23. Mai nicht in befriedigender Weise antwortete, werde man an diesem Tage darüber beschließen, ob am folgenden Tage die Arbeit einzustellen sei. Am 23. Mai kommt der Kronprinz nebst Frau nach Köln. Es sind umfangreiche Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet. Die Drohung mit der Arbeitseinstellung an diesem Tage hat insfe- ren gefruchtet, als die Verwaltung vor einigen Tagen erklärte, daß sie Lohnaufbesserungen von 5 R. monatlich bewilligen wolle. In zwei großen Versammlungen kam es zu erregten Auseinander- setzungen, weil ein großer Teil der Versammlungsbesucher die Zu- geschändnisse bei weitem nicht für annehmbar hielt. Eine Anzahl Unzufriedener verließ vor der Zeit die Versammlung. Den Zen- trumsparadocornierten Rings und Kurische gelang es schließlich, die Mitglieder des christlichen Verbandes soweit breit- zuschlagen, daß das Angebot der Stadt mit ganz schwacher Mehr- heit angenommen wurde. Es stimmten 211 Straßenbahner für die Annahme des Angebots, 191 dagegen. Die Versammlung war aber ursprünglich von 700 Personen besucht. Einige Hundert hatten sich entfernt, als sie sahen, daß die Führer der Bewegung vor den Zentrumsparadocornierten das Feld räumten. Anderenfalls wäre das Angebot nicht angenommen worden. Es herrscht unter den Straßenbahner eine große Erregung.

Verantw. Redakt.: Georg Davidsch, Berlin. Inzeratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt

Das Urteil im Harden-Prozeß aufgehoben.

In der am gestrigen Tage fortgesetzten Verhandlung des Reichsgerichts über die Revision Gardens gegen das Urteil des Landgerichts Berlin I vom 3. Januar d. J., das auf vier Monate Gefängnis wegen Beleidigung des Grafen Kuno v. Moltke lautete, verkündete der Senatspräsident Hr. v. Bülow, nachdem Oberreichsanwalt Richter die Aufhebung des Urteils beantragt hatte, folgende Entscheidung:

Das Urteil der Landgerichts I zu Berlin vom 3. Januar 1908 wird aufgehoben und zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung die Sache an die vorige Instanz zurückgewiesen.

Aus der

Begründung

leben wir hervor:

Der Einwand ne bis in idem und der der Reichshängigkeit ist als begründet nicht erachtet worden. Die Streitfrage, die nach § 417 der Strafprozessordnung auszulegen ist, könne auf sich beruhen bleiben, denn der Einstellungsbeschluss ist nicht angefochten, also war das eingestellte Verfahren nicht rechtshängig, als das Urteil erging:

Nach den Feststellungen des ersten Richters hat der Angeklagte in den inkriminierten Artikeln dem Grafen Moltke den Vorwurf homosequeller Neigungen und homosequeller Betätigung gemacht. Die Vorinstanz hat ohne Rechtsirrtum in der Verbreitung dieser Behauptung die Verbreitung einer Tatsache erblickt, die geeignet war, den Nebenkläger Graf Moltke verächtlich zu machen. Sie hat auch ohne Rechtsirrtum festgestellt, daß diese Behauptung nicht erweislich wahr, sondern erweislich unwahr ist.

Auch die Feststellung eines fortgesetzten Delikts ist rechtlich nicht zu beanstanden. Der Vorderrichter hat festgestellt, daß die Absicht des Angeklagten dahin gegangen sei, den Grafen Moltke nicht nur zu beleidigen, sondern ihn zu beleidigen durch Angriffe auf sein seculäres Leben. Damit war der einheitliche Entschluß für das Vergehen der Beleidigung gegeben.

Mit Recht hat die Strafkammer ferner die Anwendbarkeit des § 193 verneint. Allerdings besteht für die Presse für jedermann das Recht, Mißstände oder vermeintliche Mißstände, die sich im öffentlichen Leben gezeigt haben, zu gerühen. Aber dieses Recht muß seine Schranke finden an anderen gleichwertigen Rechtsgütern, vor allem an dem Rechtsgut der Ehre. Der Ausgleich zwischen diesen Rechtsgütern darf nicht erfolgen auf Grund politischer, philosophischer oder rechtspolitischer Erwägungen, sondern er ist erfolgt im Gesetz durch § 193. § 193 erklärt Beleidigungen für strafflos, wenn der Täter aus einem berechtigten Interesse gehandelt hat. Wie die Entsehung dieses Paragrafen ergibt und das Reichsgericht in ständiger Rechtsprechung angenommen hat, liegt dieses berechtigte Interesse nur vor, wenn es sich um eine Angelegenheit handelt, die den Täter besonders eng angeht. An dieser Voraussetzung fehlt es bei allgemeinen politischen Angelegenheiten, die den Angeklagten nicht näher angehen, als sie jeden Staatsbürger angehen. In solchem Falle kann die Verbreitung unwahrer Tatsachen, die geeignet sind, einen anderen verächtlich zu machen, nicht strafflos sein. Die Bestrafung aus § 186 war daher nicht zu beanstanden.

Wesentliche Bedenken ergeben sich allerdings aus der weiteren Annahme der Vorinstanz, daß neben § 186 auch noch der Tatbestand der einfachen Beleidigung aus § 185 vorliege. Nach den Feststellungen des Vorderrichters ist in den Ausdrücken „Süher“ und „Sie haben es schon warm genug“ eine Anspielung auf die vollständige beschimpfende Bezeichnung „warme Brüder“ gesehen und damit eine formale Beleidigung verübt worden. Diese Worte bilden aber nur einen Teil der in verhäßlicher Form gemachten Mitteilungen, durch deren Verbreitung als durch die Verbreitung nicht erweislich wahrer Tatsachen der Angeklagte sich gegen § 186 des Strafgesetzbuchs vergangen hat, indem er den Grafen Moltke eines widernatürlichen Geschlechtstriebes bezichtigte. Der § 186

stellt sich als der durch eine besonders hohe Strafe hervorgerufene Fall der Beleidigung dar. Soweit § 186 in Frage kommt, kann der Tatbestand einer einfachen Beleidigung nicht daneben durch dieselbe Handlung begründet werden, und eine Tateinheit im Sinne des § 53 (Ideal Konkurrenz) zwischen dem Vergehen des § 186 und dem des § 185 kann nicht bestehen. Das hat das Reichsgericht schon in früheren Entscheidungen ausgesprochen. Dieser Verstoß hätte nicht nur dazu geführt, die Verurteilung des Angeklagten wegen einfacher Beleidigung aufzuheben, sondern auch dazu, den Prozeß zur anderweitigen Bemessung der Strafe an die Vorinstanz zurückzuverweisen, da die Möglichkeit nicht bestritten werden kann, daß das Maß der Strafe dadurch beeinflusst worden ist. Eine Tateinheit zwischen § 186 und § 185 konnte also nicht angenommen werden.

Das Urteil war aber in weiterem Umfange aufzuheben auf Grund der erhobenen Prozeßbeschwerden. Von diesen war Bezeugt die Prozeßfrage Nr. 19 der Revisionschrift, die sich darauf bezieht, daß der Zeuge Friß Gerix unbeeidigt vernommen worden ist. Wie das Protokoll ergibt, war der Zeuge Gerix vorher vernommen worden, und ist nachher wieder vorgerufen worden, ohne von neuem beeidigt zu werden oder die Aussage auf seinen früheren Eid zu nehmen. Das wäre aber notwendig gewesen, denn nach dem Protokoll war der Zeuge Gerix entlassen. Das Wort „entlassen“ ist unzweideutig und bedeutet, daß die Vernehmung zum Abschluß gebracht worden ist. Daß der Zeuge definitiv entlassen worden war, brauchte nicht ausdrücklich ausgesprochen zu werden. Das liegt in dem Worte „entlassen“. Die Entlassung kann allerdings unter Umständen geschehen, in denen sie keine definitive Entlassung sein soll, wie das in mehreren Entscheidungen des Reichsgerichts anerkannt ist. Aber solche besonderen Umstände fehlen im vorliegenden Falle, und es geht aus den Ausführungen des Verteidigers sogar hervor, daß die Umstände für eine definitive Entlassung sprechen. Unter diesen Umständen war es ein Verstoß gegen das Gesetz, daß der Zeuge unbeeidigt vernommen wurde, und es ist die Möglichkeit nicht auszuschließen, daß auf diesem Verstoß das Urteil beruht.

Schließlich ist die Unklarheit in der Kostenfestsetzung hervorzuheben. Der Senat hat angenommen, daß nur die Kosten des Verfahrens vor der Strafkammer dem Angeklagten zur Last gelegt werden sollten, und hat in diesem Sinne das Urteil für genügend klar erachtet. Ein Eingehen auf die übrigen prozessualen Rügen erübrigte sich nach dieser Entscheidung.

Das Reichsgericht hat demnach sich um die wesentliche Frage, ob nach Freisprechung in erster Instanz auf eine Privatklage hin die Staatsanwaltschaft ein völlig neues Verfahren vor dem fünfmännerkollegium eröffnen könne, herumgeredet. Aufgehoben ist das Urteil wegen Nichtbeleidigung eines Zeugen. Diesen Angriff hatte auch die Staatsanwaltschaft für wesentlich erachtet. Dennoch wäre beinahe auch dieser Angriff verworfen worden, weil das Protokoll vom 21. November am 6. Februar 1908, nachdem bereits am 23. Januar die Rüge wegen teilweiser Nichtbeleidigung des Zeugen Gerix erhoben und durch den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Lehmann, korrigiert worden war! Es weist dieser Vorgang aufs neue auf die Unhaltbarkeit des heutigen Rechtszustandes hin, nach dem das Protokoll, mag es inhaltlich noch so unrichtig sein, volle Beweisraft hat. Nur der Nachweis einer Protokollfälschung ist nach dem Gesetz zulässig. Gerade bei Verhandlungen durch den Landgerichtsdirektor Lehmann, unter dessen Vorsitz zu Unrecht unter anderen auch unsere Genossen Weber und Wermuth zu sechs Wochen, einem Monat und drei Monaten Gefängnisstrafe verurteilt sind, erscheint es dringend notwendig, die Forderung zu erheben, daß solche Verhandlungen photographisch aufgenommen werden. Im Fall Harden unterließ es Landgerichtsdirektor Lehmann, fortwährend den Angeklagten während seiner Erklärungen mitten im Satz zu unterbrechen. Anders in den Fällen Weber und

Wermuth. Das Protokoll weist natürlich nichts davon nach. Das Protokoll sollte, wenn es einen Wert als Unterlage für eine wirkliche Nachprüfung haben soll, genau den Vorgang erster Instanz widerspiegeln. Anders liegt es heute nach dem Gesetz und nach der Wirklichkeit. Es sind Fälle vorgekommen, in denen selbst Anträge nicht zu Protokoll genommen, hernach aber nicht gegen die Richter — wir erinnern beispielsweise an Brausenwetter — strafrechtlich oder disziplinarisch eingeschritten wurde, denen dies Versehen zur Last fiel, sondern der Versuch gemacht wurde, gegen die Anwälte ehrengerichtlich vorzugehen, die ihrer Pflicht gemäß diese Fälschung gerügt hatten. Die Erweiterung und Sicherung der Rechte des Angeklagten in erster und zweiter Instanz ist dringend erforderlich. Der Versuch des Landgerichtsdirektors Lehmann, nachträglich das Protokoll zu ändern, ist leider keine Einzelercheinung. Das Gesetz schreibt nicht vor, daß das Protokoll am Tage der Verhandlung abgeschlossen sein muß. Nicht häufig werden Protokolle erst Wochen nach der Verhandlung abgeschlossen, stellen mithin eine Karikatur dessen dar, was nach dem Rechtsempfinden ein Protokollinhalt darbieten sollte: Widerspiegelung der Verhandlung selbst. Das erklärliche Bestreben erstinstanzlicher Richter, die Aufhebung des Urteils in der Revisionsinstanz zu hindern, vermag diese Praxis zu erklären, der im Fall Harden zufällig das Reichsgericht hat entgegengetreten können. Wird die breite Behandlung des Hardenprozesses den einzelnen Vorteil haben, daß endlich wenigstens die prozessualen Rechte des Angeklagten einigermaßen gesichert sind?

Auch im Urteil Harden hat da. Reichsgericht den verbrecherischer Interessen im Sinne des § 193 Strafgesetzbuchs nicht die Wahrnehmung und Verteidigung ethischer, kultureller im Interesse des Allgemeinwohls geltend gemachter Ausführungen umfasse. Diese außerordentliche Einschränkung des Rechts der Presse spiegelt die abgrundtiefe Verachtung des Allgemeininteresses und die Hochschätzung egoistischer Motive durch die bürgerliche Gesellschaft wieder.

Die politische Bedeutung des Spruches des Reichsgerichts besteht vor allem darin, daß nunmehr eine neue Verhandlung nötig wird, die unter ganz anderen Umständen stattfinden, als jene von Herrn Lehmann so merkwürdig geführte. Die deutsche Justiz, und namentlich die preussische und sächsische, ist sehr impressionabel. In der Affäre Harden-Eulenburg ist diese Eindruckbarkeit besonders deutlich zutage getreten. Da hatten wir zuerst das Schöffengericht. Harden ging zur Verhandlung als Sieger. Seine Artikel hatten ihre Wirkung getan, das „Grippechen“ war gestürzt, Eulenburg beim Kaiser in Ungnade, Moltke entlassen. Herr Amtsrichter Kern führte den Prozeß mit einem Entgegenkommen gegen den Angeklagten, mit einem Verständnis für die Aufgaben und die Bedeutung der Presse und mit einer Nichtbeachtung des Standes und der Würden des Klägers, die man auch in anderen Fällen gewünscht, aber meistens vergebens gewünscht hat. Freilich war die Schuld des Angeklagten von vornherein äußerst zweifelhaft, hatte doch die Staatsanwaltschaft die Erhebung der Anklage im öffentlichen Interesse abgelehnt. Man kennt den Ausgang. Gardens Freispruch bedeutete eine allzu starke Kompromittierung der in Preußen herrschenden Clique. In den hohen Regionen erfolgt ein Stimmungswechsel. Der Eindruck auf die Justiz bleibt nicht aus. Der Justizminister spricht mit dem Staatsanwalt, dem Vertreter der „objektivsten Behörde“. Das „öffentliche Interesse“ stellt sich ein, das erste Verfahren wird aufgehoben. Herr Kern kommt zum Zivilgericht und Herr Harden vor die vierte Berliner Strafkammer, deren Vorsitzender Herr Lehmann ist, von dem Herr Harden nun schon wiederholt behauptet hat, er habe das Resultat des Prozesses schon vorausgesehen und vorher geäußert, daß sein Mißbrauch damit getrieben wird.

Kleines feuilleton.

Das Bewußtsein im Schlaf. Ueber Schlaf und Traum im Lichte experimenteller Forschung veröffentlicht Professor Reumann in der Umschau eine höchst interessante Arbeit, in der auch die für unsere ganze Anschauung vom Seelenleben so bedeutungsvolle allgemeine Frage untersucht wird, ob während des tiefen traumlosen Schlafes, der sich bei den meisten Menschen in den ersten Stunden der Nacht einstellt, wirklich ein Zustand des Seelenlebens eintritt, in dem das Bewußtsein völlig daniiederliegt. Professor Reumann weist nun auf einige zum Teil von der neueren Psychologie noch nicht recht gewürdigte Experimente hin, nach denen man annehmen muß, daß das Bewußtsein während unseres ganzen Lebens niemals völlig aufhört. Der italienische Physiologe Mosso konstruierte eine große Waage in Form einer Tischplatte, auf der eine Versuchsperson in bequemer Lage schlafen kann. Durch Gewichte kann diese Waage vollkommen genau ausbalanciert werden, so daß die Versuchsperson sich in völlig wogerechter Lage befindet. Schläft die Versuchsperson nun ein, so steigt das Kopfgewicht in die Höhe, weil das Blut aus dem Kopfe herausströmt und das Gehirn blutarm wird. Hat man die Waage von neuem in wogerechte Lage gebracht und führt dem Schlafenden irgend einen äußeren Reiz zu, ruft ihn z. B. beim Namen, so sinkt das Kopfgewicht der Waage wieder herunter, wie man annehmen muß, weil der Reiz ein Zustrom des Blutes zum Gehirn veranlaßt hat und so das Erwachen vorbereitet wird. Das Bewußtsein und sein körperliches Organ, das Gehirn, kehrt also jedenfalls sehr leicht auf einen einfachen Reiz wieder zu normaler Tätigkeit zurück, was nur dann erklärlich erscheint, wenn diese nicht ganz daniiederlag. Andere Experimente zu dieser Frage hat der Hypnotiseur Oskar Vogt ausgeführt. Er trat in einer Klinik für Nervenkranken während der Nacht in das Zimmer von Kranken, die im tiefen Schlaf lagen, führte verschiedene Handlungen aus, schenkte sich ein Glas Wasser ein, verstellte einen Stuhl usw., ohne daß der Schlafende geweckt wurde, und fragte dann am nächsten Morgen den Patienten, ob er wisse, daß in der Nacht jemand in seinem Zimmer gewesen wäre. In der Regel wurde diese Frage natürlich verneint. Hypnotisierte aber Vogt den Kranken, so konnte dieser in Hypnose genau angeben, was in dem Schlafzimmer geschehen war, soweit er es mit dem Gehör aufnehmen konnte. Die Tätigkeit des Gehirns und aller Wahrnehmungsfähigkeit nach auch die des Bewußtseins hatten also, nur so sind diese Tatsachen erklärbar, bei dem Schlafenden nicht völlig aufgehört. Die Gehörseize müssen ganz normal zum Gehirn fortgeleitet worden sein, dort auch in der gewöhnlichen Weise frühere Vorstellungsdiskussionen erregt haben, und dementsprechend muß im Bewußtsein eine, wenn auch noch so schwache Vorstellung von den Vorgängen gebildet worden sein. Die Wirkung der Reize war aber so schwach, daß sie nur mit Hilfe der Hypnose wiederbelebt werden konnten. Es ist danach anzunehmen, daß nicht nur die Vorstellungsfähigkeit während des Schlafes in schwacher Weise erhalten bleibt, sondern daß auch die Sinnesempfindungen nicht ganz daniiederliegen.

Theater.

Neues Schauspielhaus: „Der verlorene Sohn“, Pantomime von Michel Carré, Musik von André Wormser. Die Ausgrabung dieser alten, auch in Berlin zu Lebzeiten des Ballertheaters viel gespielten Pantomime für die sommerliche Saison erwies sich als ein glücklicher Griff. Die Aussicht auf einen langen Theaterabend, an dem kein Wörtchen auf der Bühne gesprochen oder gesungen werden sollte, ließ schlimme Langeweile befürchten; um so angenehmer war die Enttäuschung. Die leichte, an drollig malenden Wendungen reiche Musik, vor allem aber die Verbe und stumme Veredsamkeit, die die zum Schweigen verurteilten Schauspieler zeigten, unterhielt, von einigen wenigen Interballen abgesehen, bis zum Schluß. Daß Harry Walden, der den jungen, nichtsahnenden Pierrot darstellen sollte, brillant sein würde, ließ sich nach der ergötzlichen Geschmeidigkeit, die er in Joplers musikalischer Solomeparodie an den Tag legte, voraussehen, aber auch Fräulein Tilly Dellon, seine Partnerin in der Rolle Phrynette, die mit ihrem Kolettieren den Burchen auf die schiefe Bahn lockt, um ihm dann beim Erscheinen eines reichen Liebhabers den Laufpaß zu geben, stand auf der gleichen Höhe. Der Typ kam in seiner Mischung von Grazie, Ausgelassenheit und herzloser Canaille zu Verwundern lebendvoll heraus. Mit Takt und Feinheit wußten Albert Vorée und Alara Berger die schwierigen Rollen des Elternpaares zur Geltung zu bringen, und Arthur Rebach zeichnete den maßigen Baron in diskretem, doch darum um so ergötzlicherem Karikaturenstil.

Die Pantomime bleibt von den ersten Szenen, wo die Pierrotfamilie am Tische sitzt, bis zu dem Schluß nicht nur in den groben Begebenheiten, auch in dem psychologischen Detail verständlich. Sehr hübsch ist bei der Mahlzeit die Sorge der Alten um den Sohn, der in zielloser Liebesjagd hinbrütet, ist ihr Hin- und Herreden über den Grund seines Kummerd, ins Anschauliche der Gebärdensprache übersetzt. Phrynette kommt als Wäscherin, und Pierrot junior verliert ganz plötzlich die Melancholie. Sie will ihn erlösen, wenn er Geld hat, mit ihr in die Welt zu gehen. Der undankbare bestiehlt die Eltern und entflieht. Im zweiten Akt sieht man ihn als eleganten Ehepartner in seiner Liebesarbeit höchster Blüte. Indessen, eine ellenlange, unbeachtete Rechnung stört ihm sein Glück. Um die Geliebte zu halten, stürzt er davon, durch Betrug im Kartenspiel die verpufften Goldstücke wieder zu gewinnen, und findet, als er wiederkommt, das Nest leer. Phrynette ist mit dem Baron auf und davon. Den Schluß muß ein Bravourstück, der im Drama unerträglich wäre, aber pantomimisch sehr geschickt erfunden ist, über Wasser halten. Der verlorene Sohn, der als Bettler ins elterliche Haus zurückkehrt, empfindet beim Trommeln der in den Krieg ziehenden Regimenter, eine patriotische Wollung, er will, was er begangen, im Kampfe für das Vaterland sühnen und erwidert durch den Entschluß sich des Vaters Verzeihung.

Humor und Satire.

— Neueste Mecklenburger Verfassung. § 1. Das Land erhält ein Parlament, jedoch erwartet der Landesherz,

- § 2. Es werden vierzig Abgeordnete gewählt. Wählbar ist jeder taubstumme, unbescholtene Mecklenburger; die Beratung der von den Ministern vorgelegten Gesetzesentwürfe erfolgt durch Kopfnicken.
§ 3. Von den vierzig Abgeordneten wird die Hälfte, nämlich 20, von Landesherrn persönlich ernannt. Weitere vier Abgeordnete wählen die Milizäre des Landes. Der restierende Abgeordnete wird vom Volk erwählt, dessen Interessen er vertreten darf.
§ 4. Der Abgeordnete des Volkes erhält höchstens zehn Jahre Zuchthaus, mindestens drei Jahre Gefängnis. Er wird zu Beginn der parlamentarischen Session des Landes vertrieben.
§ 5. Das Parlament tagt alljährlich am 30. Februar in den Stunden von 12 Uhr nachts bis Mitternacht. Die Beschlüsse des Parlaments sind in dem Archiv des Landesherrn, welches unter dessen Schreibtisch steht und aus Rohr geflochten ist, niederzuliegen.
§ 6. Der Landesherr hofft, daß sich sein Volk dieser Verfassung, die Mecklenburg an die Spitze der Kulturstaaten stellt, würdig zeigen wird. („Jugend“).

Notizen.

- Das Segantini-Museum in St. Moritz. Am 28. September, dem Todestage Segantinis, wird in St. Moritz ein Museum in Gestalt eines Mausoleums eingeweiht werden, das in der Säulenhalle das Denkmal enthalten wird, das dem großen Maler von Bissolzi gewidmet und schon für den Friedhof von Maloja bestimmt ist. Außer den drei großen Gemälden „Tod“, „Leben“ und „Zwei Mütter“ wird das Museum auch eine Reihe bedeutender Zeichnungen und Studien des Künstlers enthalten, ferner alle photographischen Reproduktionen seiner Werke und eine Bibliothek, in der alle Veröffentlichungen über Segantini vereinigt werden sollen.
— Landesbäuer. Manche unserer europäischen Landesbäuer haben zwar ein redliches dazu beigetragen, um im wahren Sinne des Wortes Räter ihrer Untertanen zu werden. Aber die auch sonst so hervorragende Dynastie der in Marokko regierenden Aliden hat sie doch darin bei weitem übertroffen. Marokko kommt ja jetzt überall in Mode, und so erfährt man denn, das Mulay Zmael, der zu Ludwigs XIV. Zeiten die Erde mit einem Rasen beehrte und gern eine von des Sonnenkönigs unehelichen Töchtern geheiratet hätte, einige 825 Söhne und 342 Töchter gezeugt haben soll. Das geht noch über August des Starken Bevölkerungsstreben.
— Eine Expedition zur Impfung von Renntieren. Das russische Ministerium des Innern hat einen Trupp von fünf Tierärzten mit vier Assistenten nach dem Gouvernement Archangel im hohen Norden des europäischen Rußland abgeordnet, um die dort in großer Zahl lebenden und für die Bevölkerung unentbehrlichen Rentiere gegen die sibirische Pest zu schützen. Nachdem diese Suche in gefährdender Weise unter den Rentieren aufgetreten war, wurden im vorigen Jahr zum erstenmal Impfversuche gemacht, die recht erfolgreich ausgefallen sind. Von rund 1300 geimpften Tieren starben nur 24 an der Pest, meist bereits geschwächte Weibchen. Es sind wenigstens über 100 000 ungeimpfte Rentiere der Pest zum Opfer gefallen.

Der Herz muß beurteilt werden. Der Prozeß bietet ein ganz anderes Bild als der erste. Oberstaatsanwalt Izenbiel in eigener Person kämpft nicht nur um die Verurteilung Gardens, sondern vor allem um die Rehabilitierung des Grafen Rolke und des Fürsten Eulenburg. Kommen in der ersten Verhandlung die Kläger, so kann in der zweiten der Beklagte über Einschränkung seiner Beweisführung klagen. Und die Öffentlichkeit ist zumeist ausgeschlossen. Resultat: vier Monate Gefängnis für den früher glänzend Freigesprochenen, glänzende Rechtfertigung Rolkes und vor allem Eulenburgs.

Ein Zwischenpiel: Gardens Verteidiger Bernstein ist ein in München sehr einflussreicher Rechtsanwalt. Ein glücklicher Zufall will, daß vor einem Münchener Gericht eine Klage Gardens gegen den Redakteur eines kleinen Blattes zur Verhandlung kommt, weil dieser Gardens der Bestechung durch Eulenburg beschuldigt hatte. Eine merkwürdige Beschuldigung, aber ein glücklicher Zufall, ohne den die Verhandlung nicht möglich gewesen wäre. Die Berliner Eindrücke hinterlassen in München keine Spuren. Herr Gardens findet die Möglichkeit, seine Beweise zu bringen und Eulenburg, für den Herr Izenbiel seinerzeit so überaus großes Vertrauen hatte, ist wegen Weineids in Haft. Jetzt hat das Reichsgericht das Verfahren, wie es Herr Lehmann und seine Kammer beliebt hatte, aufgehoben. Man darf auf neue Eindrücke gespannt sein. Man sieht, die Wege der deutschen Justiz sind wunderbar. Aber sind sie auch unerklärlich?

Schle Generalversammlung des Verbandes der deutschen Buchdrucker.

Mün., 23. Mai 1908.

Von Sonntag an versammelten sich die Delegierten des Deutschen Buchdruckerverbandes im Saale des Kölner Volksgartens zum 6. Verbandstage. Seit der letzten im Jahre 1905 in Dresden abgehaltenen Generalversammlung war das wichtigste Ereignis im Verbandsleben die Revision des Tarifvertrages im vorigen Jahre. Sie hat den Gehilfen eine Lohnerhöhung um zehn Prozent, für eine größere Zahl von Druckerorten bis zu fünfzehn Prozent gebracht. Es konnte jedoch nur eine wöchentliche Arbeitsverlängerung um eine halbe Stunde erzielt werden. Das Ergebnis der Tarifberatungen hat nicht den ungeteilten Beifall der Kollegen gefunden, insbesondere fühlen sich einige Sparten benachteiligt. Der Tarifabschluß dürfte deshalb zu lebhaften Debatten Anlaß geben. Es ist in den allermeisten Druckerorten gelungen, tarifliche Verhältnisse einzuführen. Im Jahre 1905 hatten den Tarif 5134 Firmen mit 45 868 Gehilfen an 1659 Orten anerkannt; im Jahre 1907 waren es 6254 Firmen mit 64 553 Gehilfen an 1803 Orten.

Der Verband hat die Zahl seiner Mitglieder seit der letzten Generalversammlung um 12 000 vermehrt. Sie betrug am 31. Dezember 1907 53 529. Auch die Finanzlage der Organisation ist in erfreulicher Entwicklung begriffen. In der dreijährigen Berichtsperiode wurde gezahlt an: Reiseunterstützung 456 584,90 M., Arbeitslosenunterstützung 1 454 213,25 M., Gemahrgelddarlehensunterstützung 35 855,70 M., Umzugskosten 82 894,98 M., Krankenunterstützung 2 307 672,66 M., Invalidenunterstützung 687 458,50 M., Begräbnisgeld 168 189,76 M. Die Gesamtsumme aller Unterstützungen betrug in diesen drei Jahren 6 192 809,45 M. Der Verband hatte am 31. März 1908 ein Vermögen von 6 262 090 M. Es erhielt im Jahre 1907 einen nennenswerten Zuwachs durch den Anschluß des Elsaß-Lothringischen Verbandes.

Einen wichtigen Verhandlungspunkt wird die Frage bilden, welche die Aufgaben die einzelnen Sparten zu erfüllen haben, und wie weit ihre Befugnisse innerhalb des Organisationsrahmens gehen. Lebhafteste Debatten dürften auch über die Schreibweise des Redakteurs Mezhäuser im „Korrespondent“ geführt werden.

Die eigentlichen Verhandlungen beginnen am Montag; sie werden voraussichtlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Wir werden darüber berichten.

Verbandstag der Stukkateure.

Köln, 22. Mai.

Die Diskussion über Organisation und Agitation wird fortgesetzt. Es handelt sich dabei hauptsächlich um die Gauseinteilung, um den Besuch der von der Generalkommission eingesetzten Unterrichtscurse und um die Anträge auf Verlegung des Hauptvorstandes von Hamburg nach Berlin. Beschlossen wird, zwecks Förderung und Erleichterung der Agitation das Gebiet des Deutschen Reiches in Gaus einzuteilen. Die Gaulteiler werden von den Filialen vorgeschlagen und vom Hauptvorstand und Ausschuß gewählt und mit dreimonatlicher Kündigung angestellt. Die Gaulteiler sind dem Hauptvorstand verantwortlich. Die Tätigkeit der Gaulteiler wird folgendermaßen geregelt: Sie haben die Aufgabe, nach Verständigung mit dem Hauptvorstand die Agitation für den Verband in dem ihnen zugewiesenen Landes- und Gau zu betreiben, ferner bei Lohnbewegungen die Interessen des Verbandes zu wahren, dem Hauptvorstand auf dessen Ansuchen sowie aus eigener Initiative Informationen über die Vorgänge und Verhältnisse in den Filialen und Poststellen ihres Gaus zu erteilen, sowie notwendige Revisionen der Kasse vorzunehmen und den Kassierern mit Rat und Tat beizustehen. Die Deckung der Kosten übernimmt die Hauptkasse unter laufender Abrechnung mit dem Gaulteiler. Die Gaulteiler hat jährlich einen Bericht abzugeben. Die Gaulteiler haben Sitz und Stimme auf dem Verbandstage. Es werden 7 Gauseizele gebildet, die in folgenden Städten ihren Sitz haben: Berlin, Leipzig, München, Nürnberg, Karlsruhe, Düsseldorf, Hamburg. Je nach Bedürfnis ist durch den Hauptvorstand ein Gaultag einzuberufen. Filialen, die über 200 Mitglieder haben, können auf die Gaultage zwei Delegierte entsenden. Die Gaulteilung besteht insgesamt aus drei Personen: Gaulteiler und Gaultassierer sind durch den Hauptvorstand zu bestellenden. Für den 6. und 8. Gau (Karlsruhe und Düsseldorf) wird ein besonderer Gaulteiler angestellt. Der Hauptvorstand ist ermächtigt, wo sich die Notwendigkeit ergibt, einen Gau zu teilen und im Einvernehmen mit dem Ausschuß einen weiteren Beamten anzustellen.

Beschreibung der Unterrichtskurse

wird beschlossen, daß bis auf weiteres alljährlich drei Mitglieder an den Kurien teilnehmen sollen. Die Wahl der Teilnehmer erfolgt durch den Hauptvorstand und den Ausschuß. Das Vorschlagsrecht hat die Gaulteilung, die sich zu diesem Zweck mit den Filialen ihres Gaus zu verständigen hat. Der Vorgeschlagene soll möglichst fünf Jahre ununterbrochen dem Verbandsangehörigen und mindestens zwei Jahre Mitglied der sozialdemokratischen Partei sein. Die Teilnehmer erhalten die Fahrkosten vergütet sowie eine Entschädigung in der Höhe des Lohnausfalls und täglich 6 Mark Diäten. Ledige Kollegen, die nicht für den Unterhalt Angehöriger zu sorgen haben, erhalten eine Zulage zu den Diäten, so daß der Mindestlohn der Filiale Berlin erreicht wird, die Lohnentschädigung fällt dann fort.

Verlegung des Vorstandes

von Hamburg nach Berlin wird in namentlicher Abstimmung mit 25 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Weiter wird beschlossen: Mit dem Maurerverband ist ein geeigneter Kartellvertrag abzuschließen zur Unterbindung der von den Maurern geübten und vielfach in Lohnbrud ausartenden Konkurrenz bei der Herstellung solcher Arbeiten, für die zwischen der in Betracht kommenden Unternehmerorganisation und dem Stukkateurerband tarifvertragliche Lohnfestsetzungen getroffen sind.

Die Protokolle des Verbandstages werden den Filialen kostenlos überlassen. Die Ausgabe wird dahin bemessen, daß für je zwei Mitglieder ein Exemplar gedruckt wird.

Darauf wird in die Beratung des vierten Punktes

Lohnbewegungen

eingetreten. Odenthal gibt längere Erläuterungen zu dem einschlägigen Abschnitt des Vorstandsberichts und behandelt kritisch eine Anzahl der von verschiedenen Filialen ins Werk gesetzten Bewegungen. Nach ausgiebiger Diskussion wird beschlossen, daß unter keinen Umständen die Hauptsache bei Streiks, Sperrten usw. für Leistungen in Anspruch genommen werden, zu denen sie nach dem Statut nicht verpflichtet ist.

Auf Antrag Kamme-Hamburg wird hierauf dem Kassierer sowie dem Gesamtvorstand einstimmig Decharge erteilt.

Alsdann erstattet die Statutenrevisionskommission durch Krebs-Berlin Bericht über ihre Arbeiten. Die Angelegenheit wird in einer Abend Sitzung behandelt.

Gerichts-Zeitung.

§ 166 des Strafgesetzbuches.

Wegen Beschimpfung der christlichen Kirche hatte sich gestern der Herausgeber der Wochenschrift „Das Glaubuch“, Dr. Heinrich Igenstein, vor der 1. Strafkammer des Landgerichts II zu verantworten. Als einziger Zeuge ist von dem Angeklagten der Pfarrer a. D. D. Friedrich Naumann geladen. Die Anklage legt Dr. Igenstein zur Last, er habe in einem von ihm verfaßten Artikel unter der Überschrift „Herr Staatsminister v. Holle“ die evangelische Landeskirche beschimpft und damit gegen den § 166 des Strafgesetzbuches verstoßen. — In diesem Artikel wird das Verbot der Bücher von Harnack, Völske, Haedel u. a. durch die Preussische Regierung und die Rechtfertigung dieses Verbotes durch den Kultusminister scharf verurteilt und davon gesprochen, daß hinter diesem Verbot eine Kirche stehe, in der nicht der Schimmer von etwas Göttlichem wohne, sondern eine ganz gemeine Volksgemeinschaft. Weiter wird dieser Kirche von dem Verfasser der Vorwürfe gemacht, sie wolle das Keine zum Unreinen und das Wahre zur Lüge machen.

Der Angeklagte Dr. Igenstein erklärt zunächst, daß er den inkriminierten Artikel verfaßt habe und unbedacht sei.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Babst beantragt, bei der Verhandlung die Öffentlichkeit auszuschließen, weil durch die weitere Verbreitung der Beschimpfungen des Angeklagten die öffentliche Ordnung gefährdet werden kann!

Justizrat v. Gordon widerspricht diesem Antrage.

Nach kurzer Beratung verläßt der Vorsitzende, das Gericht habe beschlossen, den Antrag der Staatsanwaltschaft abzulehnen, da eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung nicht zu befürchten sei.

Hierauf wird der unter Anklage gestellte Artikel aus Nr. 8 des „Glaubuchs“ verlesen. Es heißt darin unter anderem:

„Darüber hinaus steht natürlich auch die Kirche dahinter. Aber was für eine Kirche? Eine, in der auch nur der Schimmer von etwas Göttlichem wohnt? Nein. Eine ganz gemeine Volksgemeinschaft. Eine Kirche, die (man sieht's wieder) das Keine unrein und das Wahre zur Lüge machen möchte. Sicher ist diese Kirche im Begriffe, an ihrer eigenen Lebensunfähigkeit zugrunde zu gehen. Aber vorläufig wird noch in ihrem Namen hundertfältig gegen Leben, Anstand und Wahrheit gesündigt. Darum fort mit ihr! So wünscht man's im innersten Herzen. Aber vorläufig besteht sie noch, und besonders in Preußen-Deutschland. Besonders in Preußen-Deutschland. Deshalb? Nun, erstens glaubt der König (und die Königin) dieser Kirche eine Kirche noch immer anhängen zu müssen, und zweitens leben alle Minister nur von der Gnade des Königs. . . . Aber es muß Tag werden, denn es ist zu unheimlich, daß ein paar mittelalterliche Pietisten sich ungestraft solche Hebergriffe herausnehmen, wie diesen fanosenen Bücherjerei.“

Dr. Igenstein legt dar, daß im Gegensatz zur Landeskirche eine ganz besondere Art von Kirche gemeint ist, die hinter dem Pögniger Wüchertreiter gesteckt hat. Daraus geht hervor, daß es sich hier um das oft gebrauchte Wort: „Kirche für Kirchentum“ handelt. Die Körperschaften der Landeskirche hatten ja auch gar nichts mit dem Wüchertreiter zu tun. Er habe den Artikel aus einem Gefühl der Empörung heraus geschrieben, daß die orthodoxe Richtung in der Landeskirche Werke unserer größten Deutschen auf den Index gesetzt hat.

Pfarrer a. D. D. Naumann befundet als Zeuge darüber, ob er den Artikel in seinem Zusammenhange so aufgefaßt habe, als ob damit die Landeskirche angegriffen werden sollte.

Die Ausdrucksweise des Artikels entbehrt der wissenschaftlichen Schulung; eine ganz korrekte Ausdrucksweise würde hier von „kirchlicher Richtung“ gesprochen haben und nicht von „Kirche“. Es scheint mir aber, daß aus dem gesamten Zusammenhang sich ergibt, daß nichts anderes gemeint sein kann, als das was am Ende bezeichnet wird als „ein paar mittelalterliche Pietisten“, also eine innerkirchliche Richtung. Lebensfalls ist mir nicht in den Sinn gekommen, daß die Landeskirche damit gemeint sein könne.

Staatsanwaltschaftsrat Dr. Babst verlangt mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten „nur“ — eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Justizrat Dr. v. Gordon führt aus: Der § 166 wolle zweifellos nicht die augenblickliche Vertretung der Kirche schützen, sondern die Institution der Kirche. Diese Institution habe aber der Angeklagte nicht treffen wollen, sondern die ultrarorthodoxe Richtung innerhalb der Kirche. Auch die Ausdrucksweise des Artikels sei nicht beschimpfender Art. Bei dem Wüchertreiter, wo die orthodoxe Richtung Werke von Harnack, Völske, Haedel und anderen unserer Großen auf den Index setzte, da mußte einem so temperamentsvollen Mann, wie dem Angeklagten, die Galle überlaufen. Er hat im wohlverstandenen Interesse der Öffentlichkeit und namentlich der Kirche gewirkt, wenn er diese orthodoxe Partei in der Kirche angriff. Ich beantrage die Freisprechung des Angeklagten.

In seinem Schlusswort hebt der Angeklagte Dr. Igenstein hervor: Ich wies auf die Tatsache hin, daß in Preußen von einer kleinen, aber mächtigen orthodoxen Gruppe erfolgreich der Versuch gemacht wurde, dem Volk die Quellen der Bildung zu verschließen. Aus der Entrüstung hierüber, die von weiten Kreisen des deutschen Volkes geteilt wird, wurde der Artikel geschrieben. Wenn man den Artikel liest und mich nicht für schamlos sinnig halten will, muß man zu der Einsicht kommen, daß ich nicht die Landeskirche, sondern die orthodoxe Richtung treffen wollte. Ich wehre mich dagegen, daß der Staatsanwalt den Sinn meiner Sätze einfach auf den Kopf stellt, daß der § 166 zu einem Rekrergericht zur Freude der Orthodoxen benutzt werden soll. Zum erstenmal wird deutschen Richtern zugemutet, aus dem § 166 ein Ausnahmefestgesetz zum Schutze der Orthodoxen zu machen.

Nach kurzer Beratung verläßt der Vorsitzende: Das Gericht hat aus der Verhandlung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte nicht hat die christliche Kirche als solche treffen wollen, sondern daß er nur das Kirchentum und speziell das orthodoxe damit treffen wollte. § 166 kann deshalb keine Anwendung finden und es ist auf Freisprechung des Angeklagten erkannt worden. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Versammlungen.

Deutscher Holzarbeiterverband.

Die Generalversammlung des Verbandes, Ortsverwaltung Berlin, fand am Mittwoch bei Freyer in der Koppenstraße statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung, dem Massenbericht, lag eine

gedruckte Abrechnung vom 1. Quartal 1908 vor. Die Bilanz der Hauptkasse zeigt eine Einnahme von 242 053 M. 67 Pf., eine Ausgabe von 241 190 M. 82 Pf. und als Restbestand für das nächste Quartal 863 M. 35 Pf. Unter den Ausgaben stehen verzeichnet: Arbeitslosenunterstützung auf der Reise 915 M. 10 Pf., Arbeitslosenunterstützung am Orte 110 671 M. 87 Pf., Streikunterstützung 8275 M. 20 Pf., Krankenunterstützung 38 245 M. 90 Pf., Gemahrgelddarlehensunterstützung 4627 M. 85 Pf., Rechtschutz 2044 M. 2 Pfennig.

Die Bilanz der Lokalkasse zeigt eine Einnahme von 284 384 M. 1 Pf., eine Ausgabe von 229 113 M. 60 Pf. und als Bestand für das nächste Quartal 55 250 M. 41 Pf.

Unter den Ausgaben der Lokalkasse stehen verzeichnet: Für Streikunterstützung 4245 M. 40 Pf., für Gemahrgelddarlehensunterstützung 1767 M. 90 Pf., für Arbeitslosenunterstützung 68 420 M. 75 Pf., für Krankenunterstützung 33 055 M. 35 Pf., für Rechtschutz 1098 M. 10 Pf.

Der Kassierer Wiele erklärte, daß die Spuren der wirtschaftlichen Krise auch in den Massenverhältnissen sich deutlich bemerkbar machen. Im Vergleich zum vorhergehenden Vierteljahr sind die Einnahmen geringer geworden und die Ausgaben gestiegen. An ausgesteuerte Kollegen sind 15 500 M. gezahlt worden. Die freiwilligen Beiträge sind in der Höhe von 1657,29 M. eingelaufen. Der Mitgliederbestand ist derselbe geblieben, etwa 24 000 an der Zahl. Dem Kassierer wurde auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt.

Glocke erklärte zum Vorstandsbericht, daß die große Arbeitslosigkeit vielfach den Anreiz für die Unternehmer bei der Verhältnisse zu verschlechtern. Die Kollegen sollten es sich angelegen sein lassen, ihre Organisation darüber zu unterrichten, wie es in den einzelnen Werkstätten bestellt ist. Gerade in Berlin sei die Arbeitslosigkeit unter den Holzarbeitern noch außerordentlich groß, während in Stuttgart, München, Frankfurt a. M., Erfurt und vielen anderen Städten sich eher Arbeitsgelegenheit findet. Er erwähnte alle unverheirateten Kollegen dringend, Berlin zu verlassen, was zur jetzigen Jahreszeit doch jedem sehr leicht fallen müßte. Es liege das in dem eigenen Interesse der Arbeitslosen und ist ihre Pflicht gegen den Verband, denn rund 4000 Arbeitslose in Berlin verschlechtern die hiesigen Verhältnisse ungemein. In Stuttgart zählte man jüngst nur 78 Arbeitslose, und das bedeutet, daß dort Holzarbeiter dringend verlangt werden.

Ueber den Rechtschutz berichtete Glocke, daß im ersten Quartal in 39 gemeldeten Klagen und in 8 Strafprozessen Schutz gewährt worden ist. Unter 35 Lohnklagen wurden 13 mit Erfolg geführt, 3 abgewiesen, in zweien einige man sich, und 17 Fälle schweben noch. Es fanden im ersten Quartal 1908 statt: 3 Generalversammlungen, 1 Gesamtvertrauensmännerversammlung, 113 Vertrauensmännerversammlungen in den Bezirken und Branchen, 74 Mitgliederversammlungen in den Bezirken und Branchen, 15 Vertrauensmännerversammlungen, 1 kombinierte Versammlung der Kontrollkommission.

Nach berichtete über Differenzen und Streiks im ersten Quartal 1908. Die Schlichtungskommission wurde im ersten Quartal 68mal angerufen. Verhandlungen der beiden Obmänner fanden 76, mit Sachverständigen 10 statt. Vier Sitzungen der Schlichtungskommission haben stattgefunden. In einem Falle war das Einigungsamt durch die Unternehmer angerufen, welches den Schiedspruch in der Montagegeldfrage der Kadentisdler fällte. Für die Strohbranche wurde ein neuer Vertrag abgeschlossen, durch welchen der größte Teil der Kollegen eine Lohnerhöhung zugesprochen bekam. Wegen anderen Differenzen bei Holzvertragsvermittlern ist 87mal in 76 Betrieben verhandelt worden. In 10 Betrieben mit 215 Kollegen kam es zum Streik. Vier Streiks gingen verloren und sechs hatten Erfolg. Neunmal handelte es sich dabei um Abzüge und einmal um Lohnforderungen in einer Stofabrik. Streiks bestehen noch in den Betrieben: Pianofabrik Hedie wegen Abzug, Wautschlerei Pauschle und Wautschlerei Kaabe wegen Abzug. Ferner sind sechs Mitglieder am Streik der Koffermacher beteiligt. Für Streikunterstützung wurden im ersten Quartal 12 620,60 M. ausgezahlt.

Die Kausgesperrten sind noch nicht eingestuft in den Betrieben: Bergelderei Bander, Pianomechanikfabrik Schübe u. Freund, Tischlerei Gurisch, Tischlerei Ziechen und Kadentisdler Tisch. Auch diese Betriebe müssen noch als gesperrt gelten.

Nach berichtete ferner über die Kontrollkommission. Diese bestand im ersten Quartal 1908 aus 424 Mitgliedern und hielt 230 geschäftliche und 1452 Werkstatt-Sitzungen ab. 2633 Werkstätten wurden zu diesen Sitzungen eingeladen, 2011 Werkstätten leisteten der Einladung Folge. 29 927 Kollegen waren in den erschienenen Werkstätten beschäftigt. 20 691 gehörten davon dem Verbands an, 2182 waren in anderen Organisationen Mitglied. 18 034 Kollegen waren in den Werkstatt-Sitzungen erschienen, 16 214 waren davon organisiert.

Ueber die Arbeitsvermittlung erstattete Freyer Bericht. Er beklagte, daß der Arbeitsnachweis nicht in dem gebührenden Maße von den Kollegen benutzt würde. Durch das viele „Umsehauen“ wird die Organisation geschädigt und der Lohn gedrückt. Es haben sich im ersten Quartal 8178 Kollegen einschreiben lassen, 2688 Adressen liefen ein und 2065 Stellen wurden besetzt. Von den 8179 eingeschriebenen Kollegen gehörten 92 Proz. dem Verband an. Die Zahl der Arbeitslosen war die größte seit dem Bestehen des Arbeitsnachweises. Im Januar waren 8886 Arbeitslose zu verzeichnen gegen 1029 im Januar 1906. (Das Jahr 1907 kommt wegen der Aussperrung nicht in Betracht.) Im März waren 3166 Arbeitslose zu verzeichnen gegen 875 im Jahre 1906. Jetzt ist die Zahl wieder bis auf 3500 gestiegen.

Das Vorstehende bezieht sich auf den paritätischen Arbeitsnachweis. Ueber die Arbeitsvermittlung im Verbandsbureau für die Branchen, die dem paritätischen Nachweis nicht angeschlossen sind erstattete Späthe Bericht. Danach waren 937 arbeitssuchende Kollegen eingeschrieben; 245 Adressen liefen ein und 324 Stellen wurden vermittelt. Am Schlusse des Quartals waren 183 Arbeitslose vorhanden. Späthe berichtete auch über die Bibliothek und führte an, daß im ersten Quartal 4841 Bände ausgeliehen worden sind.

Eine Diskussion entspann sich hauptsächlich über den Arbeitsnachweis und über das „Umsehauen“ nach Arbeit. Mit den Angelegenheiten des Arbeitsnachweises wird sich in nächster Zeit eine Vertrauensmännerversammlung eingehend beschäftigen.

Die Wahl eines Ersatzmannes zur Ortsverwaltung wurde in geheimer Abstimmung vorgenommen und fiel auf Schwarzger.

Innere Verbandsangelegenheiten, die die Delegierten zum Verbandstage betrafen, fanden am Schluß der Versammlung zur Beratung.

Neu!
Täglich von 8 Uhr morgens
„Der Kellner“, oder: „Den
letzten Bred nach mal!“
Eintritt frei.
Restaurant a. Ringbahnhof Schönberg
Therapierstr. 6. 19218

Englischen Unterricht,
einzeln und im Hirtel, erteilt 38872*
Gertrud Swienty,
Schönberg, Sedanstraße 57, III.

Hygienische
Bedarfsartikel. Neues Katalog
Dr. Emphel, viel. Aorte u. Prof. grat. u. f.
H. Unger, Gummiwarenfabrik
Berlin NW. Priodierstrasse 91/92
Wer Stoff hat!
Kugeln nach Maß . . . Maß 15.—
Mit meinem Stoff . . . 30.—
A. Kelmann, Schneidmeister,
Marienburgerstraße 24.

J. Baer
Badstr. 28. Ecke
Prinz-Alten
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
El. Paletots u. Havelocks
Großes Lager
In- und ausländischer
Stoffe zur Anfertigung
nach Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Ständige Reserve-
Lager in Höhe von
3 Millionen
Mark.

Conrad Tack & Cie. Burg b. Magd.

Jährlicher Umsatz
3 Millionen
Mark.

Älteste u. bedeutendste Schuhwaren-Fabrik Deutschlands,
welche ausschliesslich eigene Geschäfte unterhält.

Zum Pfingst-Fest

decken Sie Ihren Bedarf in

Schuhwaren

äußerst vorteilhaft bei uns
während der bis Pfingsten
andauernden

extra billigen Tage!



Im Preise ermäßigt sind

Damen braun Ziegenleder-Schnürstiefel elegante Straßentiefel 5.90 M.
Damen imit. Chevreau-Schnürstiefel mit Lackzierkappe, sehr modern 5.90 M.
Damen braun Chevreau-Schnürstiefel mit Lackzierkappe, sparte Sommerstiefel 7.50 M.
Damen-Schnürstiefel fein Chevr.-Horse, mit u. ohne Lackzierk., Orig.-Goodyear-Welt 9.50 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel elegant und dauerhaft 6.90 M.
Herren braun Chevreau-Schnürstiefel beliebte Sommerstiefel 8.50 M.
Herren-Schnürstiefel fein Chevr.-Horse, hoheleg. Fassung, „Orig.-Goodyear-Welt“ 10.50 M.
Leder-Hausschuhe schwarz u. farb., m. Absatzfleck f. Herren 2.45 für Damen 2.15
Segeltuch-Schnürschuhe mit Ledergarnitur, prakt. Sommerschuhe für Knaben u. Mädchen 8.50 M.
Plüsch-Pantoffel m. Leder-sole für Herren 2.70 M. für Damen 1.70 M.
Damen-Melton-Pantoffel in hübschen Farben, enorm billig. 88 Pf.
Mädchen braun Ziegenleder-Schnürstiefel äußerst haltbar und preiswert. Größe 25-26 3.40 M. Größe 27-30 4.20 M. Größe 31-35 4.00 M.
Mädchen-Boxhorse-Schnürstiefel moderne breite Form, elegante Schalschuh. Gr. 25-26 3.50 M. Gr. 27-30 4.20 M. Gr. 31-33 4.50 M. Gr. 34-35 4.00 M.
Knaben-Boxhorse-Schnürstiefel in eleganter, bequemer Paliform. Gr. 31-33 5.70 M. Gr. 34-35 6.80 M. Gr. 36 7.40 M.
Kinder-Leder-Knopf- u. Schnürstiefel schwarz u. farbig, m. klein. Absatz, Gr. 22-24 2.45 M.

Ueber 100 eigene, in 80 Städten des Deutschen Reichs befindliche Geschäfte.
Davon in Berlin und Umgegend:
C., Rosenthaler Straße 14.
C., Gertraudenstr. 27, vis-à-vis der Petrikirche, früher Spittelmarkt 15.
W., Potsdamer Straße 50.
W., Schillstraße 16.
SO., Oranienstraße 32, zwischen Oranienplatz und Adalbertstraße.
In nächster Nähe der Hochbahnstation Oranienstr.
SO., Wrangelstraße 49.
SW., Friedrichstraße 240-241, am Hall. Tor.
NW., Beusselstraße 29.
NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße.
O., Andreasstraße 22.
O., Frankfurter Allee 50.
N., Brunnenstraße 37.
N., Danziger Straße 1.
N., Friedrichstraße 127, schräg gegenüber d. Oranienburger Straße.
N., Müllerstraße 3.
N., Reinickendorfer Straße 23.
Charlottenburg: nur Wilmersdorfer Str. 122/123.
Rixdorf: Bergstraße 80-81.
Potsdam: Brandenburger Straße 54.

Man achte stets genau auf unsere volle Firma
Conrad Tack & Cie.
um Verwechslungen mit ähnlich lautender Firma zu vermeiden.

Breuers Fest-Säle und Konzert-Garten Zur Königsbank

Inhaber: Curt Breuer 29662*
Große Frankfurter Straße 117.
Empfehle den geehrten Vereinen meine bis zu 1000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen u. Vereinfestlichkeiten, sowie mein 1000 Personen fassenden Naturgarten unentgeltlich mit Sängergesellschaften zu Sommerfesten zur Verfügung.
Achtung! Sonnabende im August, September, Oktober und November noch frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Hmt VII 8142.
Curt Breuer.

Feuersteins Festsäle, Alte Jakobstr. 75, Inh.: W. Kube.

Empfehle meine Säle zu jeder Art Festlichkeiten und Versammlungen. Für Sommerfeste prachtvoller Garten mit Bühne und Kaffeelände noch an einigen Sonntagen ohne Bedingungen zu vergeben. Fernspr. Amt I Nr. 867

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert
eleg. fertige Herren-Moden
Massenanfertigung — feinste Verarbeitung.
Grosses Stofflager.
Bestklassige Schneiderwerkstatt im Hause.
Spezial-Geschäft für
Herren-Bekleidung
Kein Wareh-Kredithaus.
J. KURZBERG
Rosenthalerstrasse 40-41
(Häckerleber Markt) und
An der Jannowitzbrücke 1, 1
Bahnhof Jannowitz-
brücke.

Fritz Kapphahn

Berlin NW.,
Waldstr. 19, Ecke Wiefelstraße.
Erste Bezugsquelle für Kolonialwaren,
□□□□ Konserven u. Fleischwaren!! □□□□
Billiges Konserven-Angebot:
2 Pfd.-Dos. Karotten 33 Pf. 2 Pfd.-Dos. Stangen Spargel (24 Stck.) 1.95
2 " " Kohlrabi 30 " 2 Pfd.-Dos. Pfefferlinge 0.48
2 " " Sellerie 48 " 2 Pfd.-Dos. gem. Gemüse 0.58
Braunschweiger Schlackwurst Pfd. 1.25.
5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Metzner

BERLIN

Andreasstr. 23 — Brunnenstr. 95
Leipzigerstr. 54-55 — Beusselstr. 67 — Rixdorf, Bergstr. 133
Kinderwagen Eisen-Bettstellen
Kindermöbel Korbwaren etc.
1000 Mk. Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist. KATALOG GRATIS.

Achtung! Wedding!
Empfehle den Parteilgenossen mein reichhaltiges Lager in Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Krawatten, Wäsche, etc.
Um gütigen Zuspruch bittet
H. Neubert, Müllerstr. 164.

Die Möbel-Fabrik

von
A. Schulz, 5 Reichenbergerstr. 5

empfehle Wohnungs-Einrichtungen von 240-10 000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung in jeder Holz- und Stilart sowie auch Polsterwaren eigener Fabrikation zu äußerst billigen Preisen. Streng reelle und gewissenhafte Bedienung. Kulante Zahlungen. Tel. Amt IV 6577. [25662*]

Achtung! Kollegen!

Anlässlich der vorjährigen Aussperrung der Schwarzwälder Uhrenindustriearbeiter wurde in Schwenningen eine Genossenschaft gegründet. Dieselbe verfertigt und versendet **Schwarzwälder Jockele-Wanduhren** mit sauber geschnitzten Schildern von 1,20 M. an bis 3,90 M., mit Kuckuckruf von 6,50 M. an bis 10 M. Mit Kuckuckruf und Federschlag von 13,50 an, unter Garantie.

|| Nicht Konvenierendes Geld zurück! ||

Von 6 Stück ab porto- und verpackungsfrei gegen Nachnahme.

◆ Vertreter allerorts gesucht. Besondere Bedingungen.

Michael Fleig & Cie. Schwarzwälder-Uhrenfabrik
Schwenningen a/N.



Phanomen

iga ete

Devise: Qualität ist die beste Empfehlung.

Gardinen-Ausnahme-Tage

Es kommen
Reste und Restbestände

in abgepaßten Gardinen und Stores für 1-4 Fenster zum Teil für die Hälfte des sonstigen Wertes zum Verkauf.

Diese seltene Gelegenheit

bietet dem geehrten Publikum ganz besondere Vorteile.
1 Posten **Gardinen-Reste** zum Ausschuchen nur gute Qualitäten zum Durchschnittspreis von 35 Pf.

Teppich-Haus **Georg Lange** Chaussee-Str. 73-74

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt Belle Alliancestrasse Grosse Frankfurterstrasse Brunnenstrasse Kolibuser Damm Diese Woche, soweit Vorrat

5000 weisse Batist-Blusen

- | | | | |
|--|-------------|---|-------------|
| Batist-Bluse Vorderteil reich mit Einsätzen garniert | 1.95 | Batist-Bluse mit Tüllpasse, reich garniert, ganz in Säumchen abgenäht, neuester Aermel | 5.50 |
| Batist-Bluse Passe und Vorderteil reich mit Spitzen-Einsätzen garniert | 2.90 | Stickerei-Bluse mit Valenciennes-Einsatz, Kragen und Manschotten garniert | 7.50 |
| Batist-Bluse Vorder- und Rückenteil reich mit Spachteileinsätzen garniert | 3.90 | Mädchen-Bluse weiss, „Kieler Matrosenform“ | 2.75 |

Ein Posten ca. 1500 weisse Batist-Blusen in den elegantesten Ausführungen, regulärer Wert weitaus höher **3.75, 4.50**

- | | | | |
|---|-------------|--|--------------|
| Kostümrock weiss Piqué mit Blendengarnierung | 2.95 | Batist-Kleid Bluse und Rock mit Entredeux-Einsätzen | 4.90 |
| Kostümrock Satin-Angusta oder weiss Piqué, 7 teilig | 5.50 | Batist-Kleid Bluse mit sehr reichem Entredeux, Rock mit Volant | 7.50 |
| Kostümrock Leinen-Imitation, Falten-Fasson mit Bordüren-Garnierung | 6.75 | Batist-Kleid Bluse und Rock mit sehr eleganten Einsätzen, Rock mit Volant | 9.75 |
| Kostümrock Leinen-Imitation oder weiss Rip-Piqué mit reicher Falteingarnierung | 7.75 | Jacket-Kostüm aus gestreiftem Wascheff in 3 Farben, Jackett gefüttert, Faltenrock | 12.50 |

Ein grosser Posten Staubmäntel **7.50, 12.50, 15.50**

Brauerei Karl Gregory

Aktiengesellschaft 2653L*

Telephon Amt III, Berlin N., Hochstr. 21/24, Telephon Amt III, No. 1608 u. 3183.

empfiehlt ihre aus den besten Rohmaterialien hergestellten, gut bekömmlichen Biere, als

Gregory-Lagerbier (goldgelb)
Gregory-Pilsener (Spezialität)
Gregory-Hofbräu (Münchener Art)



◆ Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch. ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Ausst. zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis à Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Ber.) Teleph. Amt IV 2966.
H. Stramm Ritterstraße Nr. 123.

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das **Waschmittel** der **Zukunft!**



Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Millionenfach erprobt!

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

„Problem“

überall zu haben.

Kein Streik.

Keine Arbeiterdifferenzen.

Cigarrenfabrik „Problem“.

Ein Blick genügt

um Jedermann erkennen zu lassen, dass unsere vereinigten Riesen-Firmen alle die Vorteile u. Annehmlichkeiten bieten, die man heutzutage an ein modern geleitetes Unternehmen stellen kann. Dies sind in erster Linie **äusserst billige Preise, nur allerbeste Ware** und grösste Kulanz bei der Zahlungsweise

Die erste Grossmacht

M. Glogau C. Wachsmann & Co. Paul Neugebauer Nachf.

Alte Jakobstr. 73 15 Reinickendorferstr. 15 Charlottenburg
Ecke Dresdener Strasse Ecke Ravenstrasse, a. Weddingplatz. 31 Wilmerdorfer Strasse 31.

Fabelhaft grosse Auswahl eleg. Herren- u. Damen-

Garderobe

In nur besten Qualitäten zu staunend billigen Preisen und mit kleinster Anzahlung. Bei Barzahlung 10% billiger.

Kredit

erhält jede Dame sowie jeder Herr in weitestem Masse.

Gut sitzende best verarbeitete
Jacketanzüge
Rockanzüge
Paletots etc.

Anzahlung v. **6** Mark an Rate 1 M.

Nur beste Qualitäten eleganter
Schuhwaren
für Herren, Damen und Kinder
Spez.: Farbige Schuhwaren

Anzahlung v. **3** Mark an Rate 1 M.

Schick und äusserst elegant sitzende
Damenkostüme
Taffetpaletots
Seidenblusen etc.

Anzahlung v. **6** Mark an Rate 1 M.

Nur allerbeste Neuheiten der Saison
Bastseid. Kleider
Taffetjäckchen
Kostümröcke etc.

Anzahlung v. **4** Mark an Rate 1 M.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 23. Mai 1908.

Siegerländer Eisenindustrie — Stahlwerksverband — Vorkauf gegen Preisbilligkeit — Industrie-Kartelle — Anti-Arbeiterorganisationen.

Trotz der mannigfachen Anstrengungen, die Unternehmungslust zu steigern, gleicht die Wirtschaft nur hin und wieder zu leichten Winden mächtig bewegten, sonst in träger Ruhe liegenden stillen See. Es scheint im allgemeinen das Gefühl stark geworden zu sein: wir sind noch nicht auf dem Tiefstand angelangt! Dieser Ansicht gab auch die mit industriellen Kreisen gute Beziehungen unterhaltende „Abw. Westf. Jg.“ in ihrer Nr. 551 (21. Mai) scharfen Ausdruck, indem sie schrieb: „Wir sind also wahrscheinlich noch nicht am Ende des Niederganges, und es läßt sich noch nicht mit Sicherheit behaupten, daß nicht noch Ueberraschungen bevorstehen.“ Solcher Pessimismus und solche Stimmung wird erklärlich, wenn man die Lage am Siegerländer Eisenmarkt betrachtet. Dem Feigehänger nach Hoffen ist eine vollständige Ueberfüllung erfolgt. Der überladene Wagen der Weiterverarbeitung verfolgt den Dienst, sträubt sich gegen Nahrungsaufnahme, und so wachsen die Vorräte bei den Hochöfen immer weiter an. Man hat versucht, durch eine Produktionsbeschränkung von 50 Prozent, Erzeugung und Verbrauch in Einklang zu bringen. Wie dem genannten Organ nun aber berichtet wird, machen die Aufträge höchstens 30 Prozent der Leistungsmöglichkeiten aus.

Nicht ganz so trostlos sieht es in der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie aus. Doch aber auch hier die Stagnation noch nicht überwunden ist, im Gegenteil der gewerbliche Pulsschlag noch matter wurde, läßt deutlich genug der auf dem 20. Mai abgehaltenen Hauptversammlung des Stahlwerksverbandes erstattete Situationsbericht erkennen. Der Bericht ist ein Särgel nach Arbeit. Mitgeteilt wird, daß der Absatz in Halbzeug sich wie in den letzten Monaten in mäßigen Grenzen hält. Die Verbraucher kaufen nur für die jeweils vorliegenden Aufträge notwendige Mengen, so daß es schwierig ist, über den Bedarf der kommenden Monate etwas Bestimmtes zu sagen. — In Formeisen halten die Abnehmer ebenfalls zurück, da aus den bekannten Gründen die Rentabilität nicht sehr lebhaft ist. — In schwerem Eisenbahnmateriale sind die Verträge mit den verschiedenen deutschen Staatsbahnen nun alle abgeschlossen. — In Misenischen wurden wieder verschiedene Aufträge getätigt. (Andere Aufträge wurden also nicht hereingebracht.) Es befinden sich jedoch eine ganze Anzahl Klein- und Nebenabnahmeprojekte in der Schwebe, die infolge der Geldknappheit noch nicht in Angriff genommen werden. Mit dem Auslande wurden verschiedene Geschäfte abgeschlossen; doch wird das Auslandsgeschäft durch den internationalen Wettbewerb lebhaft umstritten. Die vom Reichstag genehmigten Kolonialbahnen dürften für die Werke größere Lieferungen ergeben. Voraussichtlich werden sich aber diese Lieferungen auf mehrere Jahre verteilen. Das Bestreben, die Ungunst der Lage zu verhehlen, ohne dabei auch nur einigermaßen bessere Aussichten eröffnen zu können, tritt hier ziemlich deutlich hervor. Die ganze Hoffnung für die nächste Zeit beruht auf Kolonialbahnverträgen.

Die Stimmen mehren sich, die wenigstens einen Teil der Schuld für die unerfreulichen Zustände den Kohlenverbänden zuschieben, die nicht nur durch Hochhaltung der Preise die Konkurrenzfähigkeit der Weiterverarbeiter unterbinden, sondern auch noch die Lage verschärfen durch billige Auslandsverkäufe. So müssen zum Beispiel Inlandverbraucher für Koks 18,50 M. zahlen, den das Kohlen-Syndikat für 16 M. nach Belgien und nach Frankreich abgibt. Welt müssen die Dinge gediehen sein, daß in erheblichem Maße die Brennmaterialien konsumierenden Industrien sich durch die Syndikatspraktiken geschädigt fühlen. Eine beachtenswerte Tatsache dafür liegt vor. Der Bund der Industriellen laßt seine sämtlichen direkten und indirekten Mitglieder in ganz Deutschland zu einer am 30. Mai abzuhaltenden Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung u. a. folgender Punkt steht: „Die Kohlenfrage“. Bei Erledigung dieses Punktes soll über Mittel beraten werden, die geeignet sind, der Schädigung der Industrie und des Exports durch die Maßnahmen des Kohlen-Syndikats vorzubeugen. Wie so mancher andere, wird auch dieser Vorschlag gegen die Macht haben im Kohlen-Syndikat leider wohl wenig praktischen Erfolg haben. Die Leute, deren Horngebärde Minister stützt, die Regierungsvertreter die Tür vor der Nase zuschlagen, Minister auf dem Fehdeplat empfing und wie dumme Jungen dort stehen lassen, die den fiskalischen Verwaltungen Verträge aufzudrücken, welche den Steuerzahlern Millionen kosten, solche Leute lassen sich durch den Ratschrei eines Teiles ihrer Kunden sicher nicht dazu bewegen, ihr Diktum zu ändern. Vor der Staatsmacht, die ihnen gehorcht, fürchten sich die Kohlenmagnaten nicht, und deshalb sind sie auch gefeit gegen sentimentale Anwendungen, wenn andere Leute ihre Not klagen. Die Politik der Rücksichtslosigkeit läßt sich nicht ändern. Der Siegerzug der Kartelle und Syndikate geht über zu Boden gestampfte gewerbliche Leichen.

So scharfe Formen der Kampf der Interessen im Lager der Unternehmer auch annehmen mag, in einem Bestreben finden sich die Auswärtigen der Arbeitskraft doch immer wieder zusammen. Die beruflichen und gewerblichen Interessengruppen werden überdies durch das Klasseninteresse, das die Widerstreitenden im Kampfe gegen die moderne Arbeiterbewegung zusammenziehen läßt. Der Hülfskreis gegen den Terrorismus der Syndikate und Verbände wird überdies durch den Klassenkampf. Der Hauptzweck der erwählten Generalversammlung scheint zu sein, zu der Frage „Arbeitsgeber und Politik“ Stellung zu nehmen. Wenn auch vielleicht in einer Situation mehr abgemildert, die Löhne, die man dazu vernehmen wird, werden den industriellen Grundton, den man aus dem Zentralverband der Industriellen schon oft scharf und scharf heraus vernommen hat, immerhin deutlich durchklingen lassen.

Die Krise läßt die Interessengruppen teilweise verschärft in Erscheinung treten, aber sie fördert auch den solidarisches, auf der Grundlage der Klasseninteressen beruhenden Zusammenschluß der Unternehmer; sie ist eine Förderin der Klassenkampforganisation. Mehr der Not gehorchend als dem eigenen Ziele, begeben sich kleine Unternehmer in die schüßende Fision mit großen Werken, der Aufnahmungsprozess macht gewaltige Fortschritte, aber auch der Kartellierungsgedanke zieht sehr schnell weite Kreise. In den letzten Monaten sind in verschiedenen Industrien neue Produktions- und Verkaufsorganisationen zustande gekommen oder sehen der Wirklichkeit entgegen. Und bei diesen Organisationen wird immer mehr der nationale Rahmen überspannt. Das Unternehmertum organisiert sich international. Das Klassen- und das Rinkindikat sind neue Weite für das siegreiche Vordringen der Rinkindikat-Internationalen. Eine fast vollständige Vertrauens-, vorläufig nationaler Umfanges, steht in der Kapetenindustrie bevor. Am 11. Mai kam es in Klona zur Gründung einer Kapetenindustrie-Aktiengesellschaft, der fünf bedeutende deutsche Kapetenfabriken angehören. Das Gründungskapital beträgt 8,8 Millionen Mark. In einer am 30. Mai stattfindenden Generalversammlung soll das Aktienkapital aber bereits auf 18 Millionen Mark erhöht werden. Zweck dieser Maßnahme ist der Erwerb weiterer Fabriken durch die Gesellschaft, die abgekürzt „Diag“ firmiert.

Somit durch solche Organisationen eine bessere Ausnutzung der Produktivkräfte, Ersparrung manuellen und motorischer Arbeitskraft, Entfremdung und Ausstoßung schmarogender Existenzen durchgeführt wird, begrüßen wir sie als Fortschritt. Leider aber wirken sie oft genug solchen Tendenzen entgegen, weil ihrer Gründung und Leitung Zweck und Ziel ist, die Konsumenten zu schröpfen, indem die erlangte Monopolmacht zu rückständiger Preisbilligkeit mißbraucht wird. Aber nicht nur das: Die Organisationen, die eigentlich von rein technischen und kommerziellen Erwägungen bestimmt sein sollten,

stärken auch sehr leicht den antisozialen Geist und werden dazu benutzt, die Arbeitsverhältnisse zu verschlechtern, die Arbeiterbewegung zu belämpfen. Als ein sehr lehrreiches Beispiel dafür kann gelten der neu etablierte Feigehänger, dessen Statuten im „Vorwärts“ (Nr. 117) veröffentlicht worden sind. Die Satz gegen die Arbeiter, die Verträge, den Lohnslaben die Staatsbürgerrechte vollständig zu rauben, ein faktisches Hörigkeitsverhältnis herzustellen, haben hier ein materielles Fundament gefunden, welches der Scharfmacherei, dem Arbeitertrug erhöhte Bedeutung gibt. Die Vaterhaft dieses Truges gegen die Arbeiter darf wohl das Kohlen-Syndikat in Anspruch nehmen. Formell ist ja keine Einheit vorhanden, ebenso wenig wie zwischen dem Syndikat und dem „Verein zur Wahrung der bergbauischen Interessen“, der bei den letzten Streiks der Bergarbeiter eine so hervorragend arbeitende Rolle gespielt hat, aber innerlich gehören alle drei Organisationen zusammen; sie bilden eine Personalunion. Die verschiedenen Firmierungen und Ausführungsorgane werden lediglich aus technischen und taktischen Gründen beibehalten. Mit jedem Syndikat und Kartell wächst die Macht des Unternehmertums als Klassenorganisation. Das sollten die Arbeiter beherzigen und alle Kräfte anspannen, um durch Ausbau und Stärkung ihrer Klassenvertretung und Berufsorganisation hinter dem Vorkauf des Kapitals nicht zurückzubleiben. D.

Er ist kein Feigehänger.

Vor dem Schöffengericht zu Schwabach wurde am Freitag ein politischer Bagatelprozess verhandelt. Der bei der Nachwahl zum bayerischen Landtag für den Wahlkreis Schwabach am 5. Januar durchgefallene liberale Kandidat, der jungliberale Rechtsanwalt Kohl-Rünchen, fühlte sich durch ein in der Wahlbewegung vom sozialdemokratischen Wahlkomitee herausgegebenes Flugblatt beleidigt, in dem er als „Feigehänger“ bezeichnet wurde, der sich von jedem Bind hin- und herwehen lasse. Er hatte den Verantwortlichen, den Genossen Strobel, verklagt.

In dem Flugblatt war der Vorkauf der politischen Wankelmütigkeit, der in dem erwähnten Redebilde enthalten ist, damit begründet, daß Herr Kohl einmal gesagt habe, mit der Arbeitskraft der Armen wird Wucher getrieben, ein andermal, die Sozialdemokraten seien waterlandlose Hanswürste, während er sich nachher wieder damit brüstete, den Sozialdemokraten v. Vollmar an Stelle des von der liberalen Partei aufgestellten Kandidaten gewählt zu haben.

Der Kläger gab in der Verhandlung diese Tatsachen zu, bestritt aber, daß daraus politische Wankelmütigkeit gefolgert werden könne. Der erste Auspruch entsprach noch heute seiner Ueberzeugung. In einer Rede vor den Reichstagswahlen im Januar 1907 habe er auf die Kolonialfeindschaft der Sozialdemokratie hingewiesen und habe dabei behauptet, daß ein Teil der deutschen Sozialdemokraten im Ausland als waterlandlose Hanswürste angesehen werden, v. Vollmar habe er gewählt, weil bei der Reichstagswahl 1903 im Wahlkreis München-Stadt von den Liberalen ein Gegner der Sozialpolitik aufgestellt war, im Wahlkreis München-Land von der nürnberg liberalen Partei dagegen ein Anhänger und Befürworter der Schutzpolitik. Da habe er gesagt, das geht nicht, daß ihr in der Stadt einen Feigehänger aufstellt und auf dem Lande einen Schutzpöller. Er hätte mitgemacht, wenn man zwei Feigehändler aufgestellt hätte, oder zwei Schutzpöller. Aber hier so und da anders, das habe ihm nicht gefallen und so habe er den Sozialdemokraten v. Vollmar gewählt, was er dann auch offen bekannt habe.

Der Junge Rechtspraktikant Sängler-Rünchen befuhrte: Herr Kohl ist 1903 wegen seines Verhältnisses mit den Liberalen in puncto Sozialpolitik aus dem Kreise der Liberalen ausgeschlossen worden. Er hat seinerzeit von der Sozialdemokratie als von einem großen, bedeutenden Kulturfaktor gesprochen und die Sozialdemokratie als eine Partei gerühmt, auf die man sich in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht unbedingt verlassen könne. Als dann später Herr Kohl mit den Liberalen wieder Freundschaft geschlossen habe, hat er in einer Versammlung von den Sozialdemokraten als von waterlandlosen Hanswürsten geredet, und hat die Sozialdemokratie als eine Partei hingestellt, welche gar nichts taugt und allen Fortschritt und jede praktische Arbeit verdamme. In gleicher Zeit aber hat er in Remmingen, wo er als liberaler Landtagskandidat aufgestellt war, die Sozialdemokratie in den Himmel gehoben und von ihr gesagt, daß die damals den Staatsbediensteten und Beamten gewährte Feuerzulage nur den Sozialdemokraten zu danken sei. Herr Kohl hat in diesem Wahlkreise nämlich auf die Unterstützung der Sozialdemokraten große Hoffnung gesetzt. Ferner habe ich in einer Versammlung in der Schwabinger Brauerei zu München aus dem Munde des Herrn Kohl gehört, wie er gegen die Sozialpolitik der Liberalen in scharfster Weise auftrat. Trotzdem ist dann in seinem Wahlkreise ein Flugblatt verbreitet worden, worin die Bauern aufgefordert wurden, auf keinen Fall einen Sozialdemokraten zu wählen, denn sie seien entschiedene Gegner von Schutzpöllen, und unterzeichnet war das Flugblatt mit den Worten: Wählt Kohl!

Zu dieser Aussage bemerkte Herr Kohl, er habe nur gesagt, die liberale Partei erwirde durch ihre Befürwortung der Schutzpöllerei bei den Gegnern den Anschein der Charakterlosigkeit. Er bestritt weiter, die Sozialdemokratie in Remmingen gerühmt zu haben und lehnte die Verantwortung für das erwähnte Flugblatt mit der bequemen Begründung ab: Wenn in den für meine Kandidatur verbreiteten Flugblättern eine meiner Ueberzeugung widersprechende Ansicht zum Ausdruck gekommen ist, dann ist das ohne mein Wissen geschehen. Dabei blieb er auch, als ein 1907 in dem ländlichen Wahlkreise Koblenz verbreitetes Flugblatt verlesen wurde, worin die Bauern entschieden gegen die Sozialdemokraten scharf gemacht werden wegen ihrer Stellung zur Sozialpolitik.

Selbst der Amtsrichter bemerkte dazu: „Herr Kohl, das ist allerdings etwas ganz anderes, als was in Ihrem anderen Wahlkreise in Ihrem Namen gesagt wurde.“

Herr Kohl blieb dabei, daß er für dies Flugblatt nicht verantwortlich sei: Zum Verteidiger des Genossen Strobel, dem Genossen Rechtsanwalt Dr. Süßheim, gewendet, bemerkte er: Der Herr Dr. Süßheim hätte aus seiner eigenen Erfahrung wissen müssen, daß ein Wahlkandidat für die für ihn herausgegebenen Flugblätter nicht verantwortlich gemacht werden kann. Darauf Genosse Dr. Süßheim erwiderte: Ja, aus meiner Erfahrung weiß ich, daß zum Beispiel für mich als Sozialdemokrat kein Flugblatt verbreitet wird, das auch für einen Konservativen bestimmt sein könnte. (Große Heiterkeit im Zuhörerzimmer.)

In einem Flugblatt, das 1907 für den Kandidaten Kohl verbreitet wurde, und worin der sozialdemokratische Gegenkandidat v. Vollmar in scharfster Weise angegriffen wird, kommt der Satz vor: „Wählt keinen päpstlichen Zaven!“ Kohl gibt zu, daß dieses Flugblatt mit seinem Wissen verbreitet wurde, behauptet aber, daß er von diesem Satz keine Ahnung gehabt habe. Zeuge Sängler erklärte, er habe das Flugblatt in zwei Ausgaben erhalten, in der einen habe der Satz gefehlt.

Zwei Zeugen des Klägers, der freisinnige Reichstagsabgeordnete Graf Volkmann und der liberale Bezirkssekretär Edelmann, haben an dem Herrn Kohl niemals politische Wankelmütigkeit bemerken können.

Der Verteidiger, Genosse Dr. Süßheim, fühlte im Widerspruch aus, daß die Verhandlung genug an Tatsachen ergeben habe, die den Vorwurf des Wankelmuts rechtfertigten. Heute noch habe Kohl erklärt, wenn 1903 von den Liberalen in München

je zwei Feigehändler oder zwei Schutzpöller aufgestellt worden wären, dann hätte er mitgemacht, was heißen sollte, daß er da entweder einen Schutzpöller oder einen Feigehändler gewählt hätte.

Kohl ruft dazwischen: Nein, dann hätte ich mich der Stimme enthalten. (Große Heiterkeit im Zuhörerzimmer.)

Der Verteidiger forderte die Freisprechung des Genossen Strobel, da der Wahrheitsbeweis erbracht worden sei.

Im Schlußworte erklärte Kohl: Ich bin es meinen Wählern schuldig gewesen, zu klagen. Ich habe aber auch geklagt, weil ich Familienvater bin (er fängt zu weinen an); ich habe geklagt, weil ich Kinder habe (er schluchzt heftig), die ihren Vater achten sollen. Deshalb bitte ich den Angeklagten zu bestrafen.

Das Urteil lautete auf 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht erachtete den Wahrheitsbeweis nicht erbracht. Aus dem Wort Feigehänger gehe die Absicht der Beleidigung hervor. Denn damit bezeichne man einen Wadslappen oder einen Lumpen, der zu gar nichts mehr gebraucht werden kann.

II. Schmiede-Verbandstag.

Dresden, 22. Mai 1908.

Im Laufe der weiteren Verhandlungen wurde beschlossen, daß die Maßregelungsunterstützung in allen Klassen der Streitunterstützung gleichgestellt wird. Die Umzugsunterstützung wurde in der vorgeschlagenen Form angenommen. Es wurde dann zur Revision der Verbandsliste geschritten. Ein dazu gestellter Antrag den Sitz des Zentralverbandes von Hamburg nach Berlin zu verlegen wurde abgelehnt. Im allgemeinen wurde den von der Statutenberatungskommission gemachten Vorschlägen zugestimmt. Auch die einzelnen Reglements wurden mit einigen Änderungen angenommen. Die Anträge wurden ohne wesentliche Debatten erledigt. Hier wurde auch gleich als Ort des nächsten Verbandstages München mit großer Mehrheit gewählt. Darauf wurde in Punkt 8 der Tagesordnung

Gewerkschaftliche Taktik

eingetreten.

Lang-Hamburg: Wenn wir diesen Punkt auf die Tagesordnung gesetzt haben, so hauptsächlich deshalb, weil sich Sachen ereignen haben, die besprochen werden müssen. Redner kam dann auf die Aussperrungstaktik der Arbeitgeber zu sprechen. Bei durchgeführten Lohnbewegungen dürfen wir in Zukunft nicht mit dem Ergelzten prahlen, denn dadurch würden aus rückständigen Gegenden nur Kollegen herangelockt und dadurch verschlechtert sich wieder die Situation für die Kollegen, die eben in einer Bewegung gestanden und sich Verbesserungen erkämpft haben. Auch müssen wir versuchen, den Arbeitsnachweis in unsere Hände zu bekommen. Es ist dies ein großer Vorteil für die Organisation. Wir müssen eine Zentralisation des Arbeitsnachweises herbeiführen suchen, dann werden die Erfolge nicht ausbleiben. Redner bespricht dann die Vereinbarungen, die zwischen dem Parteivorstand und der Generalkommission der Gewerkschaften in bezug auf die

Reisefrage

getroffen worden sind. Wie soll die Reisefrage in Zukunft begangen werden? Die Reisefrage ist eine solche, die sich nicht so ohne weiteres lösen läßt. Es wird für uns abzuwarten sein, was der nächste Gewerkschaftskongress in dieser Frage beschließen wird.

Schmidt-Berlin (Vertreter der Generalkommission): Die Angriffe, welche man vielfach gegen die Vereinbarungen in bezug auf die Reisefrage erhoben habe, seien unberechtigt. Die Reisefrage soll eben nur durchgeführt werden, wenn nicht schwere Kämpfe die Folge sind. In einer Zeit wirtschaftlichen Niederganges muß man wohl bedenken, daß Vorsicht und Einhalt bei der Reisefrage geboten ist. Es sei falsch, wenn man annehme, die Reisefrage sei durch die Vereinbarungen unterbunden worden. Wir müssen die Unterstützungen haben, denn die Gemahregelten haben einen Anspruch darauf. Durch die Resolution sei eine Grundlage in dieser Frage geschaffen worden. Der Gewerkschaftskongress werde abermals dazu Stellung nehmen. Es sei selbstverständlich, daß der Parteivorstand in dieser Frage nicht nur mit ratet sondern auch taret. Gänzel-Dresden ist der Meinung, daß die Vereinbarungen hemmend auf die Reisefrage gewirkt hätten. Den Gemahregelten erst eine Unterstützung vom 5. Tage an zu geben, ist taktisch unklug. Vom 1. Tage ab müsse eine Unterstützung gegeben werden. Das Dresdener ist nur schädlich.

Siering-Berlin: Wir alle sind der Meinung, daß der 1. Mai durch Arbeitsruhe begangen werden muß, aber wir müssen uns den Verhältnissen anpassen. Gebenst hat die Partei nicht, sie hat nur getan was sie tun mußte.

Grünbein-Frankfurt a. M. bezeichnet die Vereinbarungen als einen Selbstmord der Reisefrage. Es sei wünschenswert, daß wirklich mal etwas Gutes geschaffen wird.

Reichsch-Dresden findet die Unterstützung bei der Reisefrage kleinlich. Es müsse mehr Idealismus vorhanden sein.

Steinborn-Braunschw. Die Vereinbarungen haben deprimierend gewirkt und sind als ein unglücklicher Beschluß aufzufassen.

Müller-Leipzig: Auch wir haben uns nicht für die Reisefrage Resolution erwidern können.

Lang-Hamburg erklärt damit die Reisefrage für erledigt und wünscht, daß der nächste Gewerkschaftskongress etwas Bestimmtes und Gutes beschließen möge.

Es wird dann in der Diskussion über die gewerkschaftliche Taktik fortgefahren.

Kaufsch-Regensburg: Wir dürfen für die Zukunft nicht in rückständigen Gegenden mit unseren Erfolgen haufieren gehen. Es darf den Leuten nicht gesagt werden, da und da sind gute Erfolge für die Arbeiter erzielt worden.

Schmidt-Hamburg spricht sich für eine Zentralisation des Arbeitsnachweises aus.

Geniesch-Berlin spricht ebenfalls über den Arbeitsnachweis, welcher für die Organisation von großem Interesse sei. — Die Verhandlungen dauern fort.

Ausführlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen Markttag: Fleisch: Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. Wild: Zufuhr reichlich, Geschäft wenig lebhaft, Preise nachgebend. Geflügel: Zufuhr sehr reichlich, Geschäft still, Preise wenig verändert. Fisch: Zufuhr reichlich, Geschäft ruhig, Preise behauptet, für Sale nachgebend. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise in Butter nachgebend, Sardellen steigend. Gemüse, Obst und Säfte: Zufuhr meist genügend, Geschäft anfangs still, später lebhafter, besonders in Gurken und Khabarber, Preise befristend.

Witterungsübersicht vom 23. Mai 1908, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Station, Barometer (hoh m m), Windrichtung, Windstärke, Regen, u. a. Rows include: Stribnitz, 777; Dresden, 760; Berlin, 760; Frankfurt a. M., 764; München, 762; Wien, 759.

Wetterprognose für Sonntag, den 24. Mai 1908. Zunächst aufklärend, am Tage mäßiger bei möglichen fächerförmigen Winden; später wieder zunehmende Bewölkung und etwas Regen. Berliner Wetterbureau.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freie Volkshöhne. Rad... Montag 3 Uhr: 1. Abteilung: im Neuen Schauspielhaus: Durchs Ohr und Der Dieb. 13/14. Abteilung, nachmittags 3 Uhr: im Berliner Theater: Der ledige Hof. **Neue Freie Volkshöhne.** Nachmittags 2 1/2 Uhr: 20. Abteilung im Deutschen Theater: Was ihr wollt. Nachmittags 3 Uhr: 1. Abteilung im Neuen Theater: Die Nemöer. Nachmittags 3 Uhr: 4. Abteilung (3001 bis 3750) und 5. Abteilung (4001 bis 4600) im Schiller-Theater O.: Traumulus. Nachmittags 3 Uhr: 9. Abteilung (8001 bis 8700) und 10. Abteilung (9001 bis 9600) im Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus: Die Kibelungen. Nachmittags 3 Uhr: 17. Abteilung im Hebbel-Theater: Maria Magdalena.

Berliner Theater. Abends 8 Uhr: **Hopfenrath's Erben Neues Theater.** Abends 8 Uhr: **Die ersten Menschen.** Großes Auditorium in 2 Aufzügen von Otto Hermann.

Morgen und folgende Tage: Die ersten Menschen.

Kleines Theater. Abends 8 Uhr: **2 mal 2 = 5.** Montag: 2 mal 2 = 5. Dienstag: 2 mal 2 = 5. Mittwoch: 2 mal 2 = 5. Donnerstag: 2 mal 2 = 5.

Theater des Westens. 8 Uhr: Ein Walzertraum. Donnerstag, 28. Mai (Himmelfahrt) u. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr, halbe Preise: Die lustige Witwe.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Nachm. 3 Uhr: Der gehörnte Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends 8 Uhr: **Im weißen Röhl.** Montag: Des Pastors Weib. Dienstag: Im weißen Röhl.

Neues Operetten-Theater Schiffbauerdamm 25, an der Luisenstr. Heute und folgende Tage 8 Uhr: **Der Mann mit den drei Frauen.**

Residenz-Theater. - Direktion: Richard Alexander. - Abends 8 Uhr: **Der Floh im Ohr.** Schwank in drei Akten von Georges Feydeau. Deutsch von Wolf-Jacoby.

Lustspielhaus. Nachm. 3 Uhr: **Panne.** Abends 8 Uhr: **Die blaue Maus.**

Hebbel-Theater, Köpenickerstr. 57/58. Abends 8 Uhr: **Cyprienne.** Morgen: Cyprienne.

Luisen-Theater. Reichenberger Straße 34. Nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr: **Der Weg ins Verderben.** Montag: Der Weg ins Verderben. Dienstag: Der Weg ins Verderben. Mittwoch: Im Hause der Sünde. Donnerstag nachm. 3 Uhr: Der Weg ins Verderben. Abends 8 Uhr: Im Hause der Sünde. Freitag: Der Weg ins Verderben. Sonnabend: Im Hause der Sünde.

Metropol-Theater Zum 245. Male: **Das muß man seh'n.** Revue in 12 Bildern in Gef. und Tanz. Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

DERNHARD ROSE THEATER Gr. Frankfurter Str. 132. Abends 8 Uhr: **Der Cowboy.** Vollständige Preise.

Auf der Sommerbühne: Theater-vorstellung, Spezialitäten, großes Gartenkonzert. Anfang 5 Uhr.

W. Noacks Theater Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16. **Durch Nacht zum Licht.** Vorher: Die Liebe a. d. ersten Vitä. Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf. Nach der Vorstellung: **Tanz.** Montag: Dieselbe Vorstellung. Dienstag, Mittwoch: Geschlossen.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Taubenstr. 48/49. Abends 8 Uhr: **Ueber den Brenner nach Venedig.** Montag 8 Uhr: **Die Kruppschen Werke.**

ZOOLOGISCHER ZGARTEN

Heute Sonntag 50 Pf. Eintritt: Kinder unt. 10 Jahren d. Hälfte. Ab nachmittags 4 Uhr: **Militär-Dopp-Konzert** Morgen, sowie täglich: **Großes Konzert.**

Berliner Aquarium

Unter den Linden 63a Eingang Schadow-Straße No. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pf.** Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 131/13

WINTERGARTEN

Letzte Vorstellungen von **Otto Reuter** u. das glänzende Mal-Programm. **Orford's Elephants.** **Palace Girls,** Englische Gesangs- und Tanztruppe. **Niards,** Akrobaten. **Hagedorns Wundergrotte.** **Lilli Schreiber,** Soubrette. **Ferry Corwey,** Musik Clown. **Guy and Crisp,** Amerikanische Excentrics. **Perezoff-Truppe,** Jongleure. **Toque,** der Hund als Reiter, Equilibrist und Jongleur. **Tambo and Tambo,** Banjo-Jongleure. **Biograph.**

Apollo Theater

8 Uhr: Die bedeutenden Attraktionen. 9 1/2 Uhr: **Die süßen Grisetten.** Operette von H. Reinhardt. 10 Uhr: **Grete Gallus,** Berlins beste Soubrette. 10 1/2 Uhr: **Bei Bernards Compagnie: Ein Abend in einem amerikanischen Cingel-Cangel.**

Passage-Theater.

Heute zwei Vorstellungen. Nachm. 3-7 Uhr (kleine Preise). Abends 8-11 Uhr.

Das größte Phänomen aller Zeiten!

Dr. Rückle

Das Tagesgespräch Berlins!

Passage-Panoptikum.

Zum ersten Male in Berlin! **Die lange Dora** Das größte Rosenkind Gesamtlänge 2 Meter 19. **:: Kunsttaucher ::** Kapit. Gröhl in seinem **Riesenbassin.** Neapolitanische Briganten-Kapelle. Alles ohne Extra-Entrée! Eintritt 50 Pf. Kinder, Soldaten 25 Pf.

Brunnen-Theater

Babstr. 58. Direktion: Bernh. Ross. Heute Sonntag, den 24. Mai 1908: **Erstklassige Spezialitäten.** Auf eigenen Füßen. Nach der Vorstellung: **Großer Ball.** Konzert 4 1/2 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Kasino-Theater.

Lothring. Straße 37. Täglich 8 Uhr: **Der urkomische Wälzer** und das erstklassige Mal Programm. **Der Brandstifter.** Drama von H. Weiskern jr. Sonntag 4 Uhr: Ein Dorfroman.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger. Neu! Neu! **Variété-Sterne.** Bestecke von Meißel. Anfang Sonntag 8 Uhr. Anfang Sonntags 7 Uhr.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater). Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Traumulus.** Schauspiel in 5 Akten v. Arno Holz und Peter Berse. Sonntag, abends 8 Uhr: **Der Widerspenstigen Zähmung.** Lustspiel in fünf Aufzügen u. einem Vorspiel von William Shakespears. Montag, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Ohne Geläut.**

Schiller-Theater Charlottenburg.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag, nachm. 3 Uhr: **Die Jungfrau v. Orleans.** Eine romantische Tragödie in einem Vorspiel u. 5 Akten v. Friedrich Schiller. Sonntag, abends 8 Uhr: **Die Schmuggler.** Komödie in 5 Akten von Arthur Dinter. Montag, abends 8 Uhr: **Hans Hucklebein.** Dienstag, abends 8 Uhr: **Der rote Leutnant.**

Walhalla-Variete Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor. Abends 8 Uhr. Die großartigen **Mai-Spezialitäten.** Amüsantes Programm. Kleine Sommerpreise. Ab 1. Juni: **Vorstellung im Garten**

Landesausstellungspark

Neu erbaut: Festhalle Gartenrestaurant Konditorei und Café. Täglich Konzert: von 4 Uhr ab: Dejeuners von 2.50 an bis 2 Uhr nachm. Dinners u. Soupers v. 4.00 an

Volksgarten-Theater

am Bahnhof Gesundbrunnen. Sonntag, den 24. Mai 1908: **Konzert - Theater- und Spezialitäten-Vorstellung** Gustav Schappel - Hedwig Döring Julius Wilms, Bros. Docson. **Fidele Lumpen.** Besse mit Gel. in 3 Akten v. Reißlingen.

Fröhels Allerlei-Theater.

Schönhauser Allee 148. Sonntag, den 24. Mai, sowie täglich: **Große Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Riesen-Erfolg des neuen Programms.

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Berliner Prater-Theater.

Kastanien-Allee 7-9. Während der Vorkaisern! Jeden Sonntag: **Konzert, Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung.** Anfang 4 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf. Im Saale: **Großer Ball.**

Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr: **Seine erste Frau.**

Max Kliems Sommer-Theater.

Hasenheide 13-15. - Kritik: Leitung: Bernhard Lange. Täglich: **Großes Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Mittwoch: Kinderfest. Jeden Donnerstag: **Elftag.** Gastspiel Hed. Kräfte erster Bühnen.

Sanssouci, Kottbusser Straße 6.

Direktion: Wilhelm Reimer. Der Garten ist geöffnet. Montag, Donnerstag und Sonntag: **Hoffmanns Nordd. Sänger und Tanztruppe.** Zum erstenmal: **Der Dunkel auf Reisen.** Lustspiel in 1 Akt und die neuesten Schlager. Beg. Sonnt. 5, wochent. 8 U. Morg. Gr. Elite-Soiree, Tanz. Himmelfahrt: Gr. Fein-Soiree, Tanz.

Schützenhaus Schmargendorf

Inh. Hermann Meißner. Jeden Sonntag: **Großes Gartenkonzert,** ausgeführt von ehemaligen Militärmusikern. Außerdem jeden Donnerstag: **Wilhelm Wolffs Hamburger Sänger.** Im Saale: Familien-Kränzchen.

Gustav Behrens-Theater.

Berlin W., Goltzstr. 9. Des großen Erfolges wegen prolongiert Der musikalische Clown **Barna** mit seinem dreifachen Vier. **Der Widerspenstigen Zähmung.** Neu! Graf Zappelin mit seinem lebendigen Luftballon Robell 1909. Außerdem **Duetsch** Biograph und 20 Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Sonntags 6 Uhr.

Moerners Blumengarten

Ober-Schöneweide a. d. Oberspre. Inh.: **Alb. Hoerner** (Neues Konzerthaus). 25738*) Heute: **Extra-Reunion** (Leitung: Tanzlehrer Sachs). Für Vereine und Gewerkschaften im Sommer noch Sonnabends zu vergeben. Bedingungen in bekannter fultanter Weise.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34 Amt VII, 4277. Inh.: Hermann Scholtz. Heute: 25681* **Großer Ball.** Säle von 100 - 1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen und 2 Kegelbahnen.

Märkischer Hof

Admiralstraße 18c. Telefon: Amt 4, Nr. 4594. **Achtung, Vereine!** Sonnabends und Sonntage noch Säle zu vergeben, auch für die Woche Vereinszimmer frei. **Sommernachts-Ball** zu den billigsten Bedingungen.

Berliner Arbeiter-Radfahrer-Verein

Mitglied d. Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“. Aus Anlaß des im Berliner Gewerkschaftshaus während der Pfingstfeiertage stattfindenden **7. Bundestages** veranstaltet obiger Verein folgende Festlichkeiten: **Sonntag, den 7. Juni** (1. Feiertag), abends 1/2 8 Uhr, in beiden Sälen des Gewerkschaftshauses: **Kunst- und Unterhaltungsabend.** Mitwirkende: Frau Margarete Walkotte, Vortragskünstlerin; Fri. Simoneth, Koloraturängerin; Herr Fritz Richard, Regisseur am Deutschen Theater in Berlin, Rezitator humorist. Dialekt - Dichtungen (Thoma und Rosegger); Kun Arpad, der jugendliche Violinvirtuos; Herr Walkotte, Rezitator; Herr Bernhard Nitzsche am Flügel. **Festrede** des Reichstagsabgeordneten Genossen **Ledebour.** Eintritt 50 Pf. Garderobe 10 Pf. Programm frei. **Montag, den 8. Juni** (2. Feiertag) in den Gesamträumen der Brauerei Friedrichshain am Königstor: **Bundesfest.** Mitwirkende: Im Garten: Berliner Sinfonie-Orchester (Leitung: Herr Maximilian Fischer); Turnverein „Fichte“ (Mitgl. des Arb.-T.-B.); Berliner Uik-Trio; Radfahrer Charles Brown; Quartett-Kunstfahren des Bundesvereins Magdeburg; erstkl. Spezialitäten etc. Im Riesensaal: Kunststreifenfahren der Bundesvereine Kahla, Magdeburg, Haaburg, Rixdorf, Forst, Fürstenwalde, Berlin. **Ball** bei zwei stark besetzten Orchestern. Tanz 50 Pf. Eintritt 30 Pf. Programm frei. Beginn 4 Uhr. Eröffnung der Kaffeeküche 2 Uhr. Kaffeekochen per Liter 80 Pf., 1/2 Liter 40 Pf. **Dienstag, den 9. Juni** (3. Feiertag): **Dampferpartie mit Musik** nach dem Müggelschloß bei Friedrichshagen. - Rundfahrt auf dem Müggelsee. Im Müggelschloß: **Tanz und Freikonzert.** - Abfahrt 3 Uhr vom Brandenburger Ufer (Jannowitzbrücke). Rückfahrt abends 1/2 10 Uhr. Hin- u. Rückfahrt 75 Pf. Kinder desgleichen. Billetts sind zu haben: Fabrradhaus „Frisch auf“, Brunnonstr. 35 und Kottbusser Straße 9 sowie beim Unterzeichneten. - Zu obigen Veranstaltungen ladet freundlichst ein **Die Kommission.** 11/17* I. A.: A. O. Ritter, Köpenickerstr. 23 III.

Volksgarten-Theater Badstr. 8

Dreitägiges Gastspiel des Original Kleinen hayerischen Bauern-Theaters. Montag, den 25. Mai, Dienstag, den 26. Mai, und Mittwoch, den 27. Mai: **„Der Bua im Strohsack.“** „Resels Brautnacht.“ Anfang 8 Uhr. Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Diez' Seeterrasse, Lichtenberg

Roederstr. 11-13. Die breite Roederstraße verbindet Landberger Allee mit der Stadt Lichtenberg. 25 000 Personen fassend. 11 000 qm großer See. Fahrverbindungen ab Alexanderplatz: Linien 58, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 75, 81. Heute sowie **Großes Konzert** (sonntags um 5 1/2 u. 9 1/2 Uhr) **festen Sonntag** (festen Sonntag) **besten Turmseilkünstler der Welt** **J. H. Liepelt u. Miss Mary** im **Brillant-Feuerwerk.** **Erstklassiges Spezialitäten-Theater und Ball.** 15 Kuberboote. X Hiesn-Kaffeeküche. X Bier verdeckte Kegelbahnen. Volksbelustigungen. - Anfang 3 Uhr. Bei ungünstiger Witterung Schluß für 6000 Personen.

Diez' Spezialitäten-Theater.

Landsberger Allee 76/79, direkt Ringbahn-Station. Heute sowie jeden Sonntag: **Spezialitäten-Vorstellung. Gr. Konzert und Ball.** Anfang 3 Uhr. Entrée 30 Pf. Kaffeeküche, Volksbelustigungen.

Paul Schwarz' Sommer-Theater

Lichtenberg, Doristr. 25/26. Schönster und größter Park der Umgegend Berlins. Sonntag, den 24. Mai 1908: **Gr. Extra-Spezialitäten-Vorstellung.** Promenaden-Konzert, Kapellmeister Alfred Sommerfeld. Anfang 4 Uhr. **Pfingsten:** Beginn der Hauptsaison. Eröffnung der neuerbauten Festhalle.

Im Krug zum grünen Kranze,

Ober-Schöneeweide, Wallstr. 74. Küche und Keller vorzüglich. Ernst Hüflich

Schwarzer Friedrichsberg

Stadtbahnstation Frankf. Allee. Inh.: **Gebr. Arnhold.** Fernspr. Friedrichsberg No. 8. Sonntag, den 24. Mai 1908: **Gr. Künstler-Konzert und Gr. Soiree der Apollo-Sänger.** Anfang 4 Uhr. Bei ungünstiger Witterung findet die Soiree im großen Saale statt. **Jeden Mittwoch: Soiree der Apollo-Sänger.** Anfang 8 Uhr.

Adler

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120). **Neuestes Teilzahl-Geschäft für Brennabor-Räder!** Kein Laden! Günstigste Bedingungen. Berlin SO., Louis Barth, Brückenstr. 10a, pt.

Knaben- und Jünglings-Garderobe

fertig u. nach Maß am billigsten und reellsten in der Fabrik **Koppenstr. 85, part.,** 2 Minuten v. Schles. Bahnhof. **Karl Hustädt.**

Restaurant Gewerkschafts-Gewerkschafts-Haus.

Engelstr. 15.

Menu 75 Pf.

Heute Sonntag:
Tomatensuppe.

Kal grün oder gemischtes Gemüse mit Schnittlauch.

Geblickter Rinderbraten mit Sahne-auce oder Kasseler Rippsteck.

Kompott oder Salat.

× Reichhaltige Abendkarte. ×

Wochentags: Großer bürgerlicher

Mittagsisch Couv. 60 Pf.

2 franz. Billards.

Neu eröffnet:

2 **Regelbahnen** mehrere Abende in der Woche frei!
R. Augustin.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.

Jeden Sonntag: **Großer Ball**

Großes Orchester. Anfang Sonntag 6 Uhr. **A. Zamiatat.**

Karlgarten Rixdorf.

Jeden Sonntag: **Gr. Promenaden-Konzert**

Im großen Saale: **Ball.**

Jeden Montag: **Apollo-Sänger.**

Jeden Mittwoch u. Sonnabend: **Theater- u. Spezialität.-Vorstellung**

Zu Sommerfeiern empfehle meinen herrlichen Naturgarten. 22792.

Wojciechowski.

Empfehle d. Freunden **Restaurant.**

Bereitschaft, 50 Pers. fassend. Bürgerlicher Mittagstisch.

Karl Stephan, Straße 60.

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich das Lokal in

Baumsehulenweg,

Baumsehulen - Straße 14 (früher Schäfers) künlich erworben habe.

Um geneigten Zuspruch bitte alle Freunde und Bekannten.

Wilhelm Erbe, Restaurateur.

Restaurant Haselwerder

Nieder-Schöneweide (Rint. Minuten vom Bahnhof). Gr. Garten zirka 10 000 Sitzplätze. 400 Meter Wasserfront. 100 jähriger Baumbestand.

Kuchspannung für 200 Herde. Kaffee-Küche.

Warme Küche zu zivilen Preisen. Den besten Wein und Bekand. Den besten Wein und Bekand. Den besten Wein und Bekand.

Um geneigten Zuspruch bitte alle Freunde und Bekannten. 31472.

Der Detonom.

1 Mark!

wöchentliche Teilzahlung fertige elegante

Herren-Garderobe

tadelloser Sitz, Riesen-Auswahl.

Spezial-Abteilung:

Damen-Garderobe.

In bedeutend erweiterten Räumen

komplett aufgestellte

Schlaf-, Speise- und

Herren-Zimmer

bei denkbar kleinster An- und Abzahlung.

Einzelne Möbelstücke und Polsterwaren

von 3 M. an, wöchl. 1 M.

M. Beiser

Lothringer Str. 67.

„Elysium“

Landsberger Allee 40-41. Petersburger Straße 50-54.

heute sowie täglich: **Vorstellung.**

Anfang 7 Uhr. Entree frei. Täglich: Gr. Kaffeelocher. Avis! Empfehle den geehrten Vereinen meine Säle von 150 bis 1200 Personen fassend, sowie gr. Naturgarten, 2000 Personen, zu Versammlungen und Festlichkeiten mit Säger-Gesellschaften gratis zur Verfügung. 31472. Amt 7, 2617. **Karl Eisermann.**

Emil Wittes Waldschlößchen

Gichwalde, Kaiser Friedrichstr. 1.

Empfehle allen Vereinen und Gewerkschaften zu Ausflügen und Partien mein herrlich am Wald gelegenes Lokal, drei Minuten vom Bahnhof. Großer Saal, Schattiger Garten, Regelpark. Auch mit dem alten Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kasse lochen. 27172. Um geneigten Zuspruch bitte **Emil Witte.**

Rummelsburger Volksgarten

Hauptstraße 4.

Maße hiermit Genossen, Gewerkschaften, Vereine auf meinen neu renovierten Saal und Garten aufmerksam. Sonntag: **Großer Ball.** Für gute Bewirtung ist gesorgt. **Franz Schieffer.**

Restaurant „Café Ruhwald“

Waltersdorfer Schleuse bei Erkner.

Donnerstag, den 28. Mai cr. (Himmelfahrt):

Großes Schlachtfest.

Von früh an: Frische Würst mit Sauerkraut, sowie reichhaltige Frühstückstafel zu kleinen Preisen, worauf ich die verech. Herrenpartien besonders aufmerksam mache.

Wid! Empfehle mein idyllisch gelegenes Lokal allen Gewerkschaften, Fabriken, Vereinen und Gesellschaften zu den diesjährigen Land- und Wasserpartien unter kulantesten Bedingungen.

Um geneigten Zuspruch bitte **Hermann Palm.**

D. Perleberg

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Chausseestrasse 63

Ecke Liesenstrasse

Mein enorm grosses Lager enthält eine hervorragende Auswahl grösstenteils nur selbstgefertigter Herren-Anzüge, die in Façon und Stoffen der neuesten



Herren-Mode

entsprechen und somit besten Ersatz für Mass-Arbeit bieten. Die eigene Herstellung verschafft mir eine **unübertroffene Leistungsfähigkeit.**

An jedem Stück befindet sich mit deutlichen Zahlen der streng feste Preis.

In allen Grössen fertig am Lager

Sacco-Anzüge

- Serie I Grau mellerter Cheviot mit bunten Effekt-Streifen 12.00
- Serie II Marengo-Cheviot mit bräunlichen Streifen, sehr haltbar 15.00
- Serie III Braunkariertter Cheviot sehr modern, vorzüglich im Tragen 18.00
- Serie IV Schwarz-weiss mel. Kammgarn mit bläulichen Streifen, sehr gut verarbeitet 21.00
- Serie V Mittelgrau mellerter Cheviot mit bräunlichen Streifen, sehr haltbar 24.00
- Serie V Olivbraunes Kammgarn mit grünlichen Streifen, neueste Form 24.00
- Serie VI Hellgrau mellerter Cheviot mit bunten Effekt-Streifen, eleganter Sommer-Anzug 27.00
- Serie VI Dunkelbraun mellerter Kammgarn mit kleinen Karos, sehr elegant 27.00
- Serie VII Modebraun mellerter Cheviot m. farbigen Streifen, eleganter Schnitt 30.00
- Serie VII Grau mellerter Kammgarn ganz besonders zu empfehlen 30.00

- Serie VIII Hell und dunkel gemusterter Cheviot mit farbigen Effekt-Streifen, neueste Form 34.00
- Serie VIII Braun mel. Kammgarn mit kleinen Karos besonders haltbar 34.00
- Serie IX Grau und braun mellerter Cheviot hoch-eleganter Schnitt, Ersatz für Mass 39.00
- Serie IX Dunkel mellerter Kammgarn vorzüglich im Tragen, besonders zu empfehlen 39.00
- Serie X Rehbrauner Cheviot mit farbigen Effekten sehr elegant 44.00
- Serie X Mittelgrau mellerter Kammgarn mit kleinen Karos, erstklassige Verarbeitung 44.00
- Serie XI Melton-Cheviot mit dunklen Streifen, sehr vornehm und elegant, Ersatz für Mass 49.00
- Serie XI Hell und dunkel gemustertes Kammgarn mit farbigen Effekt-Streifen, hochelegant 49.00
- Serie XII Modebraun mellerter Kammgarn elegante Verarbeitung, bester Ersatz für Mass 54.00
- Serie XIII Grau mellerter Kammgarn mit dunklen Streifen, vollkommenster Ersatz für Mass 59.00

Wasch-Joppen

80 Pf. 1⁰⁰ 1⁵⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ bis 5⁰⁰

Sommer-Loden-Joppen

2⁰⁰ 3⁰⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰ 10⁰⁰ 12⁰⁰ 14⁰⁰

Lüster - Saccos

2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 4⁵⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ 7⁰⁰ 8⁰⁰

Herren-Fantasie-Westen

1⁰⁰ 2⁰⁰ 2⁵⁰ 3⁰⁰ 3⁵⁰ 4⁰⁰ 5⁰⁰ 6⁰⁰ bis 12⁰⁰

Knaben-Waschanzüge

In reizenden Neuheiten.

Frauen brauchen nicht mehr waschen

denn Dr. LOHMANN'S

„Fix und Fertig“

wäscht selber fix und fertig ohne Reiben, ohne Maschine, ohne Chlor, ohne Einweichen, nur durch einmaliges Kochen schneeweiß

Zu 5 Eimern 60 Pf. Überall zu haben! Zu 2 Eimern 25 Pf. Fabrikanten: HÖPPNER & Co., G. m. b. H., Schönberg, Hauptstr. 159. Amt VI, 2118

Bitte darauf zu achten, nur chemische Edelseife FIX u. FERTIG zu verlangen.

Ringfreie Kohlen

Salon-Orkett's, 7 Zoll, großes Format 1000 Stück ab Lager 7 M., 1000 Stück frei Keller 8 M.

Original-Waggons. Wiederverkäufer zu den billigsten Preisen.

Gebrüder H. & O. Richter, S. 59.

Kohlen-Großhandlung Urbanstr. 114/115. Amt IV 9345. [31942]

2974L*

Extra-Angebote

Riesen-Teppiche

(Muster voriger Saison)

4³⁵, 5⁵⁰, 7⁰⁰, 8⁰⁰ - 25 M.

Steppdecken für Schlafzwecke 3⁰⁰

Similiselde in rot, oliv 5²⁵, 7⁵⁰

Bunte Normal-Schlafdecken 2⁵⁰, 3⁵⁰, 4⁵⁰

Reiseplais engl. Karo-Muster 4⁰⁰

Teppiche imit. Perser 4³⁵, 5⁵⁰

Bettvorleger 1⁵⁰, 2⁵⁰, 3⁰⁰

Tüllbetdecken 2⁵⁰, 3⁵⁰

Gardinen, Fenster 2⁵⁰, 3⁰⁰

Tüllstores 1⁸⁵, Erbstüll 3⁸⁵

Portieren reich gest. 3⁸⁵, 4⁵⁰

Tischdecken reich gestickt 1⁸⁵, 2⁵⁰

Plüschlambrequins reich gestickt 2⁸⁵

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Süd. Seit 1882

nur Oranienstr. 158.

Unterhalte nirgends Filialen!

Pracht-Katalog

ca. 600 Illustrationen, künstl. ausgestattet, gratis u. franko.

erhält jedermann bei kleinster Anzahlung

Wochenrate 1.00

Herren- und Damen-Garderoben, Mädchenkleider, Knabenanzüge, Gardinen, Teppiche, Portieren, Bett- u. Leibwäsche, Sport- u. Kinderwagen, Gas- u. Petroleumkronen, Möbel- u. Polsterwaren in allen Stilarten.

Waren-Credit

haus Wedding

Reinickendorfer-Straße 113, I.

enorm billig

Uebergangs-Paletots

Capes

Jackets

Staubmäntel

Kostüme

Kostüm-Röcke

Mädchen-Paletots

Robert Baumgarten

Hausvogel-Platz 11, I. Etage

(an der Jerusalemstraße).

Bei Vorzeigung dieses Inzerates an der Kasse werden 5 Proz. Rabatt vergütet.

Auch Sonntags geöffnet.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE

ALEXANDERPLATZ

FRANKFURTER ALLEE 109-111

Diese Woche — soweit Vorrat

ca. 15000 Piècen Damen-Konfektion

enorm preiswert

ca. 6000 Batist-Mull-Blusen reich mit Einsätzen garniert 1⁶⁵ 2²⁵ 2⁷⁵ 3⁵⁰ 4⁵⁰

India-Mull-Blusen In elegantester Ausführung... 6⁵⁰ 8⁵⁰ 12⁵⁰

ca. 2000 Zephir-Blusen uni und gemustert... 2²⁵ 4⁵⁰ 7⁵⁰ 9⁵⁰

Sonnen-Schirme

bedeutend unter Preis

Serie I
Crèpon-Sonnenschirme...
Weisse Sonnenschirme mit Eins.
Halbseidene Schirme...
durchweg 1⁴⁵

Serie II
Halbseidene Chinesische...
Weisse Spitzenschirme...
Crèpon-Schirme mit Atlasstreifen...
durchweg 2⁹⁰

Serie III
Reinseid. Entoutcas mit Futteral...
Weisse Spitzenschirme mit Eins.
Halbseidene eleg. Chinesische...
durchweg 3⁵⁰

Serie IV
Reinseid. festk. Entoutcas m. Futteral
Reinseid. Chinesische...
Weisse Spitzen- u. Schleierschirme...
durchweg 5²⁵

Waschstoffe

Ein Posten Engl. Zephir für Blusen
Ein Posten Engl. Batist für Blusen

früherer Wert bis 95 Pf. Meter 45 Pf.

Putz-Ausstellung

Neueste Hutmodelle Pariser Originale und Kopien

Neueste Hutformen, Neueste Blumen und Federn, Neue Hut-Rüschen

Ein grosser Posten Hutblumen Rosen - Piquet mit Laub ... besonders preiswert 50, 95 Pf.

„Segler-Schloß“ — Hankels Ablage.

Bahnstation Zeuthen. Besitzer: W. Heinrich.
Für bevorstehenden Sommerfall halte ich mich werten Vereinen, Fabriken, Schulen usw. bei Zulieferung aufmerksamer Bedienung bestens empfohlen. — 3 neue Säle und Hallen. — Schöne Spielplätze. — Badeanstalt. — Boote und Belustigungen aller Art.
Hochachtungsvoll W. Heinrich.

„Hoffnung“

Berliner Schneiderei - Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. Brunnenstr. 185 Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfehlen sich allen Arbeitern, Parteigenossen und Mitbürgern zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in Sommer-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen in allen Größen und Preislagen sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Betriebswerkstätten unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend, des Berliner und Charlottenburger Konsum-Vereins und des Arbeiter-Radfahrerbundes.



L. Selbiger Schuhwarenfabrik
Landsbergerstr. 40 Ecke Lehmannstr.

Herren-Stiefel in Ross, Kalb, Box-Calf, Chevreaux in schwarz, braun, wie sämtliche modernen Farben von 4.90, 5.80, 6.80, 7.40 u. s. w.

Damen-Stiefel wie Promenaden-Schuhe zu staunend billigen Preisen.

Knaben- u. Mädchen-Stiefel in kolossaler Auswahl zu sehr soliden Preisen.

Sonntag von 8-10 und 12-2 Uhr geöffnet.

Wirtshaus Schloß Woltersdorf

(als ein- als der Schenke), direkt an Chaussee und am Flakensee, empfiehlt sich den Vereinen, Fabriken, Gesellschaften für Dampferausflüge usw., auch steht mein Lokal Sonntag, Himmelfahrt, die Pfingstfeiertage den Gewerkschaften usw. zur Verfügung. Ferner empfehle ich meine Dampfer bis 300 Personen fassend. Café Alsen, Schleifische Brücke, Amt 4, 8802.
Fried. Saewert. Tel.: Amt Gräber Nr. 49. Robert Schmidt, Oefonon.

Reichel's Fruchtsirup-Extrakte

das volle Aroma frischer Früchte enthaltend, in Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Limetta, Lemon, Squash, Grenadine, Orangen usw.

Eine Originalflasche gibt 5 Pfd. Limonadensirup, dessen reiner natürlicher Fruchtgeschmack und Billigkeit überrascht.

Ein Pfund stellt sich für und fertig auf etwa 25 Pf. Köstlich zu Brause- und anderen Limonaden, als Zusatz zu Weißbier und Selters sowie als Beigabe zu Puddings, Speisen etc. 1/2 Flasche 75 Pf. Zum Verkauf 1/2, Flasche 40 Pf.

Original-Reichel-Essenzen, keine Kunstprodukte, sondern natürliche Destillate und Extrakte. Hochweilich Beste, Bewährteste und im Gebrauch Billigste zur Selbstbereitung von Kognak, Rum und sämtlichen Likören.

In Hunderttausenden Haushaltungen im Gebrauch.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.
Größte Spezialfabrik Deutschlands.

Bernspruch-Anschlüsse IV. 4751, 4752, 4753.

„Die Destillierung im Haushalt“. Wertvolles Rezeptbuch gratis! Niederlagen in den durch meine Niederlagsschilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Lasse sich Niemand durch Nachahmungen täuschen! Man kaufe nur die bekannten Reichel-Essenzen, diese sind allbewährt u. echt nur mit Marke Lieberz.

Frau Dr. Bergmann.

Vor der 6. Strafkammer des Landgerichts I wurde gestern die Verhandlung gegen Frau Dr. Bergmann, Eise geb. Bierich zum zweiten Male verhandelt. Sie ist bekanntlich beschuldigt, ihre 14jährige Stieftochter Marie Bergmann unter Ueberschreitung ihres Züchtigungsrechtes gräßlich,

in einer das Leben gefährdenden Behandlung und mittels eines gefährlichen Werkzeuges

mißhandelt zu haben. Die Angeklagte, jetzt 38jährig, ist am 30. September v. J. von der Strafkammer des Landgerichts II leblich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu nur 300 M. Geldstrafe verurteilt worden, das Reichsgericht hat das Urteil aufgehoben und die Sache an die Strafkammer des Landgerichts I verwiesen.

Die Angeklagte ist am 6. Mai 1880 in Verden, Kreis Saarbrücken, geboren, katholischer Religion und unbefreit. Sie bestreitet die ihr gemachten Anschuldigungen und behauptet, daß sie das Mädchen allerdings manchmal habe schlagen müssen, dabei aber das Züchtigungsrecht in keiner Weise überschritten habe. Sie hat am 5. Februar 1906 in London sich mit ihrem Mann, dem praktischen Arzt Dr. Bergmann, verheiratet. Ihr Mann habe die damals 17jährige Marie mit in die Ehe gebracht. Das Mädchen habe sich fast gar nicht in dem Hause aufgehoben, sondern sich stets in Pensionen befunden. Bis zu Weihnachten 1906 sei auch alles in schönster Harmonie verlaufen, erst nach Weihnachten sei sie das erste Mal genötigt gewesen die Marie auf Befehl ihres Mannes zu züchtigen. Sie habe sie strafen müssen, da Marie sehr delinquent und unsauber gewesen sei und auch das Dienstmädchen befohlen habe. Sie habe die Züchtigung nur in dem Rahmen des ihr zustehenden Züchtigungsrechtes vorgenommen und zwar nur mit einem dünnen Stäbchen auf den Rücken des Kindes geschlagen. Sie bestreitet, daß sie das Kind

in bitterster Kälte in einem dünnen Nattunfleid habe gehen lassen. Die Geschichte

mit dem elektrischen Lichtbad sei folgendermaßen: Das Kind litt viel an Furunkeln und mein Mann verordnete ihr deshalb die Lichtbäder. Während sie sich die Bäder früher gern hatte gefallen lassen, hat sie später, nachdem sie von Hausbesuchern aufgeheißt worden war, immer geschrien, als ob sie am Spiege stecke. Auf den nackten Körper habe ich das Kind überhaupt nicht geschlagen.

Beweisaufnahme.

Schulvorsteherin und Pensioninhaberin Fräulein Reinhold aus Leipzig bekundet: Die Marie Bergmann ist im Alter von 12 Jahren in meine Schule gekommen. Sie war ein schwieriges Kind; sie hatte schon eine Pensur mitgebracht, in welcher ihr Verhalten als schlecht bezeichnet wurde. Die Pensur war so schlecht, daß sie in einer öffentlichen Schule kaum aufgenommen worden wäre. Sie war insbesondere sehr unvornehm und überhaupt selbst für einen erfahrenen Erzieher ein Problem. Auch außerordentlich schmutzig war sie und wie waren schließlich froh, als wir sie im Oktober 1906 los wurden. Sie war raffiniert und suchte uns absichtlich zu ärgern. Wenn man ihr vorhielt, daß sie doch ein sehr schlechtes Kind sei, erwiderte sie: „Ich weiß, daß ich schlecht bin, aber ich muß schlecht sein; wenn ein Mensch geboren wird, wird ihm in sein Schicksalsbuch geschrieben: Du wirst so und so sein; in mein Buch steht geschrieben: Du mußt schlecht sein!“ Das Mädchen hat „nfer ganzes Haus in Atem gehalten. Obgleich sie außerordentlich liebevoll behandelt wurde, hat sie in ihr Tagebuch ein einziges liebevolles Wort geschrieben; im Gegenteil, sie hat uns in ihrem Tagebuch mit sehr naturgeschichtlichen Namen bedacht. Sie liebte es, die Dinge furchterlich zu übertreiben, zeigte sich sehr raffiniert und sehr theatralisch und phantastisch. Obgleich sie sehr gut ernährt wurde, machte sie in ihrem Tagebuch Bemerkungen, als ob die Ernährung miserabel war. So stand einmal in ihrem Tagebuch: „Alle Tage dieselbe Nahrung! Heute gab's Käse! Hurra!“ Sie las und las, was sie nur lesen konnte. Mit 12 Jahren hat sie den „Haut“ gelesen, auch medizinische Bücher ihres Vaters las sie und ihr Kopf wurde dadurch ganz verwirrt. Erzieherischen Einflüssen war sie aber doch zugänglich.

Schulvorsteherin und Pensioninhaberin Dörfling, bei welcher sich die kleine Marie Bergmann mehrere Monate in Pension befunden hat, schildert das Mädchen als sehr unordentlich und schwierig zu behandeln, sonst aber als nicht schlecht oder lügnarisch. Die Kleidung war eine äußerst natürliche und ließ alles zu wünschen übrig, so daß die Zeugin schließlich selbst die notwendigen Kleidungs- und Wäscheartikel kaufen mußte. Nach den großen Ferien kam die Marie sehr bleich und körperlich arg heruntergekommen wieder in die Pension. Das Kind war so schwach, daß es wiederholt ohnmächtig zu Boden sank. Die Zeugin hat den Eindruck gehabt, als ob das Mädchen halb verhungert war, so schwach und matt war es. Der ganze Körper war manchmal wie Marmor gefleckt und mit blauen und grünen Flecken bedeckt. Auch im Gesicht hatte die Marie Bergmann blaue Flecken und eine geschwollene Wange. Sie erzählte, daß sie es zu Hause sehr schlecht habe und nur Suppe essen müsse, die etwas sehr „scharfes“ enthalten habe und immer wieder aufgewärmt werde. — Vors.: Die Angeklagte soll einmal eine fonderbare Aeußerung gemacht haben? Zeugin: Jawohl. Anlässlich ihres Besuches herrschte die Angeklagte eines Tages das Kind an

Du hast mir mein ganzes Ehglück gerührt.

Eine Reizung zur Lüge hat die Zeugin nie bemerkt.

Ein noch günstigeres Bild von den Charaktereigenschaften der Marie Bergmann gibt die nächste Zeugin, die 39jährige Schulvorsteherin Prag. Auch sie erklärt, daß die Marie W. ein sehr schwieriges zu behandelndes Kind sei und zur Unordnung neige, sowie einen großen Widerspruchsgeist besitze. Das Mädchen habe sie nie belogen, wenn man ihr verständlich zuredete, so könne man sehr gute Resultate erzielen. Als das Mädchen in das Institut der Zeugin kam, hat es sehr schmutzige und zerissene Kleider gehabt. Die Zeugin machte ferner eine sehr bemerkenswerte Bekundung über eine Zeugenbeeinflussung durch den Ehemann der Angeklagten. Dr. Bergmann hätte in ihrem Institut auf das Mädchen in der Weise eingewirkt, daß es vor Gericht ausfallen sollte, sie habe gelogen und die Marie habe daraufhin an ihren Vater einen Brief geschrieben in dem sie eine sehr gute Urteilskraft an den Tag gelegt und ihm mitgeteilt hätte, sie könne ihre ersten Angaben nicht zurücknehmen, da sie sonst lügen müsse.

Kammergerichtsrat Dr. Boethke, der vom Kaisertrat zum Pfleger der Marie Bergmann ernannt worden war, stellt dieser ein sehr gutes Zeugnis aus. Die Marie Bergmann habe sich ihm gegenüber als ein durchaus verständiges Mädchen gezeigt. Er habe das Mädchen in der Pension des Fräulein Kroz untergebracht, später sei es nach der Agl. Präparandenanstalt in Löwenberg in Schlesien gekommen. Der Kultusminister habe für die Marie W. jetzt eine Beihilfe von 400 M. bewilligt, nachdem der Direktor der Präparandenanstalt ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt habe. Zur Sprache kommt bei der Vernehmung dieses Zeugen, daß in einer Beschwerdeschrift des Justizrats Sello von dem Vater erklärt wird, er könne nur 20 M. für das Mädchen monatlich bezahlen. Das Mädchen solle ruhig Dienstmädchen werden. Dr. Bergmann habe später erklärt, dieser Passus, daß das Kind Dienstmädchen werden solle, rühre nicht von ihm selbst her, sondern müsse von dem Justizrat Sello herrühren.

Professor Dr. Oppenheim wird hierauf als Sachverständiger kurz vernommen. Er begutachtet, daß er bei einer körperlichen Untersuchung festgestellt habe, daß sich die Marie Bergmann in

einem sehr heruntergekommenen körperlichen Zustande befunden habe und Spuren großer Nervosität gezeigt habe. Einen direkten geistigen Defekt habe er an dem Mädchen nicht konstatieren können.

Fräulein Senekat bekundet folgendes: Sie sei von Januar bis August 1906 in der Bergmann'schen Familie Dienstmädchen gewesen. Sie hat beobachtet, daß die Marie

fast täglich geschlagen wurde, und zwar mit einem

biden Rohrstock.

Die Angeklagte habe hingeschlagen, wo sie traf. Außerdem habe das Mädchen

hungern müssen. Geschlafen habe die Marie auf einem total

verwanzten Feldbettgestell,

welches in der Wabeküche gestanden habe. Als sie der Frau Dr. Bergmann dies mitteilte, habe diese nur für 10 Pf. Insektenpulver kaufen lassen, obwohl ein anderes gutes Bett unbenutzt im Nebenzimmer gestanden habe. Sie selbst habe der Marie öfter 10 Pf. gegeben, damit sie sich etwas zu essen kaufen sollte. Sie habe der Marie nichts zu essen geben dürfen. Frau Dr. Bergmann habe ihr auch ausdrücklich verboten, dem Mädchen zu helfen, wenn sie den schweren Kohlencimer aus dem Keller heraufschleppen mußte. Frau Dr. Bergmann soll auch wiederholt ihren Mann geschlagen und getraut haben. Vors.: Sind Sie Ihrem Mann einmal ins Gesicht gefahren. — Angekl.: Darum nicht? (Weiterkeit.)

Ueber das Lichtbad

bekundet Frau Elfriede Liebig: Einmal habe sie es in dem Lichtbadzimmer grellrot aufleuchten sehen. Sie habe dann gesehen, wie das Mädchen in das Lichtbad gesperrt wurde. Bald darauf habe sie lautes Schreien und das Geräusch knirschender Schläge, die auf einen nackten Körper fallen mußten, gehört. Dazu ertönte schallendes Gelächter.

Ein anderes Mal hat die Zeugin gesehen, daß die Marie am 6. Februar in

grimmiger Kälte nur mit einem Nachthemd bekleidet

am offenen Fenster saß und einen Strumpf strickte. Eines Abends hat sie die Marie Bergmann gesehen, wie sie sich weit aus dem Fenster herausbeugte, als ob sie sich auf den Hof hinunterstürzen wollte. Sie sei sofort zu der Angeklagten gegangen und habe ihr das mitgeteilt. Frau Dr. Bergmann habe sehr erschrocken getan und habe sofort das Fenster geschlossen. Die Zeugin hat auch einmal Gelegenheit gehabt, den Körper des Kindes zu sehen. Sie hat beobachtet, daß sich überall Striemen und Geschwülste befanden. Ein großes, tiefes und blutiges Loch habe sich am Arme befunden. Die Marie habe ihr auch den Ursprung dieser Verletzung erzählt. Der Vater habe ihr eines Tages eine Wärmelampe in das Bett gelegt. Raum sei der Vater fortgegangen, als die Stiefmutter gekommen sei und ihr die Wärmelampe wieder weggenommen habe. Hierbei sei sie von der Stiefmutter auf den Fußboden gestossen worden und habe das Loch am Arme davongetragen. Als sie (Zeugin) dem Kinde geraten habe, diesen Vorgang dem Vater zu erzählen, habe die Marie ihr geantwortet, das hätte keinen Zweck, denn in Gegenwart des Vaters sei die Stiefmutter immer sehr gut zu ihr und der Vater wolle es dann nie glauben, daß sie so schlecht behandelt werde. Die Marie habe sich häufig darüber beklagt, daß sie hungern müsse. Wenn sie schließlich etwas zu essen bekomme, so sei alles so hart gefalzen, daß sie es nicht essen könne. Als sie (Zeugin) dies nicht glauben wollte, habe Marie am Abend ein Stück Brot mit total verschimmeltem Schinken ihr gezeigt, auf der sich ganz viel Salz getrennt befand. Sie habe deshalb wiederholt dem Kinde etwas zu essen gegeben. Marie Bergmann habe ihr auch einmal erzählt, daß ihre Stiefmutter sie häufig des Nachts dadurch erschrecke, daß sie mit einem weißen Latex bekleidet und mit einer Larve vor dem Gesicht an ihr Bett trete und Gespenstererscheinungen produziere. — Die Angeklagte erklärt hierzu, dies sei ein ganz harmloser Scherz gewesen, bei welchem sie eine Larve, wie sie zum Maskenball benutzt werde, gebraucht habe. — Staatsanwalt Vanning: Die Angeklagte soll sich doch selbst in der unter Leitung des Dr. Ebert Müller in ihrer Wohnung stattgefundenen spiritistischen Sitzungen als Medium beteiligt haben? — Angekl.: In der Bülowstraße war dies noch nicht der Fall. Dies geschah erst später. — Die Zeugin Liebig erzählt noch, daß der Dr. Bergmann, als Sie ihm Mitteilung von diesen Vorfällen gemacht habe, ihr wörtlich gesagt habe: „Was Sie mir erzählen, grenzt ja an Verbrechen“.

Das Dienstmädchen Better hat bei der Frau Liebig in Dienst gestanden. Sie bestätigt im allgemeinen die Angaben der Vorzeugin.

In ähnlicher Weise lauten Bekundungen einer Reihe anderer Zeugen.

Der Ehemann der Angeklagten, der Arzt Dr. med. Bergmann

erklärt sich zur Aussage bereit und macht folgende Bekundung: Marie Bergmann habe schon im siebenten Lebensjahre, als sie in einer Schule in Leipzig untergebracht war, den Unwillen der Lehrerinnen durch schlechtes Betragen, Unsauberkeit und Lügenhaftigkeit hervorgerufen. Auf eigene Bitten des Kindes habe er das Mädchen aus der Pension herausgeholt und nach Hause genommen. Dieser erste Erziehungsversuch sei völlig gescheitert. Es sei trotz aller Gebuld und Mühe nicht möglich gewesen, das Kind zur Ordnung und Reinlichkeit anzubahnen. Er selbst habe darauf Gewicht gelegt, daß Marie auch im Haushalt beschäftigt werde. Eine Ueberanstrengung des Kindes sei aber keinesfalls vorgekommen. Das Ruhebett, auf welchem die Marie geschlafen habe, sei keinesfalls von Wanzen durchsucht gewesen. Seine Frau, die mit großer Liebe an dem Kinde gehangen habe, sei dem Kinde immer weich und nachgiebig entgegengetreten. Die große Unsauberkeit des Kindes sei trotz aller Mühen nicht zu beseitigen gewesen. Für ihn selbst sei es, wenn die Unsauberkeit der Küche eine förmliche Verderbterzeugung gewesen. Die Marie sei auch stets gut und ausreichend gekleidet worden. Das Erbrechen des Kindes sei seiner Ansicht nach gekommen, daß von Hausbesuchern alles mögliche in das Mädchen hineingestopft worden sei, da es diesen vorgelegen habe, es bekomme nichts zu essen. Die Marie habe im Gegenteil häufig gesagt, sie sei zum Plagen voll. Dr. Bergmann bekundet weiter, daß das Dienstmädchen Krüger im Verein mit den Hausbewohnern ein förmliches Komplott gegen ihn und seine „arme Frau“ gebildet habe. — Was die Lichtbäder betrifft, so habe er selbst diese dem Kinde verschrieben, da es an Furunkulose litt. Die Bäder hätten dem Mädchen sehr gut getan, und erst, als es von Hausbesuchern aufgeheißt worden sei, habe es in dem Lichtbade stets geschrien und getobt. Hier mag es sich durch eigene Schuld verbrannt haben. Auf eine Keußerung des Zeugen tritt der Kammergerichtsrat Dr. Boethke nochmals vor und erklärt, daß

Dr. Bergmann seit Januar d. J. keinen Pfennig für das Kind

gezahlt

habe und auch eine Unterführung mit der Begründung abgelehnt, daß er völlig erwerbsunfähig und vermögenslos sei. Eine Zwangsvollstreckung, die wegen der Beschaffung von Bettwäsche für die Marie Bergmann von dem Vormundschaftsgericht veranlaßt worden sei, sei fruchtlos verlaufen.

Die Sachverständigen.

Als erster Sachverständiger wird Dr. Schönhabd vernommen, der folgendes Gutachten abgibt: Er habe als amtlicher Vertreter des Kreisarztes in Schöneberg im Auftrage des Gerichts sich die Marie Bergmann angesehen. Es fiel ihm sofort die große Blässe und der schlechte Ernährungszustand des Kindes auf. An der

linken Hand entdickte er rotzinkbunte Hautpartien. Die Angabe der Marie, daß diese von Verbrennungen im Lichtbade herrührten, erschien völlig glaubhaft. Das Kind habe einen sehr schwächlichen und verschüchterten Eindruck gemacht. Die Verabfolgung von Lichtbädern hält der Sachverständige, natürlich nach der Art der Anwendung, bei nur Furunkulose als ein durchaus zweckmäßiges Mittelverfahren. Wenn jedoch ein Patient sich gegen eine Anwendung der Lichtbäder so heftig sträube, daß er sich an den Glühlampen Brand- oder Schnittwunden beibringe, so müsse eine Anwendung selbstverständlich unterbleiben.

Als zweiter Sachverständiger wird der Gerichtsarzt Dr. Strauch vernommen, der zu einem von dem ersten erheblich abweichenden Gutachten kommt. Er hält es für sehr zweckmäßig, wenn die Marie Bergmann erst einmal psychiatrisch untersucht worden wäre, da sich doch verschiedene Dinge herausgestellt hätten, die vom pathologischen Standpunkte betrachtet werden müssen. Er hält nach dem Gesamtbild, insbesondere nach den Bekundungen der Lehrerinnen und Pensioninhaberinnen, die Marie Bergmann als sowohl in körperlicher wie geistiger Beziehung zu der großen Masse der minderwertigen Kinder zählend, auf deren Zeugnis nicht allzu viel Gewicht gelegt werden dürfe. Die Behandlung im Lichtbad sei nur insofern gefährlich und schädlich gewesen, als das Mädchen durch Strampeln und unbändiges Toben die Glühlampen zertrümmert und sich Brandwunden zugezogen hatte. Die Beweisaufnahme wurde hierauf geschlossen.

Der Staatsanwalt.

Staatsanwalt Vanning ergriff in der achten Abendstunde das Wort zur Begründung der Anklage. Er hält in längeren Ausführungen durch die Beweisaufnahme für erwiesen, daß die Angeklagte das Kind fortgesetzt mißhandelt habe. Bei diesen Mißhandlungen handele es sich nicht um die Ausübung des Züchtigungsrechtes; man könne deshalb auch nicht von einer Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes sprechen. Aus all den nachgewiesenen Handlungen gehe hervor, daß die Angeklagte eine gewisse Freude am Quälen des Kindes empfunden habe. Die Verletzungen im Lichtbade seien als fahrlässige Körperverletzungen zu betrachten, im übrigen sei eine fortgesetzte Handlung anzunehmen. Mit Rücksicht darauf, daß das Kind infolge der Mißhandlungen nicht nur körperlich, sondern auch seelisch schwer gelitten habe, sei eine Geldstrafe nicht als eine angemessene Sühne zu betrachten, er beantrage deshalb eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Die Verteidigung.

Rechtsanwalt Dr. Schwandt vertrat den Standpunkt, daß das Gericht nicht mit absoluter Sicherheit zu einer Feststellung der Tatsachen kommen könne. Im ganzen handele es sich doch um einen Dienstbotengefalle, bei dem, wie man ja wisse, Dichtung und Wahrheit kraus durcheinander laufe. Nach dem Gutachten des Sachverständigen Dr. Strauch liege bei dem Kinde selbst eine geistige Kinderwertigkeit vor, so daß auch hier mit großen Uebertreibungen zu rechnen sei. Der Verteidiger beantragte daher prinzipieller Preisprechung, eventuell aber nur eine Geldstrafe.

Das Urteil.

Nach längerer Beratung fällt der Gerichtshof um 9 1/2 Uhr abend sein Urteil: Der Gerichtshof nahm an, daß die Angeklagte in einzelnen Fällen das Kind zu erzieherischen Zwecken gezüchtigt haben mag. Dagegen habe die Beweisaufnahme verschiedene Fälle gröblicher Mißhandlung ergeben; dazu gehöre insbesondere die Tatsache, daß sie das Kind an den Haaren gezogen, mit dem Fuß auf den Kopf geschlagen, es mit dem Rohrstock während des Lichtbades auf den Kopf gehauen, zweimal in dünnen Kleidern in die Winterluft hinausjagt, dem schwächlichen Kinde schwere Hausarbeit aufbürdet und es durch Gespenstererscheinungen in Angst und Schrecken gejagt habe. Das sei kein Ausfluß einer Erziehungsmethode, sondern es seien körperliche Mißhandlungen. Das Gericht hat eine fortgesetzte vorsätzliche Körperverletzung angenommen, aber nicht mittels lebensgefährlicher Behandlung oder mittels gefährlichen Werkzeuges. Dagegen sei in dem Einsperren des Kindes in das Lichtbad eine fahrlässige Körperverletzung nicht zu erblicken. Mit Rücksicht darauf, daß sich die Mißhandlungen aber eine lange Zeit ausgedehnt haben und das Mädchen dadurch in den Zustand geistiger und körperlicher Ermattung geraten ist, andererseits aber auch, daß die Angeklagte durch das Kind gereizt worden sein mag, hielt das Gericht eine

Gefängnisstrafe von 4 Monaten

für eine angemessene Sühne. Auf die Strafe wurden drei Wochen der Unterjuchungshaft angerechnet.

Aus Industrie und Handel.

Die armen Aktionäre.

Die Aktionäre der Ueber Hütte sollen für das letzte Jahr nur — 40 Proz. Dividende erhalten. Da die vorjährige Dividende 60 Proz. betrug, erscheint der „Lohnrückgang“ außerordentlich hoch. Aber die Aktionäre werden mit der Summerdividende zufriedener sein, denn der Rückgang ist eigentlich nur ein technischer Konstrukt. Im vorigen Jahre machten die 60 Proz. auf ein Aktienkapital von 6040 125 M. die Kleinigkeit von 3984 075 M. aus. Derselben Betrag erhalten die Papierinhaber diesmal aber auch. Prozentual ist die Dividende vermindert durch Erhöhung des Aktienkapitals um 60 Proz. Die jungen Aktien werden den Aktionären zu Vorkauf angeboten, so daß sie nur den Nennwert bezahlt haben oder aber enorme Kursgewinne einstreichen konnten. Nachdem man die Dividende künstlich reduziert hat, glaubt man wohl Arbeiterforderungen mit Hinweis auf das — Mindererträgnis abweisen zu können.

Som Schatz der nationalen Arbeit.

Wie gemeldet wird, hat der Gewerke Hugo Stinnes in Wülheim (Ruhr) mit der österreichischen Staatsbahnverwaltung einen Vertrag über Kohlenlieferung geschlossen. Stinnes liefert 10 000 Tonnen Grustkohlen zu 10,95 M., 12 000 Tonnen Bricketts für 13,48 M. pro Tonne ab Zeche. Die österreichischen Minister verstehen das Geschäft anscheinend viel besser als die preussischen und bayerischen, denn diese haben circa 2 M. mehr für die Tonne an das Kohlenyndikat zu zahlen.

Das Regenerer Walzwerk wird, wie verlaubar, für das am 1. Juli 1908 beendete Geschäftsjahr keine Dividende verteilen, nachdem die Aktionäre für das voraufgegangene Jahr 13 Prozent erhalten haben. Als Hauptgrund für das schlechte Ergebnis macht die Verwaltung die minimalen Spannungen zwischen Rohmaterial- und Fertigerpreisen verantwortlich.

Die Edelmetallindustrie. Die württembergische Edelmetallindustrie bekommt nunmehr gleichfalls den flauen Geschäftsgang in stärkerem Maße zu verspüren. Namentlich macht er sich in den Fabriken für feinere Goldwaren bemerklich. Bei einer Krise zeigt sich eben die Einschränkung in erster Linie bei den Schmuckstücken. Doch ist wieder zu bemerken, daß nur die kleineren unbedachten Geschäftsgründungen eingehen.

Ein Stahlwerksverband ist kürzlich in Rußland gegründet worden, der vorläufig allerdings nur die sibirischen Eisengütten umfaßt, die jedoch etwa 65 Proz. der Gesamt-Eisen- und Stahlerzeugung Rußlands umfassen. Die dem Verband angehörenden Werke besitzen bedeutende Eisenerzlager und Koksgruben. Das Kapital des Verbandes beträgt 105 Millionen Rubel in Aktien und 55 Millionen Rubel in Schuldscheinen.

Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr:

Öffentliche Wähler- und Volks- Versammlungen

in Groß-Berlin.

1. Landtagswahlkreis.

Viktoria-Brauerei (Königshof), Bülowstraße 111/112.
Spree-Hallen, Kirchstraße 27.

2. Landtagswahlkreis.

Zur Lebensquelle, Kommandantenstraße 20.
Habels Brauerei, Bergmannstraße 5/7.

3. Landtagswahlkreis.

Deutscher Hof, Luckauer Straße 15.

4. Landtagswahlkreis.

Kliems Festsäle, Hasenheide 13/15.

5. Landtagswahlkreis.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.
Urania, Brangelstraße 9/10.

6. Landtagswahlkreis.

Kellers Festsäle (Inh.: Freyer), Koppenstraße 29.

7. Landtagswahlkreis.

Elysium, Landsberger Allee 40/41.
Brauerei Germania, Frankfurter Allee 51/53.

8. Landtagswahlkreis.

Schweizer-Garten, Am Königstor.
Berliner Prater-Theater, Kastanien-Allee 7/9.

9. Landtagswahlkreis.

Groterjan, Schönhauser Allee 130.
Volksgarten-Theater, Badstraße 8 (Eingang
Behmstr.).

10. Landtagswahlkreis.

Borussia-Säle, Ackerstraße 6/7.

11. Landtagswahlkreis.

Kösliner Hof, Kösliner Straße 8.
Pharus-Säle, Müllerstraße 142.

12. Landtagswahlkreis.

Moabiter Gesellschaftshaus, Wickeffstraße 24.

Adlershof.

Wöllsteins Lustgarten, Bismarckstraße 24.

Charlottenburg.

Volkshaus, Rosinenstraße 3.
Schulz, Kaiser-Friedrich-Straße 24.

Friedenau.

Rheinschloß, Rheinstraße 60.

Grünau.

Jägerhaus, Bahnhofstraße 1.

Hohen-Schönhausen.

Paradies-Garten, Berliner Straße 68.

Mariendorf.

Zum alten Askanier, Chausseestraße 305!

Pankow.

Gesellschaftshaus, Kreuzstraße 3/4.
Gewerkschaftshaus, Kaiser-Friedrich-Straße 12.

Rixdorf.

Hoppes Festsäle, Hermannstraße 48/49.
Thiels Festsäle, Bergstraße 151/152.
Gesellschaftshaus, Kneesebeckstraße 49.

Schmargendorf.

Café Pein, Hubertusbader Straße 8.

Schöneberg.

Rathaus-Säle, Meiningen Straße 8.
Klubhaus, Hauptstraße 5.

Tempelhof.

Wilhelmsgarten, Berliner Straße 9.

Zeuthen.

Lokal von Späthmann.

Zossen.

Kurzner, Baruther Straße 10.

Tages-Ordnung:

Auf zur Landtagswahl!

Referenten: Ed. Bernstein, Block, Borgmann, Böske, Bruns, Dentzer, Dittmer, Ebert, Franke, Gehrman, Giebel, Grunwald, Hugo Heimann, Heinig, Hetzschold, Ad. Hoffmann, Jacobsen, Ledebour, Liepmann, Molkenbuhr, Müller (Arbeiterssekretär), Müller (ParteiSekretär), Schröder, Schubert, Schumann, Heinr. Schulz, Schütte, Sonnenburg, Stadthagen, Störmer, Ströbel, Stücklen, Ucko, Wels, Wermuth, Zietsch, Zubeil.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Sinnerer: Eugen Ernst, Ackerstr. 62.

Allgem. sozialdemokratischer Wahlverein Berlins und Umgegend.

Am Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal Königshof,
Bültostr. 37:

Versammlung.

Tages-Ordnung: Die Frauen und die Landtagswahl.

Referentin: Genossin Mathilde Wurm.

Diskussion. Aufnahme neuer Mitglieder.

Genossinnen! Erscheint in Massen.

1/20

Der Vorstand.

Achtung! Töpfer Berlins u. Umgeg.

Freitag, den 29. Mai 1908, abends 6 Uhr, bei Keller,
Koppenstr. 29:

Oeffentl. Töpferversammlung für Berlin und Umgegend.

Tages-Ordnung:

Warum sind für die modern organisierten Arbeiter einheitliche Gewerkschafts-Organisationen notwendig?

Referent: Reichstagsabgeordneter Karl Legien.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Tagesordnung und im Interesse der wirtschaftlichen Lage der Töpfer Berlins ist es unbedingt notwendig, daß jeder Kollege diese Versammlung besucht!

Die Versammlung wird präzise 6 Uhr eröffnet.

Eintritt nur, wer sich als Töpfer legitimieren kann!

Der Einberufer: Franz Segawe.

192/13

Zentralverband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin. — Sektion der Putzer.

Achtung! Putzer! Achtung!

Am Donnerstag, den 28. Mai 1908 (Himmelfahrtstag)

veranstaltet die Sektion der Putzer eine

134/2

Fuß-Partie

welcher sich der Gesangsverein der Putzer anschließt. — Treffpunkt: 9 Uhr in Tegel, Schlieper- und
Buddelstraßen-Ecke bei Genossen Sorrer (3 Min. vom Bahnhof Tegel). Die Führung übernimmt der Ob-
mann der Lokalkommission von Tegel. — Fahrverbindungen: Straßenbahnlinie 31 ab Schleif. Bahnhof,
25 und 26 ab Quantenburger Tor; Bahnhof Gesundbrunnen 8 Uhr 11 Min., 8 Uhr 46 Min.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand. J. K.: E. Schulze.

Achtung! Berlin und Umgegend. Achtung!

Dienstag, des 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Boeker, Weberstr. 17:
Große öffentliche Volks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Aufruf zum Sozialismus. Referent Herr Gustav Landauer. 2. Freie Diskussion.
Zahlreichen Besuch erwartet Die Agitationskommission der Anarchisten Berlins u. Umgegend.
J. K.: Wilhelm Pranzkat.

21425

W. Hermann Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.
No. 5927. 1906er Märker,
lofe Blätter, a 73 Pf.
No. 6049. Mexiko-Einlage,
würzig, leicht,
a 1,25 BRL.

Billige Rohtabake.
Max Jacoby, Strolitzerstr. 52.

Heinrich Franck
Berlin, Brunnenstr. 185
Gillige Felix-Brasil
feinste Qualität 125 Pf.
Sumatra Umblatt
dicke Länge 140 Pf.
Dunkle Felix-Decken
H. Brand, 2,50 und 3 Mark.
Java Umbl. 135 Pf.,
erste Länge, Soubl., leicht,
Rager Abfall, gefiebt,
ein Bosten a 40 Pf. br. Bld.
Geschäftsdienst 7 Uhr.
Heinrich Franck.

Roh-Tabak
E. Nauen, Tempeliner Str. 3,
an der Schmiedstr.

Paul Töhs, Schneidermeister
Sünderstr. 16, Köpen.
Neben in
unabhängiger
Arbeit

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin. Bureau: Blankenfeldestr. 10.
Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Königshof“, Bültostr. 37:
Oeffentl. Schuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Dally über: „Der wirtschaftliche Rück-
schlag und die Lohnverhältnisse in unserem Gewerbe.“ 2. Diskussion.
3. Verschiedenes. 109/8

Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:
Kombinierte Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht von der Gaukonferenz und Neuwahl der Gaukommission.
2. Vortrag des Genossen Siebel: „Die Bedeutung der Konsum-
vereine.“ 3. Verschiedenes. — Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

!Einzig in Berlin!

!!! Miniatur-Atelier!!!

C. 25 Landsbergerstr. 81, b. Alexanderplatz,
12 Miniatur-Photographien 50 Pf.
12 Mignon-Photographien 80 Pf.
12 Visit-Photographien 1.- M.
12 Glückwunschkarten m. Photograph v. 1,50 M. an.

Geöffnet auch Sonntags
von 10 Uhr morgens bis 11 Uhr abends.

!Einzig in Berlin!

Für Himmelfahrt- u. Pfingst-Ausflüge

gibts kein schöneres Ziel als

Mohr's Strand-Restaurant „Richtershorn“

herrlich am Langen See, in der Nähe vom
Familien-Freibad Grünau,
gegenüber von den Müggelbergen gelegen. 3300L.
Von Grünau und Schmöckwitz-Eichwalde auf schönem Wald- und
Strandweg bequem zu erreichen. X X Tel.: Amt Grünau N 70.

Fröbelsche Kinderfräulein.

Kurse beginnen im Fröbel-Oberlin-
Institut, Wilhelmstr. 10, am 1. Juni.
Ebenso Kurse für Stätten, Jungfern,
Hausmädchen, Haushaltungsschule.
Prospekte versendet die Vorleserin.

Orts-Krankenkasse der Steindruckerei u. Lithographen.

Am Dienstag, den 2. Juni cr.,
abends 8 1/2 Uhr, findet im großen
Saale des Gewerkschaftshauses,
Engel-Ufer 15, die erste ordentliche
General-Versammlung
pro 1908 statt. Sämtliche Herren
Vertreter der Arbeitgeber und der
Kassenmitglieder werden hierzu er-
gebenst eingeladen. 2294b

Tagesordnung:

1. Annahme der Jahresrechnung.
 2. Bericht des Revisor-Ausschusses.
 3. Erlassung zum Vorstand aus der
Zahl der Verfallenen. 4. Abänderung
der §§ 11, 12, 18 und 20 des Statuts
sowie der 12. Abänderung zum Statut.
5. Verschiedenes.
- Berlin, den 23. Mai 1908.
Der Vorstand.
M. Stuhlmann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Stadt Schöneberg.

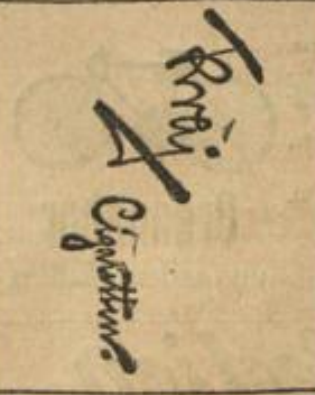
Der Bezirksausschuh zu Goldham
hat den XI. Statutenantrag am
9. Mai 1908 genehmigt. Derselbe
tritt vom Montag den 18. Mai 1908
ab in Anwendung.
Es betragen die Beiträge in
Klasse I 1,08 B., Klasse IV 0,66 B.,
II 0,98 B., V 0,54 B.,
III 0,81 B., IV 0,39 B.,
Klasse VII 0,27 B. pro Woche.
Die Lohnklasse VII ist neu ein-
geführt. 274/14

Derselben gehören an:
Kassenmitglieder, deren Arbeits-
verdienst für den Tag 1 B. und
weniger, für die Woche 6 B. und
weniger, bezw. im Monat 26 B.
und weniger beträgt.
Hiernach wird die bare Unter-
stützung bemessen und ein Kranken-
geld von 0,50 B., ein Sterbegeld
von 20 bezw. 30 B. gewährt.
Die Herren Arbeitgeber werden
gebeten, diejenigen Mitglieder, welche
den für die Lohnklasse VII fest-
gesetzten Lohn erhalten, uns um-
gehend mitzuteilen, damit die Klassen-
verteilung vorgenommen werden kann.

Der Vorstand.
E. Glancke, Vorsitzender.
F. Weist, Schriftführer.



Centralhaus moderner Herrenkleidung
Neue Friedrichstr. 35,
neben der Central-Barkuhle,
liefern an jedermann elegante fertige
Herren-Garderoben
sowie nach Maß unter Garantie
für tabellösen Sitz gegen wöchentl.
Teilzahlung von 1 M. an
Juchtreiberei u. Verfallsfällen i. Hause.
Lagerbesuch lohnend.
Sonntags geöffnet.
Klein Waren-Kredithaus,
daher billigste Preise.



Brennabor-Räder.
Reparatur-
Werkstatt und
eigener
Fahrradbau,
Ersatzteile.
OTTO KRÜGER,
Bantstr. 3, am Rietzelplatz,
Telephon: Nant III. 5062.



Eine Mark
unabhängige Bekleidung Herren
elegante fertige 15999
Herren-Garderoben
Gleich für Maß.
Anfertigung nach Mann.
Kostlos Kostproben.
Julius Fabian,
Schneidermeister,
Gr. Frankfurterstr. 37, a
Gangweg Grünauer Platz.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Neuen Klubhaus,
Kommandantenstr. 72: 55/18

Diskutier-Abend

über den Vortragsthema:
Zur Geschichte der Frau.
Gäste willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Branche der Vergolder.

Am Montag, den 25. Mai cr., abends präzise 8 Uhr, in den
„Arminshallen“, Kommandantenstr. 58/59:
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Unsere Kasse. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Kollegen ist es, pünktlich zu erscheinen.
Die Branchenleitung.

Maschinenarbeiter.

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
in Boekers Festsälen, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Deutzer über: „Gewerkschaften und
Landtagswahlen.“ 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten. 4. Ver-
schiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Die Branchenkommission.

Branche der Möbelpolierer.

Montag, den 25. Mai, abends 6 1/2 Uhr:
Bezirksversammlung für Norden
im Gesellschaftshaus, Zwinemünder Straße 42.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Unsere Arbeitslosigkeit im Bezirk, und
wie stellen wir uns dazu? 4. Branchenangelegenheiten. 5. Verschiedenes.
Das Erscheinen der Arbeitslosen in dieser Versammlung ist dringend
notwendig.
Der Obmann.

Bilderrahmenmacher!

Montag, den 25. Mai, abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Branchenleitung.

Korbmacher!

Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15 (Saal 7):
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Neuwahl des Obmannes. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verbands-
angelegenheiten.

Bodenleger!

Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus,
Engel-Ufer 15:
Branchen-Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben.

Kammacher!

Mittwoch, den 27. Mai, abends präzise 8 1/2 Uhr:
Branchen-Versammlung
der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarshnick-
branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
in Boekers Festsälen, Weberstraße 17.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Eugen Bräuner über: „Hat der Arbeiter
im heutigen Staate Gleichberechtigung?“ 2. Diskussion. 3. Verstat-
angelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden
Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kommission.

Stellmacher!

Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenhaller Hof,
Rosenhaller Straße 11-13:
Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Kurt Geinig über: „Die Bedeutung der
Landtagswahl für die Gewerkschaftsbewegung.“ 2. Diskussion. 3. Gesell-
schafts- und Kassenbericht der Zeitschule. 4. Branchenangelegenheiten. 5. Ver-
schiedenes.
Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Kollegen.
Nichtorganisierte sind willkommen.
Die Branchen-Kommission.

Steinarbeiter!

Berlin I.
Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 Uhr, in der „Lebensquelle“,
Kommandantenstraße 20:

Mitglieder-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Stellungnahme zur Einführung einer örtlichen Arbeitslosen-
unterstützung. 2. Erhebung einer Ortssteuer zur Deckung der Kosten.
3. Verschiedenes. 171/17
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert das Erscheinen
sämtlicher Kollegen.
In der Versammlung hat auch die Abgabe der „Steinarbeiteradressen“
zu geschehen.
Mitgliedsbuch legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

JOSETTI JUNO

Cigaretten.

Cigaretten „gerade so gut“
kosten das doppelte
und mehr.

Josetti

10 St. für 20 Pfg.



Englischer Garten, Alexander- straße 27c.

Den werten Gewerkschaften, Vereinen etc. zur gefälligen Mitteilung, dass ich obiges Etablissement von Herrn Karl Hoffmann übernommen habe. Empfehle meine Säle angelegentlichst zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Sonnabende und Sonntage habe ich noch im Juni, Juli, August etc. zu Vergnügungen frei. :: :: :: ::

Hochachtungsvoll

Fernsprecher:
Amt VII Nr. 10 628.

Casimir Hoffmann.



S. Kaliski,

in Firma Baby.

Größtes und renommiertestes Spezialgeschäft.

Kleiststrasse 21, am Wittenberg-Platz.

Bellealliancestr. 107, Hallesches Tor.

Chausseestrasse 80, an der Boyenstr.

Frankfurterstr. 115, an der Andreasstr.

Oranienstrasse 31, an der Adalbertstr.

Beusselstr. 18, an der Turmstrasse.

Invalidenstr. 160, an der Brunnenstrasse.

Brunnenstrasse 92, an der Röggenstr.

Schönhauser Allee 115, am Ringbahn.

Spandau, Havelstrasse 20.



No. 1036B mit Gummi 22.00

ohne Verdeck 4, 6.50 - 20.



Adler-Schnellnäher nähen vor- u. rückwärts.
Bobbin 145 M. Schwingschiff 120 M.,
Langschiff 105 M., hochelegant, versenkbar,
ohne Preiserhöhung. Singer System 75 M.
Ohne Anzahlung, 1 M. wöchentlich.

Bei Barzahlung hohen Rabatt.

Garantie 5 Jahre. — Stick- u. Nähunterricht.

Reparaturen in und ausser dem Hause.

Auf Wunsch kommt Vertreter mit Katalog.

Lieferant des Post-Spar-Vereins, Lehrer-
Vereinigungen, Bezirksverein Norden etc.



Brennabor

und andere Marken.

Reste = Confection

Damentuche schwarz und farbig,
Costumes-Stoffe, neueste
Muster, Seiden-Plüsch, Samt, Seide, Futter-
stoffe etc.

Paletots, Jacketts, Staubmäntel,
Costumes, Costumes-Röcke
in größter Auswahl.

C. Pelz, Kottbuserstr. 5.

Für nur **1** Mark wöchentliche

Teilzahlung

Herren- und Damen-Konfektion
in sehr großer Auswahl und billigen Preisen

S. Gottlieb

54¹ Rosenthaler Straße 54¹

Wenn Sie die Sicherheit haben wollen, das
seit Jahren rühmlichst bekannte

Urania - Salonöl

der

DEUTSCH-AMERIKANISCHEN PETROLEUM-GESELLSCHAFT

zu erhalten, dann fordern Sie beim Ein-
kauf nicht nur „Salonöl“, denn unter
dieser Bezeichnung wird sehr oft ein
Gemisch mit billigeren Sorten verkauft.

Nur der volle Name

Urania - Salonöl

bietet Ihnen die Garantie, das unverfälschte
amerikan. Sicherheitspetroleum zu erhalten.

Urania - Salonöl

bietet die grösste Sicherheit gegen Explo-
sionsgefahr bei höchster Leuchtkraft.

Der Name ist gesetzlich geschützt.

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT

Zum Einheitspreise von

95 Pf.

gelangen in dieser Woche die aus der

Jacques Cohn'sehen

Konkursmasse

Müllerstr. 182/183, Ecke Sellerstr.,

erworbenen und andere Waren

zum Verkauf.

- | | |
|--|--------------|
| 1 Waschbluse, Matrosenform | 95 Pf. |
| 1 Unterrock mit Volant | 95 Pf. |
| 1 Dtzd. Batist-Taschentücher mit Hohlsaum | 95 Pf. |
| 1 ¹ / ₂ Dtzd. rein leinene Kaffee-Servietten | 95 Pf. |
| 12 Paar Herren-Socken | 95 Pf. |
| 3 Paar Damen-Strümpfe, engl. lang | 95 Pf. |
| 2 Badehandtücher | 95 Pf. |
| 1 Badelaken | 95 Pf. |
| 5 Meter Hemdentuch | 95 Pf. |
| 1 Miederkorsett | 95 Pf. |
| Blusenstoffe, pr. Tüll, Spachtel | Meter 95 Pf. |
| Blusenstoffe, pr. Valenciennes u. Filet | Meter 95 Pf. |
| 2 Spachtelpassen | 95 Pf. |
| 4 ¹⁰ / ₁₀ Meter Schweizer Stickerei, 5-10 cm breit | 95 Pf. |
| 3 elegante Gummigürtel | 95 Pf. |
| 4 Damenkragen | 95 Pf. |
| 1 Hausschürze aus pr. waschechten Stoffen | 95 Pf. |
| 1 Knaben-Waschbluse | 95 Pf. |

Heute Sonntag von 8 Uhr früh an:

Flugblattverbreitung in Groß-Berlin

mit Ausschluß von Niederbarnim.

Zur Landtagswahlbewegung.

Im luftleeren Raum.

Der Freisinn hat noch eine Jugendorganisation. Raum sollte man es für möglich halten, nachdem er im Vereinsgesetz die politische Betätigung der Jugendlichen verboten und nachdem seine Agitatoren dies mit dem weisen Ausspruch begründet haben: es brauche nicht jeder „dumme Junge“ in die Versammlungen zu laufen. Aber trotzdem — der freisinnige Jugendverein „Eugen Richter“ besteht und er trug am Donnerstag sein Scherlein zur Landtagswahl bei durch eine öffentliche Versammlung im Tiergartenhof, wo der bekannte Strafrechtslehrer Professor Lisj einen Vortrag hielt über „Kulturforderungen des Liberalismus“.

Die Versammlung war ein deutscher Beweis der greifenhaften Altersschwäche des deutschen Liberalismus. Es konnte einem in der Seele weh tun, zu hören, wie ein anerkannter Gelehrter, der in seiner Fachwissenschaft hervorragendes geleistet haben soll, hier vor der Öffentlichkeit den Beweis erbringen mußte, daß er von Politik nichts versteht. Der einzige Gedanke, der Herrn Lisjs Vortrag durchwehte, war die uralte, längst überwundene gläubige Manchesterverlehre: der Liberalismus erstrebt Bildung, um jeden einzelnen in stand zu setzen, auf eigenen Füßen stehend den Kampf ums Dasein zu führen; jedem soll die Möglichkeit gewährt sein, die Fähigkeiten, die die Natur in ihn gelegt hat, anzuwenden. Um diesen Satz herum wog Herr Lisj noch allerlei teils verschwommene, teils ganz inhaltslose Phrasen, wie: „wir wollen ein freies und gleiches, ein starkes und tüchtiges Volk“, oder: „die oberste Pflicht des Staatsbürgers ist, für diejenigen Interessen seines Staates, die er als dessen Lebensinteressen erkannt hat, mit seiner ganzen Kraft einzutreten“. Worunter sich jeder denken kann, was er Lust hat. Das auffälligste an der Rede war, daß dieser berühmte Gelehrte den Ereignissen des Tages ohne das geringste historische Verständnis gegenüberstand. „Er haben über Raum und Zeit“ erzählte er von freisinnigen Idealen, ohne den geringsten Begriff davon zu haben, daß die Ideale, die aus den Zuständen und Ereignissen des Zeitalters der Revolution emporgewachsen sind, zu einer anderen Zeit jeden Inhalt verloren haben können. Es versteht sich, daß er von den Tatsachen der Gegenwart überhaupt nicht sprach, sondern nur von den angeblich großen Ideen des Liberalismus. Das Ganze kam uns vor, als wenn ein Gelehrter ein Experiment im luftleeren Raum vornimmt, ohne zu bedenken, daß in der mit Luft angefüllten Wirklichkeit die Dinge sich ganz anders ausnehmen.

Nach ihm trat noch ein zweiter „Referent“ auf, ein Prediger Dr. W. K. N. Der Mann gab etwa eine halbe Stunde lang ein vollkommen zusammenhangloses Gebammel zum besten. Noch hatten wir uns nicht von unserem Erstaunen darüber erholt, daß jemand, der nicht nur nicht zu sagen hat, sondern dieses Nichts auch nicht einmal vorzutragen versteht, es wagt, sich vor einer Versammlung zu präsentieren — so erfuhren wir, daß dieser Prediger sogar von der freisinnigen Volkspartei als Landtagskandidat in Noabitz aufgestellt ist. Welch entsetzlichen Mangel an Persönlichkeiten muß doch der Freisinn haben!

Glückliche Jugend, die sich für so etwas begeistern kann.

Teltow.

Johannisthal. Die bevorstehende Landtagswahl behandelte in der Urwählerversammlung am Donnerstag Genosse Rietich-Charlottenburg. Redner betonte, daß unser vornehmstes Ziel bei der Landtagswahl die Erringung des Reichstagswahlrechtes für den preussischen Landtag sei. Ferner geistelte er den Vorkämpfer der liberalen Parteien und führte unter Weisfall aus, daß, ehe der preussische Reaktion das Rückgrat nicht gebrochen, der unheilvolle Einfluß Preussens im Reich nicht aufhöre. — Die Vorschlagsliste der sozialdemokratischen Wahlmänner nahm die Versammlung einstimmig an. In der Diskussion kam zum Ausdruck, daß die kleinen Geschäftsleute, die die gleichen Interessen wie die Arbeiterschaft an einer freisinnigen Gestaltung Preussens haben, bei dieser Wahl für die Wahlrechtskämpferin, die Sozialdemokratie, stimmen müssen. Die Wählerliste ist auch hier nach dem alten Steuerjahre aufgestellt, was zur Folge hat, daß viele Arbeiter, die nach ihrem diesjährigen Steuerjahre in der zweiten Abteilung wählen könnten, in der dritten Klasse wählen müssen. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Urwählerversammlung von Einwohnern Johannisthals ersucht den Gemeindevorsteher, die Wählerlisten zur Landtagswahl nach dem neuen Steuerjahre aufstellen zu lassen.“ Man war der Ansicht, daß die Nichterfüllung dieses Antrages vollen Grund zur Anfechtung der Landtagswahl bieten würde.

Die schweren Unwetter

Die Freitagabend und in der Nacht zum Sonnabend in Berlin und in der Umgebung getobt haben, haben ganz erhebliche Schäden herbeigeführt. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden überall empfindliche Ueberschwemmungen herbeigeführt. Ganz besonders wurden wieder die bekannten Ueberschwemmungsgebiete an der Hork-, Invalidenstrasse und am Weinbergweg bezw. am Rosenhaleer Tor in Mitleidenschaft gezogen. Unaufhaltsam strömten durch die Kajakstrasse die Wassermassen in die tief liegende Horkstrasse hinein und bald war der Strahenzug unter der Anhalter Bahn vollständig unter Wasser gesetzt. Der Verkehr war während einer Stunde fast gänzlich unterbrochen. Aber auch auf dem Gesundbrunnen und auf dem Wedding wurden zahlreiche Ueberschwemmungen herbeigeführt. Als gegen 1/11 Uhr die Niederschläge am stärksten waren, vermochten die Gullys die andrängenden Wassermengen nicht aufzunehmen. In kurzer Zeit hatten sich viele Straßenzüge in strömende Bäche und freiliegende Plätze in förmliche Seen verwandelt. Im Innern der Stadt wurden durch die Ueberschwemmungen ganz empfindliche Verkehrsstörungen herbeigeführt. Nicht allein der Fußverkehr, sondern auch der Straßenbahn- und Omnibusbetrieb hatten darunter schwer zu leiden. An zahlreichen Stellen drangen die Wassermengen über die Bürgersteige hinweg in Kellerräumlichkeiten. Wohl in 60 Fällen wurde die Hilfe der Feuerwehr angerufen. Bei der Masse der Fälle konnte jedoch nicht überall Hilfe geleistet werden, und nur, wenn Menschenleben in Gefahr schwebten, eilten die Rettungsmannschaften herbei. In der Vellermannstrasse, deren Kellerbewohner auch bei dem letzten starken Unwetter schwer heimgesucht worden waren, wurden mehrere Bewohner förmlich aus den Betten herausgetrieben. Unter Zurücklassung ihrer Siebensachen mußten sie aus den Wohnungen flüchten und ihr Leben vor den herein-

strömenden Wassermassen in Sicherheit bringen. Ebenso hat das Unwetter in anderen Stadtteilen, so im Osten und Südosten erhebliche Schäden verursacht. Durch den dem Regen vorhergegangenen Hagelnieberschlag wurden Tausende von Fensterscheiben zertrümmert. In der Größe von Hühnerkörnern prasselten die Hagelkörner nieder.

Die Große Berliner Straßenbahn

meldet folgende, durch das Unwetter herbeigeführten Betriebsstörungen. Die Straßenbahnlinien 2, 3, 4, 5, 64, 75, 82, 89 und 90 mußten in der Zeit von 10 bis 12.15 Uhr nachts wegen Ueberschwemmung der Horkstrasse durch die Kajak-, Kolonnen- und Hauptstrasse abgelenkt werden. Ferner wurden abgelenkt in der Zeit von 10 bis 11.45 Uhr die die Bahnstrasse in Schöneberg, in der Zeit von 10 bis 11.30 Uhr die die Berliner an der Bohmeyer Straße in Charlottenburg, in der Zeit von 10 bis 11.20 Uhr die die Lichtensteinallee passierenden Straßenbahnwagen. Wegen Ueberschwemmung von Straßenzügen war ferner unterbrochen in der Zeit von 9.50 bis 1.30 Uhr der Straßenbahnverkehr nach Pankow (Kirche) und Niederschönhausen, der Verkehr in Friedrichsfelde und in Weihensee. Hier konnte der Betrieb nur durch Umsteigen aufrecht erhalten werden. An der Oberleitung hat das Unwetter nur wenig Schaden angerichtet. In der Lindenstraße schlug der Blitz in einen Ausschalter und brannte den Kasten durch. Eine Störung wurde nicht verursacht.

Auch eine Reihe zum Teil schwerer Unfälle sind durch das Unwetter herbeigeführt worden. So kam auf dem Gesundbrunnen der 20jährige Arbeiter Albert Wensch aus der Anglerstraße 43 bei einem Liebedienst schwer zu Schaden. Der junge Mann hatte in der Grünhaldenstraße, die ebenfalls überschwemmt war, eine alte Frau, die sich nicht über den Fahrdamm hinwegwagte, auf die Arme genommen und sie von einem Bürgersteig zum anderen getragen. Drüben angekommen, wurde er plötzlich ohnmächtig und stürzte samt der Frau nieder. Während die letztere mit Hautabschürfungen davonkam, schlug W. mit solcher Gewalt auf die Vorstoßwelle auf, daß er eine klaffende Wunde und eine Gehirnerschütterung erlitt. In besinnungslosem Zustande wurde er zum nächsten Arzt gebracht. — In der Königgräber Straße stieß ein unbekannter, etwa sechzig Jahre alter Mann, der bei dem Eintreten des wolkenbruchartigen Regens in eine Hausnische flüchten wollte, beim Laufen über den Fahrdamm mit solcher Heftigkeit gegen einen entgegenkommenden Postwagen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Er wurde nach der Rettungswache gebracht, wo eine Gehirnerschütterung bei ihm festgestellt wurde. In ähnlicher Weise verunglückte am Oranienburger Tor der Kaufmannslehrling Eduard Fiedner aus der Adalbertstraße. — Am Rosenthaler Tor wurde infolge des dichten Regens ein Zusammenstoß zwischen einer Taximeterdrohke und einem Geschäftsfuhrwerk verursacht. Die beiden Autofahrer hatten bei dem strömenden Regen nicht ordentlich Ausschau halten können und fuhrten infolgedessen aufeinander los. Der eine von beiden wurde vom Dach heruntergeschleudert und erlitt am Kopf und im Gesicht erhebliche Hautabschürfungen.

Vom Blitz getroffen wurden bei dem vorgestrigen Gewitter in der Scharnweberstraße in Reinickendorf die beiden Brauereiführer K. und A., die sich nach 10 Uhr abends auf dem Wege nach ihren Wohnungen befanden. Als der Gewitterregen stärker einsetzte, traten die beiden Männer unborsichtigerweise unter einen Baum, um Schutz zu suchen. Kaum hatten sie sich dort aufgestellt, als ein Blitz den Baum traf und die beiden Autofahrer betäubte. Später vorüberkommende Passanten fanden die Verunglückten und sorgten für ärztliche Hilfe. Wie sich herausstellte, hatten die Männer keinerlei ernste Verletzungen davongetragen. Von dem Baum war ein starker Ast abgeschlagen und die Rinde abgeschält worden.

In der Umgebung Berlins hat das Unwetter stellenweise noch ärger gehaust als in der Reichshauptstadt selbst. So wird uns beispielsweise aus Weihensee, aus Köpenick und Oberschöneweide gemeldet, daß dort ganz bedeutende Ueberschwemmungen stattgefunden haben. Vielfach drangen die Wassermassen in die Kellerbehaltungen ein und richteten großes Unheil an. Die Chaussees wurden an einzelnen Stellen durch die gewaltigen Niederschläge unterspült. Besonders ist aber auf den Feldern und in den Gärten durch das Unwetter arg gehaust worden. Die jungen Pflanzen wurden fortgespült und durch den Hagelschlag wurde die Ernte strichweise total vernichtet. Auch dem Obstbau hat das Unwetter schwer geschadet. Blüten und Knospen wurden von den Bäumen heruntergeschlagen, und so haben hauptsächlich die Obstzüchter in Weiden empfindliche Verluste zu beklagen. Auch aus den weiter abgelegenen Nachbarorten werden wolkenbruchartige Niederschläge gemeldet, die von den gleichen nachteiligen Wirkungen begleitet waren. Durch das Unwetter, das stundenlang anhielt, ist glücklicherweise kein größeres Unheil angerichtet worden. An einzelnen Stellen zündete wohl der Blitz, ohne daß jedoch besondere Brandschäden herbeigeführt worden wären. In der Breitenstraße 7 in Schmaragdendorf wurde ein Bauerschuppen, in den der Blitz eingeschlagen war, eingestürzt. Bei Rittenwalde wurde eine Strohmiete durch einen Blitzstrahl entzündet und brannte nieder.

Auf den holländischen Riesfeldern hat das Unwetter erheblichen Schaden angerichtet, namentlich in den nördlichen Bezirken. Vor allem hat Blankenburg gelitten, da dort Rüben und Getreide zum Teil vollständig vernichtet sind, sodas umgepflügt werden muß. Von den Aepfelbäumen, die in herrlichster Blüte standen, ist alles lahl heruntergeschlagen und gewöhren dieselben einen trostlosen Anblick. Hunderte von Fensterscheiben sind zertrümmert worden in den Versuchsgärten und in den Baumschulen ist jahrelange Arbeit vernichtet. Der Schaden wird insgesamt, soweit er sich jetzt überblicken läßt, auf 250 bis 300 000 M. geschätzt.

An der Schöneberg-Wilmersdorfer Grenze entströmten dem Kanalisationsgully in der Prinz Regentenstraße zwischen Durlacher- und Erfurter Straße gegenüber dem Auslaßloch der Friedenauer Kanalisation an der Wilmersdorfer Stadtgärtnerei so gewaltige Massen von Kloaken- und Regenwasser, daß das Gully selbst sowie die es umgebende Straßenpflasterung ausgespült wurden

und der tiefer gelegene Teil des westlich davon liegenden Zimmerplatzes von Schweizer u. Co. sowie das Laubengelände bis zur Kaiser-Allee im Zuge des ehemaligen Schwarzen Grabens unter Wasser gesetzt wurden. Wie berichtet wird, werden von den Grundbesitzern zahlreiche Schadenersatzklagen gegen die Stadt Wilmersdorf anhängig gemacht werden, da die Ursache in den Wilmersdorfer Kanalisationsanlagen liegen soll. Die Polizeibehörde sperre sofort die Straße von Schöneberg aus ab. Die Ueberschwemmung war so stark, daß die Schöneberger Polizeimannschaften das Wilmersdorfer Kanalisationsbureau nicht erreichen konnten. Der Wasserschaden ist, soweit er sich bis jetzt überblicken läßt, ein sehr bedeutender.

Unwetternachrichten aus dem Reiche.

Wie in Berlin und Umgegend, so haben auch in den verschiedenen Teilen Deutschlands heftige Gewitter, Hagelschauer und Wolkennbrüche großen Schaden angerichtet. Hierüber liegen folgende Meldungen vor:

Torgau, 23. Mai. Das gestrige Gewitter hat in der Umgegend großen Schaden angerichtet. In Torgau wurden viele hundert Fenster durch hühnerreigroße Hagelkörner zertrümmert. Die Straßen standen unter Wasser. Auf der Strecke Halle—Guben wurde bei Döberitz der Bahndamm unterspült, ebenso bei Station Nimmereisforst. Der Verkehr stockte gänzlich und konnte erst heute früh 6 Uhr wieder aufgenommen werden.

Aus Erfurt wird amtlich gemeldet: Die Strecke Raumburg—Saalfeld ist zwischen den Stationen Raumburg—Dornburg—Vordorf infolge eines Wolkennbruchs unfahrbar. Die Störung wird mindestens 24 Stunden dauern, genaue Angaben hierüber sind aber wegen des fortwährenden Unwetters nicht möglich. Der Durchgangsverkehr wird über Weihenfels—Zeitz—Gera—Saalfeld bezw. umgekehrt geleitet. Der Lokalpersonenverkehr ist nur zwischen Raumburg—Raumburg und zwischen Vordorf—Saalfeld möglich. Station Dornburg ist vom Eisenbahnverkehr abgeschlossen. Eine weitere Meldung aus Erfurt besagt: Aus allen Teilen Thüringens laufen Meldungen über heftige Gewitter ein, die durch schwere Wolkennbrüche und Hagelschauer bedeutenden Schaden in Flur und Feld angerichtet haben. Das Saaleetal war besonders stark heimgesucht. Die Laufgräben überspülten und schwemmten große Erdmassen zu Tale. Auch in Gatha war das Unwetter heftig. Am Klosterplatz stand das Wasser in Wohnungen und Bäden einen Meter hoch. Die Feuerwehr war in fieberhafter Tätigkeit. Der Blitz hat an verschiedenen Stellen gezündet. In Dörla schlug der Blitz in den Besen der Fabrik von Rohle und zündete. Es gelang aber, den Feuers Herr zu werden. In dem Saaleborsche Hofbach wurde ein Landwirt vom Blitz erschlagen.

Eine amtliche Meldung aus Halle a. S. besagt: Die gestern niedergegangenen Wolkennbrüche haben auch in dem Eisenbahndirektionsbezirk Halle verschiedene Störungen hervorgerufen. Infolge großer Ueberschwemmungen bei Bad Sulza und im Saale-tale mußten diezüge nach Halle über Sangerhausen umgeleitet werden. Die Strecke Jesewitz—Eilenburg ist durch Unterspülung der Gleisbettung auf voraussichtlich 8 Stunden gesperrt. Der Personenverkehr zwischen Jesewitz und Eilenburg wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Güterverkehr zwischen Eilenburg und Söllhau ist eingestellt.

Gestern früh schien erneut die Gewitter ein. Das Wasser unterspülte die Mauer des Nordfriedhofs, die in einer Länge von 50 Meter einstürzte. Sämtliche Grabdenkmäler wurden zerstört. Der Blitz beschädigte den Turm der Johanniskirche.

Ueber Leipzig ging, wie von dort berichtet wird, nachmittags 5 Uhr ein äußerst schweres Hagelgewitter weg, das an der blühenden Vegetation erheblichen Schaden anrichtete und auch zahlreiche Fensterscheiben, Straßenlaternenscheiben usw. zertrümmerte. Die Schlossen hatten meist die Größe von Wallnüssen. Straßen und Plätze bedeckten sich schnell mit einer weichen, schimmernden Eisschicht. Der Hagel fiel so heftig, daß die Droschkenfahrer ihre Halteplätze verließen und mit Pferd und Wagen Schutz in den Loe-einfahrtigen der Häuser suchten.

Partei-Angelegenheiten.

Heute Sonntag, den 24. Mai,

finden in folgenden Orten öffentliche politische Wahlversammlungen statt:

- Reichendorf: 6 Uhr nachmittags im Gasthof Weidemann;
Königs-Wusterhausen: 3 Uhr nachmittags bei Wedhorn, Altes Schänkehaus;
Marienfelde: 4 Uhr nachmittags bei Oberschmidt, Berliner Straße;
Miersdorf: 5 Uhr nachmittags bei Bier, Restaurant „Zur Mühle“;
Mühlendel: 4 Uhr nachmittags im Gasthof „Zur Sonne“;
Schenkendorf: 3 Uhr nachmittags bei Otto Pätzsch.

Referenten die Genossen Dittmer, Jacobsen, Mohs, Schütte, Unger, Zeglin.

Am Montag, den 25. Mai, 8 Uhr abends:

- Dammshulsenweg in Speers Festsälen.
Trepow im Restaurant „Zur Radrennbahn“.
Rowawes bei Singer, Priesterstr. 31.

Referenten die Genossen Wehrmann, Schütte und Steormer.

Tagesordnung: Die Landtagswahlen 1908.

Zahlreiches Erscheinen von Männern und Frauen, sowie rege Agitation erwarten Die Einberufer.

Zur Lokalliste. Alle Vereine, sowie die einzelnen Parteigenossen, welche auf ihren Ausflügen Erkner und Woltersdorf besuchen, ersuchen wir, in Erkner das Lokal „Klosterhof“ und in Woltersdorf das Lokal „Woltersdorfer Mühle“ streng zu meiden, da uns dieselben hartnäckig zur Abhaltung von Versammlungen verweigert werden. Die Lokalkommission.

Am Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Königshof“ eine Versammlung statt, in der Genossen Mathilde Baur über: „Die Frauen und die Landtagswahlen“ sprechen wird. Regen Besuch erwartet. Die Vertrauensperson.

Wilmerdorf - Halensee. Bezugnehmend auf die am 27. Mai stattfindenden Gewerbegerichtsahlen findet am Dienstag, den 28. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Lindenpark“, Wilhelmstraße, eine Volksversammlung statt, in der Gewerkschafts-Sekretär E. Brückner das Referat übernimmt hat.

Genossen! Agitiert rege für einen zahlreichen Besuch. Der Vorstand des sozialdemokratischen Wahlvereins.

Sozialdemokratischer Wahlverein Groß-Lichterfelde. Morgen, Montag, abends 8 Uhr, bei Laffogga, Chausseestraße, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Wahlen zum preussischen Landtag. 2. Auffstellung der Wahlmänner. 3. Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlin. Der Vorstand.

Friedenau. Am Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Rheinschloß“, Rheinstr. 60, eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Genosse Eduard Bernstein spricht. Tagesordnung: „Der Block, das Volk und die Wahlen zum Landtag“. Die Genossen werden ersucht, für recht zahlreichen Besuch Sorge zu tragen. Der Vorstand.

Lankwitz. Am Mittwoch, den 27. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal Rettiger, Callandrellstr. 27, die regelmäßige Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag. Thema wird am Mittwoch bekanntgegeben. 2. Vereinsangelegenheiten und Beschiedenes.

In Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahl ist es Pflicht der Mitglieder, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Desgleichen werden die Frauen um recht zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Vorstand.

Tempelhof. Heute, Sonntag früh 7 Uhr, findet Flugblattverbreitung statt. Alle Parteigenossen sind verpflichtet zu helfen. Dienstag, den 28. Mai, öffentliche Landtagswählerversammlung im „Bismarckgarten“, Berlinerstr. 9. Genossen! Sorgt für zahlreichen Besuch.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im „Café Rein“, Hubertusaderstr. 8, eine Volksversammlung statt, in der ein Vortrag über den gegenwärtigen Wahlkampf auf der Tagesordnung steht. Hierzu findet heute früh 8 Uhr, sowie eventuell morgen abend von 7 Uhr an eine Flugblattverbreitung statt. Jeder Genosse hat sich daran zu beteiligen. Der Vorstand.

Grünau. Heute, Sonntagmorgen um 1/2 8 Uhr, findet eine Flugblattverbreitung von der „Grünen Ecke“ aus statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht. Der Vorstand.

Abtertsdorf. Am Dienstag, den 26. Mai, abends 8 Uhr, findet im Lokal des Herrn Oskar Böllstein, Bismarckstr. 24, eine öffentliche Wählerversammlung statt. Freie Aussprache für jedermann.

Karlshorst. Die Abteilungslisten liegen heute, Sonntag von 8-3 Uhr, Döhnhoffstr. 31, zur Einsicht für die Landtagswähler aus. Jeder Wähler muß nachsehen, in welcher Klasse er zu wählen hat.

Am Montag, den 25. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet bei Berke, Ecke Niedelstraße, eine Besprechung der Wähler statt, ebenso am Mittwoch zu gleicher Zeit bei Sabrowsky, Ecke Krausenstraße und Treckowallee.

Zahlreiches Erscheinen der Parteigenossen dringend notwendig. Der Vorstand.

Biesdorf. Parteigenossen! Dienstag, den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, Zahlabend bei Gustav Berlin, Marzahnstraße. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Wilhelmsruh-Kesenthal. Am Dienstag, abends 8 Uhr, bei Barth, Viktoriapark 7, Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Auffstellung der Wahlmänner zu den Urwahlen; Vereinsangelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen, auch der Frauen, ist notwendig. Der Vorstand.

Bossen. Heute, Sonntag früh 8 Uhr, Flugblattverbreitung vom Lokal P. Kurzner aus. Alle Parteigenossen müssen sich pünktlich hieran beteiligen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Auf abschüssiger Bahn.

Klatsch und läbliche Nachrede sind ebenso häßliche als typische Zeichen unserer Zeit. Man möchte sagen: diese traurigen Begleiterscheinungen des modernen Lebens sind die Vorläufer einer neuen, einer besseren Zeit. Denn noch stets hat die Geschichte gelehrt, daß weltbewegenden Aufwühlungen großer Völker ein überaus starker sittlicher Verfall voraus ging.

Klatsch und läbliche Nachrede — von der hohen Politik bis in die wirtschaftlichen Volkstiefen... leider! Es ist Anstichstoff, Zündstoff, der fortzeugend Böses muß gebären. In den glanzüberlachten Schichten der oberen Zehntausend geht der verderbliche Samen aus, wuchert millionenfähig weiter und schlingt sich polypenartig um die Herzen des Volkes. Schlechte Beispiele verderben auch die besten Sitten. Von Thron und Kanzel wird mit Feuerwerk gearbeitet, um das Volk, das so lange gutmütig und gefügig, mit allen Schikanen zu „beredeln“. Die Mächtigen, die das Volk nicht verstehen, es nie verstehen werden, beginnen das Werk, vielleicht in guter Absicht. Die Satten und die Vollen, die Parasiten am Kraftwuchs der Macht, legen es fort auf ihre Art. Blumengärten will man pflanzen, Distelfelder sprechen auf, müssen sprechen. Keinem einzigen dieser Reichs-Edelschmiede fällt es ein, tief ins eigene Herz zu sehen und zu bedenken, was der griechische Weltweise sagt: Erkenne dich selbst! Genau dieselben Kreise, die im Licht von Moral und Edelstimm triefen, zeigen im Schatten die häßlichsten Leidenschaften. Und der häßlichsten eine ist die Klatschsucht, die läbliche Nachrede. Es widerspricht dem, der alles Gemeine haßt, tief hineinzugreifen in den Moder der Bestimmung, in den stillosen Verfall der Hochgeborenen und Hochliebenden. Die Ereignisse der letzten Monate und Jahre haben's zur Genüge gezeigt, daß Schmutz und Schande wuchern, wo marktschreierisch die Tugend sich breitmacht. Was der einfachen, leichtgläubigen Volkstugend wie eitel Goldglanz und Heiligenschein blinkt, ist dem Denkenden und Wissenden schon längst ein Sumpf voll ekelstufender Wästen. Nirgends riecht es mehr nach Anadel als da, wo man den Ubel im Namen und im Portemonnaie trägt. Es ist, als ob diese „erkaltete“ Masse, die die Rote des Lebens nie kennen gelernt hat, ihre Lebensaufgabe neben dem unerfülllichen Vergnügen aus in der fast krankhaften Sucht sieht, die Mitwelt zu begreifen. Nichts und niemand wird verschont. Keiner ist sicher vor den giftigen Pfeilen, die aus dem Hinterhalt und oft mitten ins Menschenherz treffen. Je besser der Schutz, desto größer die stille Freude, die sich feige nicht hervorzugehen darf.

Ein typisches Zeichen unserer Modezeit ist diese Klatschsucht und Ohrabschneidung. So sagten wir. Aber typisch ist auch, daß ein erhellender Zeit der bedeutsamsten, lebenskräftigsten Institution unserer Zeit den Zeitretretern die Schleppe trägt — die Klatschpresse. Nicht nur Weiber, die seit Evas Zeiten den Klatsch in jeder Form als ihre Domäne betrachten, sind die Erfinder und Verbreiter, auch Männer in gesehten Ämtern und in hohen Stellungen, Männer in Weiberkleidern. Nicht nur Mittelschubige sind die Verbreiter, nein — die Schuldigen. So lange die auf den Höhen des Lebens Wandelnden ein Vergnügen daran finden, häßlich unter sich das zu sein, was sie schon immer waren, kann das dem Volke ziemlich gleichgültig bleiben. Von dieser Seite kommt wahrlich nicht

der Böllerfriede, Reichtum und Geburtsadel sind noch lange nicht die Grundpfeiler von Bildung und Erziehung. Aber die den gefährlichen Giftstoff weit ins Volk tragen und Menschen mit feinkalibriger Denkfähigkeit zur Nachahmung reizen, können nicht scharf genug gebrandmarkt werden. Es sind dieselben Raubritter der Presse, die, um bloß ein einziges Beispiel der Neuzeit herauszugreifen, im Leitartikel für eine Schande von der Art der Eulenburgerei rührende Verteidigungsworte finden und den ganzen übrigen Teil des Sensationsstreiches mit halbdahnen oder blank erfundenen Schmutzgeschichten aus hohen und höchsten Kreisen füllen. Es sind dieselben Sensationsjäger, die nebenbei nach oben lagbuckeln und sich so ein Kontergewicht sichern für ihre indiskreten „Enttarnungen“. Das wird gelesen, während gelesen, leider von Zehntausenden. Und es bleibt immer etwas hängen.

Wir sind durchaus nicht etwa der Ansicht, daß Klatschsucht und läbliche Nachrede nur auf der Sonnenseite des Lebens gedeihen. Leider ist die ekelhafte Erscheinung auch den unteren und untersten Kreisen nicht fremd. Und gerade hier verurteilen wir es noch viel schärfer, sich in die Privatangelegenheiten der Mitmenschen einzumischen und Dinge, die keinen dritten etwas angehen, mehr oder minder entstellend an die Öffentlichkeit zu zerren. Es ist so kinderleicht, dem lieben Nächsten ein auszuwischen, ihm etwas anzubreden, von dem er selbst keine Ahnung hat. Mit einem Male ist das Gerede da, jeder setzt eine Benignität hinzu, riesengroß wächst es sich aus. Und wenn ein in seiner Ehre beleidigtes, auf seinem Lebenswege zertretenes Menschenkind sich an Frau Justitia wendet, will niemand ein böses Wort gesagt haben. Wie die Arbeiterpresse von jeher bestrebt war, erst zu wägen und dann zu wagen, niemanden unrecht zu kränken und jedem gerecht zu werden, so soll auch der einzelne Arbeiter seine Proletariatsrechte darin sehen, sich selbst zu erziehen. Wir brauchen keine schönen Worte und goldenen Lebensregeln von oben herab. Wir sind selbst stark genug, um zu wissen, was wir wert sind und was uns not tut. Aber wir erreichen unser hohes, völkerverdienendes Ziel auch nur, wenn wir vom Pfad des Rechts, vom Wege der geraden Bahn nicht abweichen und in ehrlicher Selbsterkenntnis den alten, wahren Spruch beherzigen: Was du willst, das andere dir tun, das tue du ihnen!

In der Säuglingsfürsorge I, Blumenstraße 78, findet im Monat Juni wöchentlich einmal unentgeltlicher Unterricht in Säuglingspflege mit praktischen Übungen statt. Meldungen hierzu schriftlich oder mündlich im Bureau des Kinderhauses, Blumenstraße 78, vorn links parterre, vom Montag, den 25. Mai bis zum Sonnabend, den 30. Mai, täglich von 2-4 Uhr.

Die Umgestaltungsarbeiten im Scheunenviertel sollen bis zum 1. Oktober beendet sein. Die Linienstraße ist vertraglich bis zum 1. Juli zwischen Schönhauser und Prenzlauer Tor bebauungsfähig fertigzustellen; die Straße wird um zwei Meter verbreitert, wodurch auch eine Verlegung der Kanalisations-, Gas- und Wasseranlagen erforderlich ist. Soweit die Verlegungsarbeiten beendet sind, wird sofort die Neuregulierung des Fahrweges und der Bürgersteige vorgenommen, damit der obengenannte Termin für die Freigabe des Strahenzuges innegehalten werden kann. Etwa 300 Arbeiter sind bei der Regulierung und Planierung der drei neuen Strahenzüge, die die Verlängerung der Kaiser-Wilhelm-Straße bilden werden, beschäftigt, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß am 1. Oktober das neue Strahenzugelände bebauungsfähig fertiggestellt ist. Der Vabelsberger Platz, von dem aus die beiden Gabelungen der Kaiser-Wilhelm-Straße nach dem Schönhauser und Prenzlauer Tor führen werden, wird ebenfalls zu diesem Termin fertiggestellt sein. Das Rondell des Platzes wird vorläufig mit Erde beschüttet und im nächsten Frühjahr mit gärtnerischen Anlagen versehen werden. Wie wir bereits früher mitteilten, ist auf dem Gelände auch der Tunnel für die Verlängerung der Untergrundbahn nach der Schönhauser Allee hergestellt worden. Die Bauausführungen für denselben sind jetzt in voller Ausdehnung beendet, doch wird der gesamte Tunnelbau, um die Konstruktion desselben zu schützen, vorläufig wieder mit Sand zugespült. Sobald die Verlängerung der Bahnstrecke vorgenommen wird, sind nur die Sandmassen aus dem Tunnel abzuführen und die Gleise für die Bahn zu verlegen, sowie die Hochbauten vorzunehmen.

Ueber die Todesfälle und Verstümmelungen durch Straßenbahnwagen haben wir wiederholt berichten müssen; insbesondere mußten wir Klage führen über mangelhafte Einrichtungen der Plattformen und Kuppelungen der Straßenbahnwagen. Die Große Berliner will das nicht anerkennen; sie meint, daß erst vor kurzem eine Befestigung von Seiten der Aufsichtsbehörden stattgefunden habe, in der die Zweckmäßigkeit der Konstruktionen neuerdings festgelegt worden sei. Einige kleine Verbesserungsvorschläge, die bei dieser Gelegenheit gemacht wurden, seien bereits ausgeführt. Die Höhe der Trittschufen, die bemängelt wird, erkläre sich gerade daraus, daß unter dem Wagen möglichst viel freier Raum geschaffen werden soll, damit Verunglückte nicht mit Eisenteilen in Verührung kommen könnten, also die Gefahren beim Ueberfahren von Personen vermindert würden. Man weiß wirklich nicht, was die Direktion mit dieser Auslassung eigentlich beweisen will. Wenn bei einer Befestigung von beiden Aufsichtsbehörden die Zweckmäßigkeit der Konstruktionen neuerdings festgelegt wurde, so beweisen doch die fortgesetzt sich wiederholenden Todes- und Verstümmelungsfälle — vergl. Nr. 119 d. Bl. ff. — das volle Gegenteil. Unter dem Personal der Behörden fehlen eben praktische, weiterführende Maschinenbauingenieure und Wagenbauer. Diese haben dem Polizeipräsidium bisher immer gefehlt, daher auch die vielen Fahrstuhlunfälle.

Die Behauptung, es soll durch die hohen Trittschufen möglichst viel freier Raum geschaffen werden, ist doch leeres Gerede. Es ist eben unter der Plattform kein freier Raum. Der furchtbare Wügel, die Kuppelungsstange, die scharfkantige Trittschufe, sie alle verzerren doch den freien Raum und machen ihn zur Ursache aller Verunglückungsfälle. Also die Direktion bestätigt in ihrem Schreiben nur die Berechtigung unserer Klagen.

Wir wollen den Raum unter der Plattform ernstlich frei haben. Der Wügel soll weg, die Kuppelung soll verändert werden, die Anhängewagen sollen an anderen Stellen gefast werden als unter der Plattform. Man nehme doch einmal tüchtige Ingenieure her und lasse etwas konstruieren, was besser ist als diese schandliche Fermalungskuppelung mit Wügel.

Die Klagen ganz Berlins gehen eben dahin: die Behörden stehen mit größtem Wohlwollen auf Seiten der Großen Berliner und schauen seit Jahrzehnten zu, wie das Publikum zermalmt wird.

Die Wahrsagerin vor der Sparkasse. Seit Monaten läßt vor dem Sparkassengebäude am Mühlendamm und in dessen Umgebung eine sogenannte „weiße Frau“, die ganz in der Nähe wohnt, Zehntausende von Reklamezetteln verteilen. Es ist dabei hauptsächlich auf das leichtgläubige weibliche Publikum abgesehen, welches die Sparkasse aufsucht und zu Zeiten des Geldbedürfnisses erfahrungsgemäß leicht geneigt ist, der Wahrsagerin ins Garn zu gehen. Wie wir erfahren haben, blüht denn auch das Geschäft so vortrefflich, daß diese lästige Wirtin mit Zug und Recht auf den Zetteln behaupten kann: Ich lege die Karten „mit Erfolg“, nämlich mit ihrem eigenen klingenden Erfolg! Die „Kunst“ derartiger Personen — wir betonen das immer von neuem — ist lediglich die, den Beschränkten und Dummen das Geld aus der Tasche zu ziehen. Manchmal treffen sie mit ihrem Gewäsch durch Zufall das Richtige. Meist aber holen sie ihre Kundinnen unmerklich so geschickt aus, daß sie in fünf Minuten mit den Verhältnissen ziemlich genau Bescheid wissen oder sie schwindeln flott drauf los. Kein Erdmensch kann in die Zukunft blicken. Jeder, der behauptet, das zu können, ist ein Betrüger. Die Großen der Arbeiter und ihrer Frauen sind doch wohl zu schwer verdient, um sie solchen unlauneren Elementen zwed- os an den Hals zu werfen.

Unsoziale Schülerausflüge. Zu der unter vorstehender Ueberschrift in unserer gestrigen Nummer enthaltenen dem Berliner Tageblatt entnommenen Notiz über Schülerausflüge in Schmargendorf wird uns aus Leserkreisen mitgeteilt, daß die Angaben auf Irrtum beruhen.

Ueber den neuen Omnibustarif wird uns mitgeteilt, daß die Befürchtungen vieler regelmäßiger Fahrgäste, daß die Tarifstreden gegen früher wesentlich vergrößert seien, nicht zutreffend seien. Diese haben vielmehr auf den Hauptlinien ihre alte Länge bei den großen Verkehrschnittpunkten behalten und nur ungewöhnlich lange Tarifstreden sind vergrößert. Ferner führt die genannte Gesellschaft zum 1. Juni d. J. Monatskarten zum Preise von 6 M., ein, die zu beliebig häufigen Fahrten auf den abonnierten Strecken Geltung haben. In sämtlichen Pferdeomnibussen findet das Publikum Anmeldeformular für Monatskarten, aus denen alles Nähere zu erfahren ist.

Der Milchpächterverein führt einen lebhaften Kampf für Erhöhung der Milchpreise. Dabei tut sich besonders der Verein Roabiter Milchpächter „rühmend“ hervor, indem er zu dem Mittel der Geschäftsschädigung greift, um widerspenstige Elemente gefügig zu machen. Er läßt einen „Extrawagen“ vor die Milchgeschäfte fahren, die die Preisverhöhung nicht mitmachen und den Liter Milch für 15 Pf. verkaufen. Dieses Verfahren ist dem Milchpächter B. in der Güttenstraße und einem Herrn W. in der Bremerstraße gegenüber geübt worden. Hat man auf diese Weise die Milchpächter klein bekommen, so muß allgemein der höhere Milchpreis gezahlt werden. Bekanntlich wollen die Milchpächter anstatt 20 Pf. 25 Pf. pro Liter.

Ein Kind verbrannt. Ein schweres Brandunglück hat sich gestern nachmittag in der Prenzlauer Straße 50 zugetragen. Im Obergeschoß des Quergebäudes wohnt dort der Tapezierer A. Swiderky mit seiner aus Frau und drei kleinen Kindern bestehenden Familie. Der Mann ist den Tag über auf Arbeit. Gestern nachmittag entfernte sich nun auch seine Frau aus der Wohnung und ließ die drei Kinder allein zurück. Beim Spielen mußten den Kleinen wohl Streichhölzer in die Hände gefallen sein, denn plötzlich ging das Bett in Flammen auf. Durch das Gefährd der Kinder wurden andere Hausbewohner auf die Gefahr aufmerksam. Sie drangen in die Wohnung ein und retteten die beiden ältesten Kinder. Das jüngste aber, ein zweijähriges Mädchen, hatte den Verbrennungstod erlitten. Der Wohnungsbrand konnte bald erstickt werden.

Das Attentat auf den Chauffeur. Nach den letzten polizeilichen Feststellungen kommt der Elektrotechniker Walter Freil als Urheber des Revolverattentats auf den Chauffeur Richter nicht in Frage. Er hat sich gestern nachmittag in Wahren in Sachen bei der Polizei gemeldet und konnte sein Alibi nachweisen. Die auf seinen Namen lautende Vorladung nach Merseburg, die der Täter im Automobil bei Wannsee zurückgelassen hatte, hat ihm der Schlosser und Chauffeur Fritz Klein aus Leipzig, mit dem Freil bis vor drei Wochen in einer Berliner Fabrik zusammengearbeitet hat, im Garderoberraum aus dem Anzug gestohlen. Die Personalbeschreibung des Täters paßt auf Klein. Die Berliner Kriminalpolizei hat im Verein mit den sächsischen Polizeibehörden bereits die Verfolgung des Klein aufgenommen. Im Interesse der weiteren Aufklärung der Affäre ist es von Wichtigkeit, wenn sich der Mann bei der Polizei melden würde, der mit dem verurteilten Chauffeur Richter in Veelhof ein Glas Bier trank und diesen bat, er möchte ihn nach Berlin zurückfahren — ein Ansuchen, das Richter aber mit dem Hinweis ablehnte, daß er den fremden Fahrgast nach Potsdam fahren müsse.

Aus dem städtischen Obdach in der Fröbelstraße wird berichtet, daß am Donnerstagabend etwa 70 Obdachlose, die sich im Saale 11 befanden, an die Luft gesetzt wurden. Die Ursache zu dieser Maßnahme soll darin liegen, daß einige Mann — etwa drei bis vier — in einer Ecke des Saales gefangen hatten. Daraufhin wurden sämtliche Anwesende auf die Straße befördert. Mühte das sein? Hätte es nicht genügt, sich nur auf die paar Sänger zu beschränken, wenn man schon glaubte, zu einem Hinauswurf greifen zu müssen? Die Maßnahme wirkte um so härter, als am Donnerstagabend ein heftiges Gewitter mit starken Regenfällen einsetzte. Die Obdachlosen wurden von der Straße durch die Polizei verjagt, sammelten sich aber gegen 11 Uhr wieder vor dem Obdach, in der Hoffnung, bei dem schlechten Wetter doch noch Einlaß zu finden. Ihre Hoffnungen wurden aber enttäuscht; wieder erließen die Polizei und von neuem begann die Jagd nach den Obdachlosen, die von Polizeihunden unterstüßt worden sein soll.

Auf dem Bürgersteig von einem Automobil überfahren. Durch ein wild gewordenes Automobil ist vorgestern abend am Spittelmarkt ein schwerer Unglücksfall herbeigeführt worden. In der Oberwallstraße war der 13jährige Schüler Georg Waldhof, Kreuzstr. 10 nachts ab, abnunglos den Bürgersteig entlang gegangen, als zu seinem Entsetzen plötzlich ein Automobil auf ihn losgefahren kam. Bei dem Kraftwagen hatte die Steuerung verlagert und der Chauffeur hatte infolgedessen die Gewalt über das Gefährt verloren. Links abbiegend raste der Kraftwagen auf den Bürgersteig hinauf, und ehe sich B. in Sicherheit bringen konnte, war er von den Vorderreifen erfaßt und zu Boden geschleudert worden. Er erlitt einen schweren Bruch des linken Unterschenkels und anscheinend auch erhebliche innere Verletzungen. Nach Anlegung von Notverbanden auf der Unfallstation fand der Schwerverletzte im Krankenhaus Beihanien Aufnahme.

Die Gartenstraße von der Bergstraße bis zur Invalidenstraße wird behufs Ausführung der städtischen Straßenbahn sofort bis auf weiteres für Fußgänger und Reiter gesperrt.

Der Inhaber der Firma für Wagenbau- und Aufbeschlag, Herr A. Jordan, Alte Jakobstr. 87, bittet uns mitteilen, daß er fällige Rechte mit dem Herrn Jordan beauftragt werde, der mit dem Buchdruckereiarbeiter Drehmer vor etwa 8 Tagen einen Streit hatte und im Verlauf dessen Drehmer aus dem Fenster gestürzt haben soll.

Im Hörsaal der Treptower Sternwarte (Restaurant Jenner, Treptower Chaussee 21) spricht Direktor Dr. Ardenhold am Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 5 Uhr, über das Thema: „Paris, eine zweite Erde“, abends 7 Uhr über: „Das Aufsuchen der Sternbilder mit praktischen Übungen“. Am Montag, den 25. Mai, abends 9 Uhr, findet der Vortrag: „Kometensucht und Weltuntergangsprophetien“ statt. Sämtliche Vorträge sind mit zahlreichen Lichtbildern ausgestattet. Mit dem großen Fernrohr wird jetzt am Tage die Venus, abends der Jupiter beobachtet. Mit kleineren Fernrohren werden Nebelwolken und Doppelsterne gezeigt.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteil. Brunnenstraße 154, Fortsetzung des Vortrages über „Anatomie und Physiologie“. Neue Mitglieder werden noch aufgenommen. Einschreibebogen 50 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Die Sitzung der diensttunenden Abteilung findet am Freitag statt.

Arbeiter-Bildungsschule Berlin.

In den nächsten Wochen müssen einige Unterrichtsabende verlegt werden; und zwar: Redeübung auf Mittwoch, den 27. Mai, Dienstag, den 3. Juni und Freitag, den 5. Juni; Nationalökonomie auf Freitag, den 29. Mai.

Brandstiftungen und kein Ende. Gestern früh um 11 Uhr wurde die Feuerwehre nach der Hufschmiedstr. 10 gerufen, wo auf dem Boden Feuer ausgebrochen war. Der Feuerwehre gelang es, die Flammen schnell zu löschen und festzustellen, daß Brandstiftung vorlag, ferner wurden noch Brandstiftungen aus der Linienstr. 114 und Friedrichstraße 112B gemeldet. In allen Fällen gelang es, die Gefahr bald zu beseitigen.

Vorort-Nachrichten:

Adlershof.

Die letzte Gemeindevettersitzung nahm zunächst einen instruktiven Vortrag eines Ingenieurs der Firma Siemens u. Halske, Berlin, über elektrische Feuermeldeweisen entgegen. Der Anschaffungswert sämtlicher Apparate auf der Central- u. Feuer- melde- und 14 Weiler, deren Anbringung zum Teil bei Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr als auch bei dem Oberführer sowie im Gemeindepark gedacht ist, erfordert 7000 M., welche eventuell aus einer Anleihe bestritten werden sollen. Beschlössen wurde, erst bei solchen Gemeinden, wo die gleichen Apparate in Benutzung sind, über die gemachten Erfahrungen Erkundigungen einzuziehen. Besonders wurden dabei die Orte Friedenau, Steglitz und Wilmersdorf genannt. — Der Abbruch des alten Spritzenhauses wurde den Unternehmern O. Wolff und Lude, Adlershof, übertragen. Denselben Unternehmern wurde auch die Einfriedigung des Grundstückes, auf welchem sich das neue Feuerwehrgeschäft befindet, übertragen. Zum Schutz des Substrates, welches sich gewohnheitsmäßig bei Alarmierung der Feuerwehr an der Feuerwache befindet, wurde beschloffen, vor dem Gebäude selbst zwei Nachlaternen anzubringen, außerdem eine Abendlaterne zwischen der Kronprinzinnenstraße und Hadensbergstraße neu aufzustellen und eine Laterne in der Seltowstraße zu versehen. — Seitens der Lehrerschaft war ein Antrag auf Erhöhung ihrer Bezüge eingereicht worden. Die Schuldeputation, welche diesen Antrag vorbereiten sollte, schlug der Gemeindevettersitzung die Gewährung einer Teuerungszulage vor. Bei der anschließenden Verteuerung aller Lebensmittel und Bedarfsartikel wurde dieser Vorschlag aber von allen Rednern als unzulässig verworfen und beschloffen, die Alterszulage der Lehrern und Lehrer von 225 M. auf 250 M., der wissenschaftlichen Lehrerinnen von 185 auf 160 M. und der technischen Lehrerinnen von 110 auf 125 M. zu erhöhen. Ebenfalls waren die Gemeindevettersitzung eine Teuerungszulage eingeleitet. Aus gleichen Gründen wurde dieser Antrag abgelehnt und eine zehnprozentige Erhöhung der Alterszulagen für sämtliche Beamten beschloffen, und zwar mit der Maßgabe, daß dieser Beschluß dem Kreisamtschutz erst zur Genehmigung vorgelegt wird, wenn die Genehmigung der Regierung für die Erhöhung der Alterszulagen für die Lehrerschaft vorliegt. In beiden Fällen sollen die Beschlüsse rückwirkend kraft bis zum 1. April 1908 haben. Betreffs der Freistellen an der höheren Schule legte das Kuratorium folgenden Antrag zur Beschlußfassung vor, welcher auch angenommen wurde: a) 5 Proz. von den vorhandenen Schulbesuchern werden als Freistellen vergeben, wofür die Lehrerkollegien der beiden Gemeindefschulen Vorschläge zu machen haben; b) das Kuratorium kann auch halbe Freistellen auf Antrag von Eltern und nach Untersuchung durch die Gemeindevettersitzung und Kuratorium vergeben, die benötigten Schulbücher müssen die betreffenden Eltern selbst halten; c) in dem Maße, daß aus einer Familie mehr als zwei Kinder die Schulen besuchen, kann auf Antrag und Feststellung durch Gemeindevorstand und Kuratorium das dritte Kind ganz und das vierte zur Hälfte vom Schulgeld befreit bleiben; d) es soll eine Schülerbibliothek unterhalten werden, aus welcher auf Antrag der Eltern den Kindern die Schulbücher umsonst zur Verfügung gestellt werden. Die Bücher verbleiben Eigentum der Schule und müssen nach dem Gebrauch zurückgeliefert werden. — Für die Einrichtung zweier neuer Bürcräume im Gemeindepark wurden 1450 M. bewilligt. — Vom Amtsbauinspektor Königberger wurde ein Projekt für den Ausbau an die 2. Gemeindefschule vorgelegt. Derselbe enthält nach dem Projekt Korridore von 3 1/2 Meter Breite und 18 neue Schulklassen mit zwei Treppenaufgängen. Im Erdgeschoß sind Räume für die in den Lehrplan neu aufzunehmende Haushaltungsschule sowie für Brausebäder vorgesehen. Die Ausführung des Baues wird circa 250 000 M. erfordern. Das Projekt wurde angenommen. — Ein Antrag der Konsumgenossenschaft von Adlershof und Umgegend auf Erteilung des Vorkaufsrechtes für den halben Weg westlich der Kaiser-Wilhelm-Straße längs ihres Grundstücks wurde angenommen, es hat dieselbe eine Kaution von 500 M., auf ein Sparkassenbuch eingetragenen, zu hinterlegen.

Trebbin (Kreis Teltow).

Auf einer Geschäftsreise schwer verunglückt ist vorgestern der im hiesigen Elektrizitätswerk angestellte Bureauhilfs Otto Gasse aus Groß-Schulzenburg. Durch einen Bruch der vorderen Gehel seines Rades stürzte der junge Mann mit dem Gesicht auf das Pflaster, wo er bewegungslos liegen blieb. Hinzukommende Personen trugen den Verunglückten vorläufig in den Laden des Schuhmachermeisters W. Schulze. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung, femer starke Verletzungen am Unterleibe und Rippenbein fest. Von hier brachte man den Verunglückten in seine Wohnung. Eine Gefahr für das Leben des H. dürfte nicht vorhanden sein.

Einen schrecklichen Tod hat der hoch in den 60er Jahren stehende Zimmermann Karl Kaufe von hier vor einigen Tagen gesucht. Der alte Mann, ein Veteran der letzten drei Feldzüge, im höchsten Maße in der Warthener Straße wohnhaft, begab sich nachmittags gegen 4 1/2 Uhr in seinen Stall, lud ein doppelseitiges Gewehr mit Wasser und Schießpulver in den Mund. Durch den ungeheuren Druck wurde der Kopf abgerissen und bis in die kleinsten Teile zerfetzt. Der Luftdruck war so gewaltig, daß die Bleigekugel vom Dach geschleudert wurden. Als Grund zu seinem Entschluß, in den Tod zu gehen, gibt H. in einem hinterlassenen Briefe Nahrungssorgen an. Der alte Mann soll, trotzdem er verschiedene Male darum eingekommen war, keine Veteranenunterstützung bekommen haben. Vater Staat hat wohl seine Dienste gebraucht, ihn jedoch im Alter im Stich gelassen.

Weissenfee.

Aus der Gemeindevettersitzung. Vor Beginn der Sitzung teilte der Vorsteher mit, daß der Minister des Innern die Freistwahl für die bevorstehende Wahlmännerverwahl genehmigt hat. Die Regulierung des Bürgersteiges eines Teiles der Eichstraße wurde genehmigt, ebenso die Verlegung mehrerer Gullys in die Kanalisation an den bei großen Regenschüssen mit hohem Wasserstand bedrohten Stellen in der Langhansstraße und Heimersdorfer Straße. Dem Abkommen mit der Berliner Feuerwehr, Löschhilfe nur zu leisten, wenn die Gemeinde eventuell alle Schäden an Personen und Material übernimmt, wurde zugestimmt. — In der geheimen Sitzung wurden dann die Druckformen für die Anlage der Kanalisation nach Birchow vergeben. Die Frage, ob Gassen und Schmelzeisen in Betracht käme, hat nach stundenlangen Debatten in den Vorberatungen der Kommission zu der Ansicht geführt, Schmelzeisen den Vorzug zu geben, infolgedessen wurde diese Frage im Plenum nicht mehr angeschnitten. Die ganze Strecke ist 14 Kilometer lang und wurde für die gesamte Lieferung der Bismarckhütte in Oberkrähen der Zuschlag erteilt. Die Konkurrenz der einzelnen Hüttenwerke war so außerordentlich scharf, daß anfänglich 24,80 M. pro 100 Kilogramm gefordert wurden und durch Unterbietungen bis 21,68 M. heruntergingen, so daß für die Gesamtlieferung ein Abschlag von 128 000 M. zu berechnen war. Natürlich war immer eine der Hauptmomente der Herren Direktoren der einzelnen Hütten, daß sie nur mit dem Preise heruntergingen, um ihren Arbeiterstamm zu halten, für die es augenblicklich an Beschäftigung fehlt; vom Verdienst war keine Rede. Die Bismarckhütte war insofern ehrlich, als sie erklärte, in das Geschäft hineinzukommen, um mit dem Weissenfee Zeugnis Rufname zu machen. Die Vertragsbedingungen sind daher auch äußerst scharf und mit hohen Erfolgeprüfungen belegt, so daß auch die technischen Vertreter der neuen Firma auf diesem Gebiete den Vorzug geben.

Röpenia.

Von der bürgerlichen Ideologie zur sozialistischen Erkenntnis lautet das Thema, über das Genosse W. E. in der letzten Mitgliederversammlung des Waldvereins referierte. In großen Zügen beleuchtete Redner zunächst vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung die ökonomischen und geistigen Fortschritte früherer Jahrhunderte bis zur modernen kapitalistischen

Produktion. Das Bestreben früherer Ideologen, die durch die kapitalistische Produktion geschaffenen Massengegenstände zwischen Proletariat und Bourgeoisie zu beseitigen, habe seinen Ursprung in der unentwickelten Denkweise gehabt und mühte aufgegeben werden, als durch Marx und Friedrich Engels der Sozialismus als die Folge der kapitalistischen Entwicklung wissenschaftlich begründet wurde. Das Proletariat, erst einmal eingeführt in den großen Zeitgedanken der Entwicklungslehre, ist jetzt entschlossen, selbst das Werk seiner Befreiung aus kapitalistischer Knechtschaft zu vollziehen. Eine Diskussion schloß sich dem beifällig aufgenommenen Vortrag nicht an.

Den Bericht von der Generalversammlung Groß-Berlins erstattete Genosse Neuendorf. 1974 Neuaufnahmen wurden einstimmig vollzogen. Unter „Bezeinsangelegenheiten“ wurde die mangelhafte Aufstellung der amtlichen Wählerliste einer scharfen Kritik unterzogen.

Gerichts-Zeitung.

Für zwei Taubendiebstähle 3 1/2 Jahre Zuchthaus.

Die Reformbedürftigkeit des Strafgesetzbuches, insbesondere bei Eigentumsvergehen, und die Notwendigkeit der Abschaffung der Minimalstrafen wurde wieder einmal durch ein furchtbares Urteil des Chemnitzer Landgerichts erwiesen. Der 40jährige Handarbeiter Kunze, der als rückfälliger Dieb zwei Taubendiebstähle begangen hatte, die sich als schwere im Sinne des Gesetzes darstellten, wurde mit der oben bezeichneten hohen Strafe belegt; als Nebenstrafe wurden 6 Jahre Ehrenrechtsverlust und die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen. Der Wert der gestohlenen Tauben betrug 13 M. Dieser geringe Wert und das Beständnis des Angeklagten hatten nur zur Folge, daß ihm die volle Untersuchungshaft angerechnet wurde. Bei Ausmessung der Strafe mußte das „Vorleben“ des Angeklagten herhalten, der unter anderem wegen Raubes mit 5 Jahren Zuchthaus bestraft worden ist. Wilbernde Umstände wurden ihm deshalb verjagt. Für jeden Diebstahlsfall wurden 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus ausgeworfen und daraus die Gesamtsstrafe gebildet, die in diesem Gegenfall zu den Straftaten steht. — Wieviel Millionen muß ein Bankdirektor unterschlagen, ehe er solche Strafe erhält?

Öffentliche Tanzlustbarkeit.

Das Gewerkschaftskartell in Iphoe wollte im vorigen Herbst gemäß dem Beschlusse einer Gewerkschaftsversammlung in zwei Sälen ein Gewerkschaftsfest veranstalten. Der Kartellvorsitzende zeigte am 27. September der Behörde an, daß die Absicht bestehe, ein geschlossenes Gewerkschaftsfest in den Lokalen von Südmer und von Leich mit Tanz abzuhalten und ersuchte um die Veranlagung zur Lustbarkeitssteuer. Darauf erhielt er von der Polizeiverwaltung eine Verfügung, worin erklärt wurde, daß geplante Gewerkschaftsfeste sei als eine öffentliche Tanzlustbarkeit anzusehen, die einer Genehmigung bedürfe und mangels einer solchen nicht stattfinden dürfte. Hoppner beschwerte sich beim Regierungspräsidenten. Er machte geltend, daß an den Festen nur die Mitglieder der dem Kartell angeschlossenen Gewerkschaften und deren nächste Angehörigen teilnehmen sollten, abgesehen von einigen nur ausnahmsweise zuzulassenden, eingeführten Gästen. Der Regierungspräsident verworf die Beschwerde, der Oberpräsident eine weitere Beschwerde.

Hoppner klagte nun beim Oberverwaltungsgericht, vor dem ihn am Freitag Rechtsanwalt Wolfgang Heine vertrat. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage mit folgender Begründung ab: Es sei nicht anzuerkennen, daß es sich tatsächlich um das Vergnügen einer geschlossenen Gemeinschaft handelte. Einerseits seien die Beziehungen, die zwischen den Mitgliedern geschlossen würden, bei dem starken Wechsel nur sehr lose. Auf der anderen Seite sei die Zahl der Mitglieder (hier etwa 1800) eine so große, daß das Vergnügen trotz der Kleinheit der Stadt Tausende umfassen würde. Unter diesen Voraussetzungen könne nicht Geschlossenheit angenommen werden.

Das Urteil ist mit den Gesetzen der Logik untereinander: Der Begriffe einer geschlossenen Gesellschaft hat trotz gegenwärtiger Juridiktur des Oberverwaltungsgerichts nicht das geringste mit der Zahl der Teilnehmer zu tun. Das Urteil verwechselt die Begriffe „geschlossen“ und „klein“. Aber sei dem wie ihm wolle — sind solche Urteile, die gegen Arbeiterorganisationen gefällt sind, zutreffend, so müssen auch Tanzlustbarkeiten der Arbeitervereine, des Bundes der Landwirte, der Kolonialwarenhandlungen, der großen Privatfeste Großindustrieller usw. mit Tanzverböten belegt werden. Nach welchem Gesetz wird da zweierlei Recht geübt?

Vermischtes.

Tausend ohnmächtige Kinder — als Kaiserhuldigung.

Man schreibt uns aus Wien: Kronprinz Josef hatte sich ausdrücklich verboten, daß sein Regierungsjubiläum durch Festlichkeiten gefeiert werde. Aber die Patrioten erwiesen sich stärker als der Kaiser. Vorgestern wurde vor dem Schönbrunner Schloß ein Kinderfestzug veranstaltet, an dem 80 000 kleine Schulkiner teilnehmen mußten. Es war voranzufahren, daß diese Huldigung von schweren Unglücksfällen begleitet sein werde. In dem zweiten Park des Schönbrunner Schloßes standen 80 000 Kinder vier und fünf Stunden lang der greiften Sonnenhitze preisgegeben, ohne einen Schluck kühlen Wassers vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag zu sich nehmen zu können, dabei zur fortwährenden Bewegung zum Hochrufen, Fahren und Lärmschwenken ununterbrochen angeleitet. Der alte Kaiser sah das festliche Spiel von Ballen seines Schloßes eine Zeitlang mit an, ließ sich von diversen kleinen Kindern einige erbärmlich schlechte Katarschüttelbälle vorklamieren und verließ so bald als möglich den Schauplatz der erzwungenen Kinderdemonstration. Nicht weniger als tausend Kinder wurden unwohl oder ohnmächtig, wurden von den Sanitätsmannschaften weggeführt werden, und nach beendeter Kinderhuldigung sah es im Schönbrunner Park aus wie nach einer Schlacht. Es fehlten Seiten, es fehlten Katragen, es fehlten Kompressen, es fehlte Wasser. Die patriotischen Eltern werden an diese traurige Kinderhuldigung noch lange denken. Was liegt an tausend ohnmächtigen Kindern, wenn doch tausend haltbare Lebensangelegenheiten zu ergattern sind.

Töleranz, Paris, 23. Mai. Der Bischof von Culpier hat die Kirchen der Gemeinde Clotie Mourin mit dem Interdikt belegt, weil dort auf Veranlassung des Bürgermeisters eine Bekehrungsfeier für einen Selbsterlöser stattgefunden hat.

Die Opfer des Eisenbahnunglücks. Wie amtlich aus Brüssel gemeldet wird, sind nach amtlicher Feststellung bei dem Eisenbahnunglück von Conthix 98 Personen getötet und 182 verletzt worden.

Vom Zuge gerammt. Aus Bromberg wird vom gestrigen Tage gemeldet: Heute morgen wurde auf dem Bahnhof in Oranau die schrecklich verstümmelte Leiche eines anscheinend den besseren Ständen angehörenden Mannes aufgefunden. Kopf, beide Beine und eine Hand waren vom Körper getrennt. Auf der Erde zerstreut lagen zielt 70 M. umher. Bisher konnte noch nicht festgestellt werden, auf welche Weise der Mann verunglückt. Wahrscheinlich dürfte er von einem derzüge, die um 11 und 1 Uhr Oranau passieren, überfahren worden sein.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Die Pausen. Montag: Salome. (Anf. 8 Uhr.) Dienstag: Tristan und Isolde. (Anf. 7 Uhr.) Mittwoch: Fallstrick. Donnerstag: Uda. Freitag: Meistersinger von Nürnberg. (Anf. 7 Uhr.)

Ud.) Sonntag: Die weiße Dame. Sonntag: Das Kaspard. Montag: Der Hölzer von Longueville. (Anf. 7 Uhr.)
 Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Die Madonnen. Montag: Ein Erfolg. Dienstag: König Heinrich IV. II. Teil. Mittwoch: Heinrich V. Donnerstag: Ein Erfolg. Freitag: Die Madonnen. Sonnabend: König Richard II. Sonntag: Die Journalisten. Montag: Ein Erfolg.
 Neues Königl. Opernhaus. Ruffische Kapelle. Sonntag: Das Leben für den Jar. Montag: Eugen Onegin. Dienstag: Der Dämon. Mittwoch: Bianca Dame. Donnerstag: Dabrowski. Freitag: Eugen Onegin. Sonnabend: Dabrowski. Sonntag und Montag: Unbestimmt.
 Deutsches Theater. Sonntag: Was ihr wollt. Montag: Romeo und Julia. Dienstag: Die Räuber. Mittwoch: Romeo und Julia. Donnerstag und Freitag: Was ihr wollt. Sonnabend: Die Räuber. Sonntag: Ein Sommernachtsstraum. Montag: Das ihr wollt.
 Deutsches Theater (Kammertheater). Sonntag: Lystra. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag: Lystra. Mittwoch: Frühlings Erwachen. Donnerstag: Lystra. Freitag: Gage und sein Ring. Sonnabend: Frühlings Erwachen. Sonntag: Lystra. Montag: Frühlings Erwachen.
 Berliner Theater. Sonntag: Hoptenrath Erben. Montag: Al-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Hoptenrath Erben. Mittwoch: Donnerstag und Freitag: Al-Heidelberg. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Sonnabend und Sonntag: Hoptenrath Erben. Montag: Unbestimmt.
 Fessing-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Stützen der Gesellschaft. Abends: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Die Frau vom Meere. Dienstag bis Sonntag: Der Raub der Sabinerinnen. Montag: Die Frau vom Meere.
 Neues Theater. Sonntag bis Montag: Die ersten Menschen.
 Neues Schauspielhaus. Sonntag bis Montag: Der verlorene Sohn.
 Kleines Theater. Sonntag und folgende Tage: 2 x 2 = 5.
 Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Carmen. Abends: Die Heidenmauer. Montag: Hoffmanns Erzählungen. Dienstag und Mittwoch: Hofball. Donnerstag: Die Heidenmauer. Freitag: Der Postenball. Sonnabendnachmittag 4 Uhr: Rattine; Ruch St. Denis. Abends: Die verkaufte Braut. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Tiefland. Montag: Hoffmanns Erzählungen.
 Theater des Westens. Sonntagnachmittag 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe. Abends und folgende Tage: Ein Walzertraum. Donnerstagnachmittag 3 1/2 Uhr und Sonntag. 31. Mai, nachmittags 3 1/2 Uhr: Die lustige Witwe. Abends und Sonntag: Ein Walzertraum.
 Lustspielhaus. Sonntag, den 24. Mai, nachmittags 3 Uhr: Panna. Abends und folgende Tage: Die blaue Maus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Panna. Abends Die blaue Maus.
 Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Traumluft. Abends: Der Bibersteinigen Jähmung. Montag und Dienstag: Ohne Geld. Mittwoch: Hans Hudebin. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Traumluft. Abends: Hans Hudebin. Freitag: Der Bibersteinigen Jähmung. Sonnabend: Ohne Geld. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Bibersteinigen Jähmung. Abends: Auf der Sonnenseite. Montag: Stein unter Steinen.
 Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Die Schmutzler. Montag: Hans Hudebin. Dienstag: Der rote Leinwand. Mittwoch: Ohne Geld. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Ohne Geld. Freitag: Der Weg zum Herzen. Sonnabend: Der Weg zum Herzen. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Weg zum Herzen. Abends: Das letzte Mittel. Montag: Ohne Geld.
 Hebbel-Theater. Sonntag und Montag: Cyprienne. Dienstag: Frau Barrens Gewerbe. Mittwoch: Cyprienne. Donnerstag: Frau Barrens Gewerbe. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Cyprienne. Montag: Unbestimmt.
 Friedrich-Wilhelms-Theater Schauspielhaus. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der gebirne Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends: Im weißen Röhl. Montag: Des Valtors Riele. Dienstag und Mittwoch: Im weißen Röhl. Donnerstagnachmittag 3 Uhr: Der gebirne Siegfried. Siegfrieds Tod. Abends und Freitag: Frei ist der Wurf. Sonnabend, Sonntag und Montag: Im weißen Röhl.
 Hebbel-Theater. Sonntag und folgende Tage: Der Fisch im Ohr. Thalia-Theater. Sonntag und folgende Tage: Der Selbstmörder. Klub.
 Neues Operetten-Theater. Sonntag und folgende Tage: Der Mann mit den drei Frauen.
 Spring-Theater. Bis auf weiteres täglich: Das Tanzverbot.
 Kaiser-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Weg ins Verderben. Abends: Der Weg ins Verderben. Montag: Im Hause der Günde. Dienstag: Der Weg ins Verderben. Mittwoch und Donnerstag: Im Hause der Günde. Freitag: Der Weg ins Verderben. Sonnabend: Im Hause der Günde. Sonntag, 31. Mai, nachmittags 3 Uhr und abends: Der Weg ins Verderben. Montag: Im Golbband.
 Bernhard Rofe-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Loreley. Abends und bis auf weiteres täglich: Der Comboy. Sonntag, den 31. Mai: Der Freiheitsdrang.
 Trianon-Theater. Abends: Seine erste Frau. Freitag und folgende Tage: Die Baronia.
 Metropoli-Theater. Abends: Das muß man sehen!
 Casino-Theater. Sonntag nachmittags 4 Uhr: Ein Dorfroman. Abends: Der Brandstifter. Sonntag, 31. Mai, nachmittags 4 Uhr: Ein Dorfroman.
 Gustav Behrend-Theater, Solikstraße 2. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
 Apollo-Theater. Abends: Die süßen Grillen.
 Wallhalla-Theater. Spezialitäten.
 Voffage-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten. Abends sowie abends: Dr. Kaste. Spezialitäten. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.
 Wintergarten. Abends: Spezialitäten.
 Reichshallen-Theater. Abends: Stuttgarter Sänge.
 Follies Caprice. Abends: Parisiana. Nr. 69. Das ruhige Oelm.
 Carl Goversland-Theater. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.
 Urania-Theater. Lindenstraße 48/49. Sonntag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag, den 31. Mai: Ueber den Brenner nach Venedig. Montag, Freitag und Sonnabend, den 30. Mai: Die Knippschen Werke. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend nachmittags 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.
 Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.
 Allgemeine Familien-Verelasse zu Berlin. Heute Freitag Abends 7 Uhr bei Bismarckstraße 123 und bei Lietzenburgerstraße 48 bei Lieberfeld von 3—6 Uhr.
 Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Bismarck-Schlotheim-Krossen-Zimmerfeld (Kreisverband Berlin). Himmelfahrt: Parteimitting mit Damen nach Kallberge-Rüdersdorf. Treffpunkt früh 7 1/2 Uhr Schillerplatz Bahnhof, Ecke Dabau- und Kappelerstraße. Abfahrt 7 Uhr bis Bismarckshagen, von dort zu Fuß nach Kallbergsdorfer Schloße, Café Ruhwald. Hier Treffpunkt für Nachzügler.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiten Hof, dritter Eingang, vier Treppen, 70. Jahrgang, 70. wochentäglich abends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr statt. Gedächtnis 7 Uhr Sonnabend beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Zuschuß und eine Zahl als Wertzeichen beizufügen. Größtenteils Antwort wird nicht erteilt. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.
 2. O. 100. Reim. — Stolberg 9. 1. Reim. Sie können sich vom Bericht eine Ausfertigung oder eine Abschrift des Urteils erteilen lassen. — 2. O. 2. Reim. — G. 2. 100. 1. und 2. Heft ist möglich. — Elektrizitätsbureau. Die Klage hätte Auskunft auf Erfolg, wenn Sie die Zulage beweisen können; Kosten werden im voraus nicht erfordert. — G. 2. 100. 1. Ja. 2. Beantworten Sie zunächst bei der Staatsanwaltschaft Verfolgung im öffentlichen Interesse und falls Sie auf den Verdacht klagen, so beschreiben Sie denselben. — G. 2. 100. 1. Nur soweit Sie noch in Besitz der Dinge sind. 2. und 3. Ja. — P. 2. 100. Reim. — G. 2. 3. 1. Bestimmte Kurorte ufm. zu empfehlen, müssen wir grundsätzlich ablehnen. 2. Zur Namensänderung zulässig ist der Polizeipräsident, in seinem Ermessen liegt die Ermäßigung des Besuchs. Ein Recht auf Aenderung des Namens steht niemand zu. Für den Fall der Bewilligung erwachsen etwa 50 M. Kosten. Rechtliche Folgen hat Ausnahme des Rechtes der Namensänderung entstehen durch den Namenswechsel nicht. — M. 2. 64. Wustelstraße. Ein Recht heißt Ihnen leider nicht zu. — 3. 24. 1. Reim. 2. Wenn die Vereinbarung besprochen wird, so würde die Einnahme eines geeigneten Vertrages genügen. 3. Reim. Sie können aber Befreiung des Uebels verlangen, drohen, daß Sie eventuell die Befreiung auf Kosten des Uebels vornehmen lassen würden und die Drohung ausführen. — Kummelsburg 10. 1. Reim. 2. Ja. — W. 3. 50. Die Armeninspektion hat das Recht auf den Nachschub, würde aber auf Antrag des Vorstands zugunsten des Klübes verzichten. — G. 2. 100. Schreiben Sie die Wirt zu schreiben, wenn dieselben durch Schuld gebrochen sind. Eine gegenseitige Vereinbarung ist aber zulässig, die meisten Berliner Mietverträge enthalten eine solche, dem Mieter nachteilige Abrede. — W. 79. 1. Zunächst müßten Sie bei dem Amtsgericht des Bezirks, in dem Sie wohnen, Zahlungstermin beantragen. Fällt der Zahlungstermin frühzeitig aus, so beantragen Sie bei der Armeninspektion, Ihnen zu beschließen, daß Sie zum Tragen der Prozeßkosten nicht inlande sind. Dieses Urteil reichen Sie dann dem Landgericht ein. Legen Sie dar, aus welchen Gründen Sie klagen wollen, führen die Beweismittel an und beantragen, Ihnen das Armenrecht zu bewilligen. 2. und 3. Reim.

Extra-Angebot!

Ein großer Posten **Mull-** und **Batist-Blusen** mit **Einsätzen**
Serie I 1.95 M. Serie II 2.45 M. Serie III 2.95 M.

Ein großer Posten **Wasch-Kostüme, Faltenröcke**
Serie I 3.90 M. Serie II 4.90 M. Serie III 6.50 M.
im Werte bis 6.50 M. im Werte bis 9.50 M. im Werte bis 15.— M.

Ein großer Posten **Korsetts**
Serie I 0.50 M. Serie II 1.95 M. Serie III 2.50 M.

Darunter Frack-Korsetts im Werte bis 12.— M.

Andreas-Str. 28 M. Löwingsohn Nachf. Andreas-Str. 28
Inh.: Rosenberg, Kaufmann. Ecke Grüner Weg.

Wer - Stoff - hat
fertige **Knaufe** nach Maß 20 W.
Zubehör **besonders billig.**
Bei **Stofflieferung** billige Preise.
Franko, Kärntnerstr. 143,
25692* Ede Invalidenstr.

O. Heinze,
Brückenstr. 6.
Räder **besonders billig.**
Zubehör **besonders billig.**
Reparatur, Emailirung, Vernickel.

Anzüge u. Paletots nach Maß
aus Ia Stoffen. Monat- u. nicht
abgeholt. Sachen **stannend billig.**
Maßschneiderei Voß,
nur Brunnenstr. 3, I (Köpenh. Tor)

Steppdecken
größte Auswahl, sehr
preiswert, direkt in b. Fabrik
Bernhard Strohmayer,
72 Wallstr. 72, Berlin
Süd (zwischen Koch u. Julestr.),
ne auch alle Steppdecken aufgesch.
w.

Teilzahlung
monatlich 10 M. **Herrn-Gar-**
derobe nach Maß (billigste Preise).
J. Tomporowski, Lindenstr. 110,
2. Stg.,
Röde Bellealliancepl.
Staffe 10%, billiger.

Die **billigsten u. besten**
u. **Nähmaschinen**. **Lieferant**
Scholz, Fahrrad-Stein
Stein, a. Od. 2.
Schlände 2.20, 2.75, 3.25,
Deden 2.50, 2.90, 3.75.
Biele **Dankschreiben**.
Preisliste **gratis.**

16. Ziehung 5. Kl. 218. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 23. Mai 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)
85 139 [500] 209 321 507 656 [10 000] 745 877 990
[500] 1268 790 2107 334 550 [500] 3044 83 115 98 [500]
230 64 411 76 539 756 938 95 4218 38 567 890 799 887 915
21 [500] 5178 287 303 510 771 6190 725 544 690 7017 328
436 637 780 8123 302 705 81 76 824 914 41 [1000] 9269
421 30 51 [500] 78 839 792 824 970
10472 809 743 11033 31 473 539 [3000] 70 623 751
12019 23 30 [3000] 239 74 254 506 22 59 625 [500] 787
13012 138 90 270 98 310 [1000] 413 89 780 862 989 14018
76 224 29 15007 48 71 248 [500] 411 [1000] 648 771 890
[500] 987 16042 190 99 370 814 68 17112 218 38 55 347
82 500 669 954 18325 430 561 64 679 910 19207 [1000]
28 38 [500] 339 641 [500] 57 784 899 915
20292 547 571 21218 69 305 485 569 635 22041 81
783 328 [500] 575 783 [500] 885 23007 181 [500] 219 426
50 73 [500] 769 948 63 24156 71 389 342 484 559 [1000]
677 728 809 [1000] 69 25284 10 50 82 832 89 894 999
26133 326 827 953 54 [500] 87 27087 83 [1000] 428 762
64 95 813 85 28113 38 269 866 847 [1000] 29098 60 343
818 852 [500] 953 [3000] 68
30016 137 220 310 678 [500] 81 737 994 31088 295
804 92 770 823 32088 [500] 99 113 69 258 484 546 [500]
770 33005 [3000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 101 27 341 581
672 850 907 [1000] 117 215 666 711 23 85 800 985 34237
443 99 564 663 901 35236 304 537 36061 65 159 373 876
37359 411 545 602 935 43 38261 309 783 820 61 39136
270 299 634 776 842 960
30983 777 480 91 421 85 614 74 708 817 41168 [1000]
840 [500] 329 803 890 42006 [500] 153 212 502 634 86
901 973 95 43403 632 885 902 44021 10

XIII. Generalversammlung des Zentralverbandes der Lederarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Frankfurt a. M., 22. Mai, 5. Verhandlungstag.

Die Debatte über Taktik bei Lohnbewegungen wird fortgesetzt und dann dieser Antrag angenommen:

Zu Anbetracht der auch in unserem Gewerbe immer mehr zur Einführung gelangenden Maschinen, welche jedoch bis jetzt nur nachteilig gewirkt haben, so daß es immer schwieriger wird, die gestellten Lohnsätze zu verdienen; in fernerer Erwägung, daß die Alfordarbeit überhaupt das größte Schwelgsystem und gesundheitsraubend ist, wie auch als arbeitersparend angesehen werden muß, so daß die eigentlichen Vorteile nur dem Unternehmertum zufallen, empfiehlt die 13. Generalversammlung, bei allen Gelegenheiten dahin zu wirken, daß auch in unserem Gewerbe die Alfordarbeit abgeschafft wird.

Dem Vorstand überwiesen wird ein Antrag, der wünscht, daß seine weiteren Tarifverträge abgeschlossen werden, da sie mehr Schaden als Nutzen bringen.

Zum nächsten Punkte der Tagesordnung:

Stellungnahme zum nächsten Gewerkschaftskongreß

Hält Mahler-Berlin einleitend ein kurzes Referat. Er bespricht hauptsächlich die Raiffeiserfrage und geht kurz auf die Frage des politischen Massenstreiks ein. Die Generalversammlung habe darüber Beschlüsse zu fassen, ob die Kollegen, die wegen der Feiern des 1. Mai ausgesperrt werden, vom Verband Arbeitslosen- oder Gemahregeltenunterstützung erhalten sollen. Bisher sei aus der Verbandsklasse bei Mahregelungen wegen der Raiffeiser keine Gemahregeltenunterstützung bezahlt worden, die Mittel hierfür müßten aus der Lokalkasse gedeckt werden. Würde statutarisch festgelegt, daß die Organisation Gemahregeltenunterstützung bezahlt, so würde dadurch die Verbandsklasse zu sehr belastet werden. Eine Änderung der bisherigen Bestimmungen im Statut könne deshalb der Zentralvorstand nicht empfehlen. Die Raiffeiser sei nur eine politische Demonstration und dafür dürfe der Verband keine Mittel ausgeben. Mahler geht dann auf die Verhandlungen in der Raiffeiserfrage zwischen Generalkommission und Parteivorstand ein. Die dort beschlossene Norm bestehe bis zum nächsten Parteitag und Gewerkschaftskongreß zu Recht und sei die beste Lösung der Frage. Wenn die Genossen an einem Orte die Arbeitsruhe am 1. Mai beschließen würden, dann müßten sie auch die Verantwortung übernehmen. Redner bespricht dann die Aussperrung der feiernden Lederarbeiter in Neumünster. Die dortigen Kollegen hätten sich nicht zuvor mit dem Zentralvorstand verständigt, sondern einfach die Arbeitsruhe beschlossen, ohne die eventuellen Folgen zu berücksichtigen. Der Hauptvorstand habe den Ausgesperrten eine Unterstützung aus der Hauptkasse zwar bewilligt, aber ohne daß die Ausgesperrten ein statutarisches Recht für Unterstützung hätten. Für die Injenzierung des politischen Massenstreiks sei eine größere politische und gewerkschaftliche Aufklärung und Schulung der Massen bedingt.

In der Diskussion über diesen Punkt nimmt die Raiffeiserfrage den größten Raum ein.

U. A. Sperrn-Reumünster verteidigt dabei die Haltung seiner Kollegen in Neumünster. Sie hätten durch die Arbeitsruhe am 1. Mai, die mit Zweidrittelmajorität beschlossen worden sei, nur den Beschlüssen des letzten Parteitages Folge geleistet. Die Raiffeiser sei doch eine Demonstration des gesamten internationalen Proletariats, folglich müßten an ihr auch die Gewerkschaften teil-

nehmen. Die Brutalität der Unternehmer, die die Feiern den ausgesperrten, habe keinen Mitgliederverlust zur Folge gehabt, sondern eine Stärkung der Organisation. Der Erlaß des Parteivorstandes und der Generalkommission spreche etwas aus, das undurchführbar sei. Der Erlaß sage, die Genossen sollen nur dort die Raiffeiser durch Arbeitsruhe begehen, wo sie es können. Das Wort „können“ sei ein Unfug. Man könnte doch die Unternehmer nicht fragen, können wir ohne Nachteile den 1. Mai feiern.

Kennigott-Ehlingen meint, vor den großen Fabrikatoren mache die Raiffeiser halt. Man dürfe die Arbeitsruhe nur dort durchführen, wo es möglich wäre.

Sassenbach-Berlin geht als Vertreter der Generalkommission auf die Abmachungen zwischen Parteivorstand und Generalkommission ein. Die beiden Körperschaften seien bei ihren Beratungen von dem Gedanken ausgegangen, das Verantwortungsgefühl der lokalen Instanzen zu stärken, resp. die Verantwortung auf diese abzuwälzen. Sie wollten die Raiffeiser nicht abwürgen, sondern die Gewerkschaften vor großen Schäden bewahren.

Kunert-Reumünster ist der Ansicht, man solle den Gedanken der Raiffeiser lieber endgültig begraben, als sie in der von den beiden Instanzen vorgeschlagenen Weise abzuschwächen.

Der Verbandstag beschließt dann, daß die Kollegen, die durch die Feiern des 1. Mai arbeitslos werden, aus der Verbandsklasse keine Unterstützung erhalten.

Als Delegierte zum Gewerkschaftskongreß werden Mahler-Berlin, Schnelle-Brandenburg, Hofius-Winngen gewählt.

Hierauf werden die internationalen Kongresse und unsere internationalen Beziehungen beraten. Nach den Mitteilungen des Vorsitzenden Mahler lassen die Beziehungen sehr zu wünschen übrig. Eigentliche Verbindungen bestehen nur mit Oesterreich und Ungarn. Oesterreich hat nun vorgeschlagen, das Gegenseitigkeitsverhältnis besser zu regeln, das Gegenseitigkeitsverhältnis u. a. für die ausländischen, österreichischen oder deutschen Kollegen mehr denen der inländischen Kollegen gleichzustellen. Mahler glaubt, das wäre zum Schaden der deutschen Organisation, denn der Zugang von Oesterreichern nach Deutschland sei viel größer als umgekehrt.

Hanns-Wien spricht für die Ausdehnung des Gegenseitigkeitsverhältnisses. Es sollten doch nur die ausländischen Kollegen Arbeitslosenunterstützung erhalten, die mindestens 3 Jahre Mitglieder der Organisation sind und 13 Wochen an einem Orte in Deutschland oder Oesterreich gearbeitet haben. Er empfiehlt der Generalversammlung, in diesem Sinne Beschlüsse zu fassen oder dem Zentralvorstand Auftrag zu Verhandlungen zu geben.

In der weiteren Diskussion wird gewünscht, daß die internationalen Beziehungen besser gepflegt werden. Es wird beschlossen, der Zentralvorstand solle einen Entwurf über das Gegenseitigkeitsverhältnis mit Oesterreich und Ungarn ausarbeiten.

Dann wird der Bericht der Statutenkommission entgegengenommen und folgende Unterstützungssätze festgesetzt:

Kranken- und Reiseunterstützung für weibliche Mitglieder je nach Dauer der Mitgliedschaft 1,50 bis 2,25 M. wöchentlich; insgesamt 21 bis 36,75 M. Die Ortsunterstützung soll für weibliche Mitglieder betragen: 3 bis 5,25 M. pro Woche, insgesamt können 21 M. bis 36,75 M. erhoben werden.

Für männliche Mitglieder wurde festgesetzt bei 50 Pf. Beitrag: Reise- und Krankenunterstützung pro Woche 3,00 bis 4,50 M., an Ortsunterstützung 6 bis 10,50 M. Bei 65 Pf. Beitrag: Reise- und Krankenunterstützung pro Woche 4,50 bis 6,40 M., an Ortsunterstützung 7,50 bis 12 M., je nach Dauer der Mitgliedschaft.

Für die Streikunterstützung werden drei Klassen festgesetzt mit 6, 12 und 14 M. Als Höchstsumme wird an Streikunterstützung gewährt inklusive Kinder: In der 2. Klasse 16 M. und in der

3. Klasse 20 M. wöchentlich. Die Streikunterstützung in der 3. Klasse wird erst nach 52wöchentlicher Mitgliedschaft gewährt.

Bei Angriffsstreiks müssen mindestens 2/3 der im Betriebe in Betracht kommenden Arbeiter 1/2 Jahr dem Verbandsangehörigen. Bei Uebertritt von 2. in die 3. Beitragsstufe tritt der höhere Unterstützungsgrad nach 26 Wochen Beitragsleistung in dieser Klasse ein. Umgekehrt erlischt der Anspruch sofort.

Nach Annahme weiterer Anträge, die für die Allgemeinheit kein Interesse haben, werden die Gehälter der Beamten folgendermaßen festgesetzt: Ortsbeamte: Anfangsgehalt 1800 M., steigend jährlich um 100 M. bis 2400 M. Gauleiter: Anfangsgehalt 1800 M., steigend jährlich um 100 M. bis 2400 M. Zentralbeamte: Anfangsgehalt 2000 M., steigend jährlich um 100 M. bis 2400 M., von da ab jährlich um 50 M. bis zu 2700 M.

Die Zahlung des 65-Pf. Beitrages beginnt am 1. Juli 1908, die Bestimmungen des Statuts treten am 1. Januar 1909 in Kraft.

Der Sitz des Verbandes bleibt Berlin. Als Vorsitzender wird Mahler und als Kassierer Boel wiedergewählt. Der Gauleiter Kunzel-Offenbach wird ebenfalls wiedergewählt.

Der Sitz des Ausschusses soll vorläufig in Hamburg bleiben. Kommt eine Verschmelzung nur mit dem Handschuhmacherverbande zustande, soll der Ausschuss nach München verlegt werden.

Die nächste Generalversammlung findet 1911 in München statt. Damit sind die Arbeiten der 13. Generalversammlung erledigt. Mit einem Hoch auf den Lederarbeiterverband wird sie geschlossen.

Eingegangene Druckschriften.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik. Nr. 34. Herausgeber: Dr. E. Brande. Erscheint jeden Donnerstag. Vierteljährlich 3 M. Verlag: Duncker u. Humblot in Leipzig.
„Süddeutsche Monatshefte“, Heft 6. Herausg.: R. A. Cohnmann. Pro Jahr 15 M. Selbstverlag in München.
Das Wahlrecht. Geschichte und Kritik. Von Th. Curtz und U. Wiesen. Verlag: Katten u. Lorenz, Frankfurt a. M. Preis 1 M.
Vom Urtier zum Menschen. Vierter Teil. Von A. Günther. Erscheint in 20 Liefer. a 1 M. Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart.
The Common Sense of Socialism. By John Spargo. 184 Seiten. — Stories of the Struggle. 170 Seiten. By Morris Winchevsky. Chicago, Charles H. Kerr & Co.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 5 columns: Wasserstand, am 22.5., seit 21.5., am 22.5., seit 21.5. Lists water levels for various locations like Remel, Bregel, Weichsel, etc.

*) + bedeutet Wuchs, - Fall, - *) Unterpegel. Nach telegraphischen Meldungen von heute haben die obere Aller, die obere Leine, Dier und Innerste mächtig hohe Anschwellungen.

Empfehlenswerteste preiswürdigste, fertige

Sacco-Anzüge

in tausendfältiger Auswahl. Neuzeitige Stoffe. Hochmoderne bestsitzende Fassons Nur eigene Erzeugnisse.

60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15 M.



Hochfeine Maßarbeit aus erstklassigen Stoffen unter Gewähr besten Sitzes zu niedrigen Preisen

Baer Sohn

Spezial-Haus größten Maßstabes

Chausseestrasse 29-30 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der HAUPT-KATALOG No. 34 (neueste Moden 1908) kostenlos und portofrei.



Die populärste Berliner Schuhmarke

Hauptpreislagen für Damen- und Herren-Stiefel

M. 10.50 M. 12.50 M. 15.50 M. 18.00

RATIONELLE KINDER-STIEFEL

Verkaufs-Stellen:

SW. Jerusalemerstr. 38-39 W. Potsdamerstr. 2 W. Friedrich-Strasse 75 W. Tauenzienstr. 19

Ein Schuh od. Stiefel, welcher den Namen „Stiller“ trägt, bietet absol. Gewähr für beste Qualität, höchste Eleganz und vorzügl. Passform.



Unserem gemächlichen Schiefer, Ge-
nossen und Knecht, dem Schan-
wirt 8199

Wilhelm Schnitzer
zu seinem 54. Geburtstag ein drei-
mal donnerndes Hoch, das die Stein-
metz- und Gde Hülfskräfte wackelt.
Der Vorterrierklub „Niete“ Rixdorf.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 22. Mai verstarb unser Mit-
glied, der Arbeiter
August Lootz
Ewinenänder Str. 59.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Dienstag, den 25. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, vom Kirchhof-
Krankenhaus aus nach dem
nördlichen Friedhof, Müllerstraße,
Ede Seeftstraße, statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 20. Mai verstarb unser Mit-
glied, der Buchbinder 227/4
Georg Bandell
Lützstr. 29.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 24. Mai, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für den
6. Berl. Reichstags-Wahlkreis.
Todes-Anzeige.
Am 20. Mai verstarb unser Mit-
glied, der Buchbinder 227/4
Georg Bandell
Lützstr. 29.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Sonntag, den 24. Mai, nachmittags
1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle
des Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Der Vorstand.

Deutscher
Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur traurigen
Nachricht, das unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder
Georg Bandell
am 20. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur traurigen
Nachricht, das unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder
Georg Bandell
am 20. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur traurigen
Nachricht, das unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder
Georg Bandell
am 20. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Buchbinder-Verband.
Zahlstelle Berlin.
Unseren Mitgliedern zur traurigen
Nachricht, das unser langjähriges
Mitglied, der Buchbinder
Georg Bandell
am 20. Mai verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, nachmittags 1 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle des neuen
Nazareth-Friedhofes, Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung er-
sucht
Die Ortsverwaltung.

Allen Bekannten und Kollegen
zur Nachricht, das am Mittwoch,
den 20. d. M., nach kurzem
schweren Leiden mein innig ge-
liebter Mann, der Buchbinder
Georg Bandell
verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 24. d. M., nach-
mittags 1 1/2 Uhr, auf dem Nazareth-
Friedhof in Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, statt.
22906
Um stille Beileid bitte
Die trauernde Witwe.

Georg Bandell
verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 24. d. M., nach-
mittags 1 1/2 Uhr, auf dem Nazareth-
Friedhof in Reinholden-
dorf-Weiß, Kögelstraße, statt.
22906
Um stille Beileid bitte
Die trauernde Witwe.

Durchblicken wir die trau-
rige Pflicht, das Ableben unseres
lieben Vaters, Schmiedes- und
Werkstatters des Tischlers
Hermann Rademacher
angezeigt. 267/19
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 25. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr, auf dem alten Sophien-
Friedhof, Berlin, Bergstraße, statt.

Hermann Rademacher
angezeigt. 267/19
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 25. Mai, nachmittags
4 1/2 Uhr, auf dem alten Sophien-
Friedhof, Berlin, Bergstraße, statt.

Kassenhändler jeder Art **Augusta-
Bad**, Köpenickerstr. 60.

Sozialdemokrat. Wahlverein
Rummelsburg.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
das unser langjähriges Mitglied,
der Gärtler
Oswald Jungnitzsch
im Alter von 51 Jahren nach
kurzem Krankenlager am Freitag
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet Montag,
den 25. d. M., nachmittags 4 Uhr,
von der Halle des Rummelsburger
Begräbnisplatzes aus statt.
Regie Beteiligung erwartet
238/5 Der Vorstand.

Deutscher
Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht,
das unser Mitglied, der Gärtler,
Oswald Jungnitzsch
am 21. Mai an Lungenerkrankung ge-
storben ist. 116/18
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. Mai, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Rummelsburger Ge-
meinde-Friedhofes in Rummels-
burg-Kiez aus statt.
Regie Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Hiermit diene den Mitgliedern
zur Nachricht, das unser lang-
jähriges Mitglied, der Lager-
arbeiter
Artur Caecia
am 21. d. Mts. im Alter von
48 Jahren an Herzschlag ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 24. d. Mts., nach-
mittags 6 Uhr, von der Leichen-
halle der Kirchhofes der Pius-
Gemeinde, Hohen-Schönhausen,
Berliner Str. 31/32, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitte
69/6 Die Verwaltung II.

Deutscher
Transportarbeiter-Verband.
Hiermit diene den Mitgliedern
zur Nachricht, das unser lang-
jähriges Mitglied, der Lager-
arbeiter
Artur Caecia
am 21. d. Mts. im Alter von
48 Jahren an Herzschlag ge-
storben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute
Sonntag, den 24. d. Mts., nach-
mittags 6 Uhr, von der Leichen-
halle der Kirchhofes der Pius-
Gemeinde, Hohen-Schönhausen,
Berliner Str. 31/32, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung bitte
69/6 Die Verwaltung II.

Zentral-Verband der
Schmiede Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
das der Kollege
Wilhelm Berndt
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. Mai, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Georgenkirchhofs, Lands-
berger-Allee, aus statt.
170/6 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der
Schmiede Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
das der Kollege
Wilhelm Berndt
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. Mai, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Georgenkirchhofs, Lands-
berger-Allee, aus statt.
170/6 Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der
Schmiede Deutschlands.
Zahlstelle Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht,
das der Kollege
Wilhelm Berndt
verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am
Montag, den 25. Mai, nach-
mittags 5 1/2 Uhr, von der Leichen-
halle des Georgenkirchhofs, Lands-
berger-Allee, aus statt.
170/6 Die Ortsverwaltung.

Neu erschlossen
5 Minuten ab
Bahnhof Kaulsdorf
beginnend. In der Hönower
Straße. Bester Gartenboden.
Hohe Lage. Gas- und Wasser-
leitung vorhanden. Stadt- und
Vorortverkehr. Güterbahnhof.
20 Minuten-Tour
ab Friedrichstraße.
R von 10 Mark an.
Verkäufer täglich, auch Sonntags
im Restaurant Wilh. Bobey, direkt
am Bahnhof.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstraße 16.

Neu erschlossen
5 Minuten ab
Bahnhof Kaulsdorf
beginnend. In der Hönower
Straße. Bester Gartenboden.
Hohe Lage. Gas- und Wasser-
leitung vorhanden. Stadt- und
Vorortverkehr. Güterbahnhof.
20 Minuten-Tour
ab Friedrichstraße.
R von 10 Mark an.
Verkäufer täglich, auch Sonntags
im Restaurant Wilh. Bobey, direkt
am Bahnhof.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstraße 16.

Neu erschlossen
5 Minuten ab
Bahnhof Kaulsdorf
beginnend. In der Hönower
Straße. Bester Gartenboden.
Hohe Lage. Gas- und Wasser-
leitung vorhanden. Stadt- und
Vorortverkehr. Güterbahnhof.
20 Minuten-Tour
ab Friedrichstraße.
R von 10 Mark an.
Verkäufer täglich, auch Sonntags
im Restaurant Wilh. Bobey, direkt
am Bahnhof.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstraße 16.

Neu erschlossen
5 Minuten ab
Bahnhof Kaulsdorf
beginnend. In der Hönower
Straße. Bester Gartenboden.
Hohe Lage. Gas- und Wasser-
leitung vorhanden. Stadt- und
Vorortverkehr. Güterbahnhof.
20 Minuten-Tour
ab Friedrichstraße.
R von 10 Mark an.
Verkäufer täglich, auch Sonntags
im Restaurant Wilh. Bobey, direkt
am Bahnhof.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstraße 16.

Von der Kasse zurück 22708
Dr. Gustav Bradt
Spezialarzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleid.
SO., Wienerstr. 20.

Dr. Schönemann
Spezial-Arzt für 25292*
Haut- und Harnleiden,
Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr.
10-2, 5-7. Sonnt. 10-12 Uhr

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4.

Die Harnleiden
Ihre Gefahren, Verhütung und
Beseitigung von
Dr. med. Schaper
BERLIN - Preis 1 Mark.
Dieses Tausend
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder)
Bauschstr. 11, Cassel.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Zugelassen bei den Krank-
kassen der Freien Arztwahl.
Sprechst. 5-7. Sonntag 8-10.
Schmerzloses Zahnziehen
unter Leitung eines prakt. Arztes.
Alfred Faustmann
8 Manteuffelstr. 6. [30122*

Empfehlen den Genossen und
Kollegen unser
Beerdigungsinstitut
„Solidi“
H. Fischer & Kreutzberger,
Rixdorf, Wägenerstraße 70,
Ede Friedelstraße. (am Rixdorf) 946

Am besten kaufen Sie
Hygienische
Bedarismittel
jeder Art bei
127383*
Hugo Schultz, Drogerie,
Berlin N., Mühlstraße 166a

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

10 Mark Anzahlung.
R. 6 M. an, große Zukunft, in
Branthofer, Berlin, Rosendorferstr. 2.

Allen Freunden und Bekannten
sowie den Vereinen zur Nachricht,
das ich das Lokal Schützenstr. 18/19
übernommen habe und bitte um ge-
neigten Zuspruch. Emil Krüger.

Es empfiehlt sich
bei eintretendem Trauerfall
möglichst sofort
Westmanns
Trauermagazin
Hauptgeschäft:
Berlin W., Mohrenstraße 37a,
an den Kolonnaden, 2. Haus
von der Jerusalemstraße, und
NO., Gr. Frankfurterstr. 115,
2. Haus von der Androsstraße,
zweites Haus d. passenden
Trauergarderobe anzuschauen.
Um dem Publikum einen be-
sonderen Vorteil zu bieten, ge-
währe ich auf diese Anzeige
hin bei Kauf
10 % Rabatt in bar!

Freundliche preiswerte Woh-
nungen u. Kabin. 2 Zimmer, Küche,
mit u. ohne Bad; 1 Zimmer, Küche ufm.
in ungen. Häusern in Rixdorf,
Schillerpromenade 40, Weisestr. 9, 10
u. 55. Auskunft buchst. 22796

Praktischer Kinderwagen Dreifach
schicklich auf u. niederklappbar, erhalt.
Sie elegant zum Fahrzeugs. 10 Proz.
Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik
Jul. Treibler in Grimma 134

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Landparzellen!
Vorort-Verkehr Ostbahn.
Vorzüglicher Gartenboden, kein
Sumpfland, keine Bergung,
Straßenland gratis. Monatliche
Teilzahlung von 10-20 M.
Mann, Frau u. Kind können
Landbesitzer werden. Scholz,
Berlin, Gubener Str. 34 I, Ecke
Warschauer Straße, od. Sonntag
Treffpunkt im Rest. Malekoff,
Langestr. 46. Früh 9 1/2, und
2 Uhr nachm. Fahrt zur Besich-
tigung der Parzellen. 21465*

Castan's Panoptikum
165 Friedrichstr. 165
850 lebende Kolossal-Reptilien.
Knabenmörder Heider. - Berliner Originale.
Täglich: Heitere Abende.

„Lindenhof“ Johannisthal, Inh.: Alb. Trautman.
Friedrichstraße 61.
Empfehle Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen meinen 3000 Personen
fassenden Garten, großen Saal (jeden Sonntag Tanz), Regeldamen,
Kassenspiele, Kaffeebraten Liter 60 Pf. 27942*

Borussia-Festsäle
Inh.: Georg Wolffgramm
Berlin N., Ackerstraße 6/7, Ecke Elsass-
Straße.
Empfehle den geehrten Vereinen meine vier Säle
(100-1000 Personen) zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Schöner Naturgarten, 600 Personen fassend, mit
Theaterbühne, ist noch Sonnabende und Sonntage zu
Vereinsfestlichkeiten frei. 3002L*
Im Garten: **Norddeutsche Säng.**
Jeden Dienstag.

40 Betten,
hochfein rot, dicht Daunendecke, große Ober- und Unterbetten und 2 Kissen,
mit 17 Pfund Halbdaunen, wegen kleiner Parfümerie a Gebett 30 M.,
daselbe Bett mit Daunendecke 35 M. Feinstes herzförm. Daunendeck
40 M. Nicht gefallend, Geld zurück. Katalog frei.
Bettenfabrik Th. Krauß, Kassel 39.

Reste
Damentuche, schwarz u. farbig,
Kostüm-Stoffe, neueste Muster,
Seide, Sammet, Besätze, Futter-
stoffe, Cheviot-Kammgarne
zu Knaben-Anzügen.
Konfektion:
Paletots, Jacketts, Staubmäntel,
Kostüme, Kostümröcke.
Stets Gelegenheitskäufe!
Paul Karle,
Warschauerstr. 18.

Billige Landparzellen
in der Bismarckallee
Kieckmal-Mahldorf
Bahnhofstation Köpenick 20 Pf. vom
Alexanderplatz. Elektrische Bahn,
Schule, Gas, Wasser am Ort, ff.
Ang. - Pläne gratis. 19912*

Magerkeit
schwindet durch Haufes Nähr-
pulver „Thilossia“. Preisgekrönt
Berlin 1904. In 3 bis 4 Wochen
bis 18 Pfd. Zunahme. Gar unschäd-
lich. Viele Anerk. Karton 2 Mk. bei
Postversand Porto u. Nachnahme-
spesen extra. Fr. H. Haufe, Berlin
N., Greifenhagenstr. 70. Depots
in Berlin: Luisenstädtische Apo-
theke, Köpenickerstr. 119. - Ag-
kanische Apotheke, Bernburgerstr. 3
beim Anhalter Bahnhof. - Ostend-
Apotheke, Frankfurter Allee 74. In
Charlottenburg: Minerva-Apotheke,
Bismarckstr. 81. C., Steinapothek,
Rosenthalerstr. 61. Bestandteile:
Pflanz. Eiw. Haemogl. Lecith.
Banm. Natronchl. Cac. Zucker. *

EINE GUTE IDEE
ist Millionen wert!
Prüfung erfolgt kostenfrei! Rat
in allen Patentsachen gratis!
Deutsche Patent-Bank G. m. b. H.
Berlin-Steglitz. 182/15*

Westmann
Hauptgeschäft: Berlin W., Mohrenstr. 37a, kein Eckhaus,
und Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115, kein Eckhaus,
2. Haus an der Androsstraße,
ehe es zu spät wird!
Zur Reise und zur Wanderung!
Für die Kurpromenade und für die Sommerfrische!
Kostüme und Mäntel
in tausendfach verschiedenen Mustern und Stoffen zu bis auf ca. 1/4 des Wertes
herabgesetzten Notierungen! Um zu räumen, gewähre ich für Montag und
Dienstag, den 25. und 26. Mai cr. außerdem 12 1/2 % Rabatt.
Aber im eigenen Interesse bitte ich dringend, genau auf meine Firma und Hausnummer zu achten.
Regen-, Staub-, Gummimäntel, Paletots, Taffet-Konfektion, Liftboys,
Phantasiepiecen, Fichus, Capes.
Röcke! Blusen! Kostüme! in 6 Notierungen!
1 bisher bis M. 20 2 bis M. 30- bis M. 60- 3 bis M. 92- 4 bis M. 160- 5 bis M. 280-
6 f. Montag u. Dienstg. M. 6 nur M. 10- nur M. 15- nur M. 25- nur M. 46- nur M. 78-
Eleg. Trauer-Magazin
Sonntag geöffnet 8-10,
12-2 Uhr.
Separat-Notierung
Auswahl & Preise
konkurrenzlos.
In meinen Geschäften kauft man
am bequemsten
in den Vormittagsstunden.

Mißbrauch mit Original-Mampe-Glaschen.
Die in letzter Zeit häufig festgestellten Fälle von Mißbrauch meiner geschützten Flaschen von
Dr. Mampes Bitteren Tropfen, Marke Elefant
und
Mampe Halb und Halb mit dem Schimmelgespann
zum Ausschank mindertwertiger Ersatzflöre veranlassen mich jetzt, jede zu meiner Kenntnis gelangende Verletzung meiner Ausstattungs- und Zeichenrechte - ohne
vorherige Warnung - sofort zur Strafanzeige zu bringen. Es ist auch verboten, eine Nachahmung fälschlicherweise zu verabsolgen, wenn der Gast einen
Mampe **Dr. Mampe** oder **Dr. Mampes Bittere Tropfen**
verlangt hat.
Im Interesse der Herren Gastwirte, welche ihre Gäste reell mit unberührtester Ware bedienen, bin ich gezwungen, nunmehr rücksichtslos vorzugehen.
Carl Mampe, Berlin
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Grand Prix: Weltausstellung St. Louis.

